
Google




Phil ol. 383
SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
MRS. HARRIET J. G. DENNY,
OF BOSTON.
5 Jan., 1888.



AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN
AUS DEM GEBIETE DER
ROMANISCHEN PHILOLOGIE.
VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.
LXVIII.

DIE JAGD
IN DEN
ALTFRANZÖSISCHEN ARTUS- UND ABENTEUER-ROMANEN.

VON

ERSNT BORMANN.

Marburg.
N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.
1887.

Meinem früheren Lehrer

Herrn Professor Kammerer

am Herzogl. Real-Gymnasium zu Braunschweig

in dankbarer Verehrung gewidmet.



Motto:
C'est un deduis qui mult li plest,
Cerkier par bois et par montaignes.
Messire Gauvain 6117.

Vorwort.

Zu vorliegender Arbeit wurde der Verfasser teils durch seinen hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Stengel, teils durch das einschlägige Kapitel in Alwin Schultz's „Höfisches Leben zur Zeit der Minnesinger“ Bd. I, Kap. V, (cf. die Bemerkung in der Vorrede p. XIII) angeregt.

Da in Schultz's Werke der Einblick in die mittelalterlichen kulturhistorischen Zustände durch das zu Grunde liegende heterogene Quellenmaterial beeinträchtigt ist, so können Specialarbeiten über einzelne von ihm bereits behandelte Fragen, welche sich auf begrenzteres, einheitliches Quellenmaterial gründen, dieses aber möglichst vollständig auszubeuten suchen, nicht überflüssig sein. Besonders aber im Interesse philologischer Interpretation erscheinen sie höchst wünschenswert. Das nachstehende in diesem Sinne behandelte Thema ist zwar, was das französische Mittelalter anlangt, schon nach Schultz in einigen Arbeiten gestreift, so mit Zugrundelegung der afr. Epen in Zeller's: „Tägliche Lebensgewohnheiten im afr. Epos“ (Marb. Diss., in Ausg. u. Abh. Heft XLII) und in Bangert's: „Tiere im afr. Epos“, (ib. Heft XXXIV); ferner sei eine noch nicht im Druck erschienene Arbeit von Kitze: „Das Pferd in den Artus- und Abenteuerromanen“ erwähnt, auf welche die vorliegende sich berufen darf; cf. § 104 A. Eine erschöpfende Abhandlung über die Jagd liegt indessen ausser dem Plane dieser Arbeiten. Nachstehende Untersuchung erstrebt dagegen eine möglichst allseitige und ins Einzelne gehende Schilderung dieser Lieblingsbeschäftigung mittelalterlicher Ritter. Sie stützt sich dafür aber nicht auf die Karlsepen, sondern auf die afr. Artus- und Abenteuerromane, welche ein ziemlich reichhaltiges Material bieten, obwohl sich dasselbe selten etwa in ausführlichen Beschreibungen von

Jagdscenen angehäuft, sondern meist nur gelegentlich in kurzen Andeutungen zerstreut findet (cf. § 280 f.). Nur vergleichsweise wird das in den vorgenannten Arbeiten zusammengetragene Material herbeigezogen, um auf etwaige Verschiedenheiten hinzuweisen. Dass derartige Untersuchungen wesentlich auch die afr. Lexicographie und die Kenntnis der poetischen Technik der betreffenden Dichtungen zu fördern bestimmt sind, ist stets im Auge behalten und deshalb auch zur Ergänzung des Inhaltsverzeichnisses ein alphabetischer Index der im Laufe der Arbeit zur Sprache gebrachten Ausdrücke angefügt.

Inhalt.

Einleitung: Der Wald als Schauplatz der Abenteuer § 1—2 und der Vergnügungen § 3—5.

I. Das Jagdterrain.

1. Bezeichnungen und Arten § 6—13.
2. Beschreibung des Jagdterrains (Epitheta; wildreich; ausgedehnt; menschenleer) § 14—19.
3. Bedeutung des Jagdterrains für den Wert eines Landes und den Reichtum seines Besitzers; Eigennamen; § 20—25.
4. Bedeutung für die Schlosslage § 26—29.

II. Jäger.

A) Die Personen.

1. Bedeutung der Jägerei für die Ritterwürde § 30.
2. Erziehung, Neigung und Auszeichnung der Helden § 31— 34.
3. Allgemeiner Jagdeifer: Jagd zur Friedenszeit § 35—37; zu Ehren des Jagdfreundes § 38; zu Festlichkeiten § 39; Häufigkeit im allg. § 40; auf Kriegszügen § 41; Leidenschaft §42—44; Tischgespräche §45.
4. Jagd Vornehmer zum Nahrungserwerb § 46; 47.
5. Beteiligung von Damen an der Jagd § 48.
6. Jäger als Bedienstete (Bezeichnungen und Functionen) § 49—56.
7. Unteres Jagdpersonal § 57—60.
8. Fischer § 61; 62.
9. Technische Rolle des bediensteten Jägers: sie ist derjenigen der Vornehmen untergeordnet (§ 63—65); Führer, Auskunftgeber § 66; Beherberger und Wirt §67; 68. Charakteristik bediensteter Jäger § 69.

B) Kleidung und Rüstung.

10. **Kleidung:** am Oberkörper § 70; Beinbekleidung § 71; 72; Frauenjagdkleidung § 73; Fischerkleidung § 74; Handschuhe § 75.

11. **Besondere Jagdutensilien:** Feuerzeug § 76; Messer § 77; Gegenstände zur Leibesnahrung und Notdurft § 78; Spiessrute § 79; Köcher § 80.

12. **Waffen:** Lanze § 81; Wurfspiess § 82; Bogen § 83; Geschosse § 84—86; Armbrust § 87; Hache Danoise § 88; Guisarme und faussart § 89; Schwert § 90; Bezeichnungen für den Gebrauch der Waffen § 91. 92.

13. **Jagdhorn:** Bezeichnungen § 93; Beschaffenheit § 94—96. Signale § 97—99; Zweck und Beschaffenheit letzterer § 101—101; Wunderhorn Anm. I; Trinkhorn Anm. II.

14. **Fischerei-Utensilien** § 102.

III. Hilfstiere zur Jagd.

15. **Jagdpferd** § 103; 104.

16. **Jagdhund:** Bezeichnungen und Arten § 105—113; Epitheta § 114; das Bellen § 115; Treue und Anhänglichkeit § 116—120; der J. im verächtlichen Sinne § 121—124.

17. **Beizvögel:** Bezeichnungen und Arten 125—133; allgem. Attribute § 134—135; Bezugquelle § 136; Vergleichungen § 137—139.

18. **Dressur:** allg. Behandlung der Falken und Jagdhunde § 140; 141; auf Dressur des Falken bezügliche Attribute § 142; 143; das Zähmen § 144; Zweck der Dressur § 145; Dressurmittel für Falken § 146; Hundedressur § 147; Füttern der Falken und Curée der Hunde § 148; 149. Ausstattungsstücke des Falken § 150; des Hundes § 151—152.

19. **Liebe zu Jagdhunden und Falken:** sie sind Lieblinge der Vornehmen § 153; liebevolle Behandlung § 154; poetisch-technische Verwendung dieser Liebe § 155; J. und F. als Geschenk und Pfand § 156; Preisfalken § 157.

IV. Das Wild.

20. **Das gewöhnliche Jagdwild:** allg. Bezeichnungen 158—63; der Hirsch § 164—166. Hirschkuh § 167. Damhirsch und Reh § 168; Hirsch, Damhirsch und Reh in Vergleichungen § 169. Hasen und Kaninchen § 170; 171. Fuchs § 172; Wildschwein § 173—75.

21. **Bär, Wolf, fremdländische und abenteuerliche Tiere des Waldes:** der Bär als Jagdwild § 176; seine sonstige Verwendung neben fremdländischen Tieren § 177; Wolf § 178; Vergleichungen § 179; Furcht vor diesen Tieren § 180—182; Abenteuerliche Kämpfe § 183; Traumallegorieen § 184.

22. **Jagdbare Vögel:** Allgemeine Bezeichnungen § 185; Beute des Falken: Reiher, Ente, Gans, Krähe; Kranich, Rebhuhn, Knäkente § 186—87. Beute des Sperbers: Lerche, Wachtel, Rebhuhn, Kiebitz, Knäkente; machet, Staar § 188—89. Beute des Habichts: Kranich; Taube § 190. Die Gabelweihe § 191. Als Jagdgeflügel unter den Speisen werden genannt: Schwäne, Fasanen, Trappen, Taucher, Rohrdommel § 192; sonstiges Gepflügel: Kapaun, Pfau etc. § 193.

23. Fische: Vergleichungen und Bilder § 194; 195.

24. Poetische Verwendung der Jagdtiere: in ironischer Redeweise § 196; in der Tierfabel § 197; 198.

25. Practische Verwendung des Wildprets: als Speisen: allg. Benennungen und Arten § 199; Fische 200—202; Zubereitung der Wildspeisen § 203; lardé § 204; das Rösten § 205—7; das Brühen § 208; Würze § 209; besondere Wildpretteile § 210; Pastete § 211; 212; als Geschenk und im Handel § 213; 214; als Opfer § 215. Wildfelle § 216—18. Fischbein § 219; bildliche Darstellungen § 220.

V. Jagen und Jagdleben.

26. Bezeichnungen für: Jägerei § 221; Jagd § 222; jagen § 223—26; birschen § 227—28; beizen § 229—30; Begriff des Jagens im bildlichen Sinne § 231.

27. Die Hetzjagd: Rüstung und Aufbruch § 232—33; Jagdzug § 234; Jagdweise § 235—43; Zerwirken § 244; Rückkehr § 345—48; Jagdlärm § 249—50; Lust am Erlegen § 251; Leben im Walde (Zelte, Jägerhaus, am Jagdfeuer) § 252—256; Jagdpreis § 257—58; Jagdtrophäen § 259.

28. Die Birschjagd § 260.

29. Die Falkenbeize § 261—65.

30. Jagdzeit § 266—69.

31. Vogelstellen § 270—72.

32. Jagdrecht und -pflege § 273—79a; Fischereirecht § 279b.

33. Poetisch-technische Verwendung der Jagdepisoden: zum Vermitteln, Anknüpfen und Fortspinnen der Abenteuer § 280—284; speciell von Jagdabenteuern § 284—86. Erfolglose Jagd dient zur Motivierung und Vorbereitung eines folgenden Ereignisses § 287—88. Die Jagd giebt Gelegenheit zu heimlichen Liebes-Rendez-vous § 289—90. Verwicklungen in Folge des Verlustes von Falken § 291. Ueberraschte Liebespaare § 292.

Resumé über die Jagdstellen der AR § 293—96.

Als ältere französische Werke über Jagd, von denen namentlich die mit Abkürzungen angeführten vergleichsweise hier und da citirt worden sind, seien erwähnt:

ChC : La Chace deu Cerf, ed. Achille Jubinal, Nouv. Rec. de Contes Bd. I.

Gace de la Bigne ou la Bune: De Deduits de la Chace; Ms. du roi. No. 7626, Fol. I, anno 1359. Ein Auszug hiervon findet sich in:

Ste. Pal. Mém. : Sainte-Palaye, Mémoires sur l'ancienne chevalérie, tome 3me, 4mepartie. Memoires historiques sur la chasse p. 389 f. Paris 1781.

Fouill. : Fouilloux, La Vénérie. Poitiers 1566. Dasselbe war dem Verfasser zugänglich in einer Uebersetzung: „Neu Jägerbuch von J. Fouilloux, frisch aus dem Französischen vertirt von Bernhard Jobin", Dessau 1726, Abdruck der Strassburger Ausgabe von 1590.

Meurer : Meurer, Forst- und Jagdrecht, 2. Auflage, Marpurc 1608. Auch diesem Werke scheint das vorstehende Original z. T. zu Grunde zu liegen, wenigstens stimmt z. B. Kap. VII, p. 245 fast wörtlich mit p. 11 von Fouill. überein.

In der Hist. Litt. d. l. Fr. Bd. XXIII, pg. 289 werden erwähnt: Gaston Phoebus, comte de Foix, „Miroir de Phébus de deduits de la chasse etc. (XIV. Jh.) — Livre du Roi Modus et de la Royne Ratio (XIV. Jh.) — Hardouin, seigneur de Fontaine-Guérin, Trésor de Vénérie.

Die folgenden a. a. O. angeführten unedierten Dichtungen, sind Allegorieen, „cependant", heisst es daselbst, „les doctes amateurs de la chasse pourraient encore y trouver plus d'un détail intéressent pour l'histoire de leur art": „Le Cerf Amoureux" (l'amant est chasseur et sa dame le Cerf d'Amour). — „La Comparaison du Faucon" (parallèle morale entre le riche représenté par un faucon superbe et le pauvre représenté par un innocent poulet).

Längere Jagdepisoden enthalten auch der „Roman du Renart", sowie der „Roman de la Rose".

Anm.: Wie in Deutschland, so waren die französischen Jagdbücher auch in England bekannt: Fr. Michel citiert in seiner Ausgabe der Tristanfragmente Bd. I, aus einem englischen Jagdbuche, „The noble art of Venerie or Hunting" u. a. die Stelle: „Let him give care to skillful Trystrams lore, To Phoebus, Fowylloux, and many more".

Abkürzungen*).

AR. : Artus- u. Abenteuerromane.

Bg. : Die Tiere im Altfranzösischen Epos von Fr. Bangert, Marburg, aus Ausg. u. Abh. Heft XXXIV. (cf. § 112; 114; 121; 154; 167; 186; 293; 295).

Sch. : Alwin Schultz: Das Höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bde. Leipzig 1879. (cf. § 71; 72; 77; 81; 87; 94A1; 101A2; 162; 204; 212; 270).

A.N. : Aucassin et Nicolette. Hrsg. v. Suchier. Paderborn 1881. 2. Aufl.

A.P. : L'Atre Perilleux. Hrsg. v. A. Tobler in Herrig's Archiv, Bd. XLII. p. 135 f.

A.Y. : Amadas et Ydoine, poème d'aventure publié pour la première fois par. C. Hippeau. Paris 1863.

Bl. : Blancandin et l'Orgueilleuse d'amour. Roman d'aventure publié p. l. pr. f. par H. Michelant. Paris 1867.

B.J. : Le Bel Inconnu ou Giglain fils de messire Gauvain par Renaud de Beaujeu poëte du XIIIme s. p. p. C. Hippeau Paris 1860.

B.M. : Brun de la Montagne. Roman d'aventure publié p. l. pr. f. par Paul Meyer. Paris 1875.

C.C. : L'Histoire du Châtelain de Coucy et de la dame de Fayel p. p. G. A. Crapelet. Paris 1829.

---

*) Die bei einigen der hier aufgeführten Werke citierten Paragraphen enthalten auf Text oder Herausgeber bezügliche Erörterungen.

Cle. : Li roumans de Cléomadès p. p. André van Hasselt. Bruxelles 1865 u. 68.

Cli. : Cliges von Chrestien von Troyes, zum ersten Male hrsg. von W. Förster. Halle 1884.

Char. : Li Romans de la Charette par Chrestien de Troyes et Godefroy de Lugny, hrsg. von Jonkbloet. Gravenhage 1846.

Clar. : Claris u. Laris erschienen im Verlage des litt. Vereins zu Stuttgart. Hrsg. von Dr. Alton. 1885.

Ch. Esp. : Li chevaliers as deus espees. Afr. Abenteuerroman zum ersten Male hrsg. von W. Förster. Halle 1877.

Ch. L. : Li Romans dou Chevalier au Lyon von Chrestien de Troyes, hrsg. von Wilh. Ludw. Holland 2. Aufl. Hannover, Paris 1880.

D.G. : Li Romans de Durmart le Galois. Afr. Rittergedicht zum ersten Male hrsg. von Edmund Stengel (Litt. Ver. in Stuttgart) Tübingen 1873.

Dol. : Li Romans de Dolopathos, p. p. l. pr. f. en entier par MM. Charles Brunet et Anatole de Montaiglon. Paris 1856.

E.E. : Erec et Enide, hrsg. in der Z. f. d. A. von Moritz Haupt, Bd. X.

F.B. : Flore et Blanceflore, publié avec introd., notes et glossaire par Edelestand du Méril. Paris 1856.

Fe. : Fergus, li romans de, hrsg. von E. Martin. Halle 1872.

G.G. : The anglonorman metrical chronicle of Geoffrey Gaimar, edited by Thomas Wright. London 1857. (cf. § 93).

G.P. : Guillaume de Palerne, publié par H. Michelant (soc. d. anc. textes). Paris 1876.

J. : Joufrois; afr. Rittergedicht, zum 1. Male hrsg. von Konr. Hoffmann und Fr. Muncker. Halle 1880.

L.A. : Lai d'Amors, hrsg. v. Gaston Paris : Romania VII, 407 f.

L.D. : Lai de Doon, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 59 f.

L.E. : Lai de l'Espervier, hrsg. v. G. Paris : Romania VII, 3 f.

L.G. : Lai de Guingamor hrsg. v. G. Paris : Romania VIII 50 f.

L.H. : Lay d'Havelok le Danois; abgdr. in: „The anglonorman metrical romance of Geoffrey Gaymar, ed. b. Th. Wright (cf. oben G. G.).

L.L. : Lai du Lecheor, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 64 f.

L.Td. : Lai de Tydorel, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 66 f.

L.Tl. : Tyolet, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 41 f.

Ls.In. : Lais Inédits des XIIme et XIIIme siècles plubliés p. l. pr. f. par Francisque Michel. Paris 1836. Enthaltend: I. Lai delDesiré p. 1—37. — II. Lai de l'Ombre p. 38—80. — III. Lai du Conseil p. 81—121. — IV. Roman de l'Eschouffle p. 147—54.

M.B. : Münchener Brut (Gottfried von Monmouth in frz. Versen des 12. Jrh.) zum ersten Male hrsg. von Konrad Hoffmann und Karl Vollmöller. Halle. 1877.

M.F. : Lais der Marie de France, hrsg. v. K. Warnke, Halle 1885 (Mit vergleichenden Anmerkungen von Reinhold Köhler) in Bibl. Norm. hrsg. von Suchier, Bd. III. Enthaltend:

G. : Guigemar.	Y. : Yonec.
Eq. : Equitan.	Lst. : Laustic.
F. : Le Fraisne.	M. : Milun.
B. : Bisclavret.	Chv. : Chaitivel.
L. : Lanval.	Chf. : Chievrefoil.
IIA. : Les Dous Amanz.	El. : Eliduc (cf § 8).

M. P. : Meraugis de Portlesguez, roman de la table ronde, par Raoul de Houdenc. p. p. H. Michelant. Paris 1861.
Oct. : Octavian, afr. Roman, zum ersten Male hrsg. von Karl Vollmöller (Bd. III. d. afr. Litt. von W. Förster), Heilbronn 1883.
Po. : Messire Thibaut li romanz de la Poire, hrsg. von Fr. Stehlich. Halle 1881.
Perc. : Perceval le Gallois, ou le conte du Graal p. p. Ch. Potvin. Mons 1871. 6. vol. (cf. § 186).
P.B. : Partonopeus de Blois, p. p. l. pr. f. par G. Crapelet. 2. vol. Paris 1834. (cf. § 266).
R.B. : Richars li Biaus, zum ersten Male hrsg. von Dr. W. Förster. Wien 1874.
R.M. : Roman de la Manekine par Philippe de Reims p. p. Francisque Michel. Paris, pour le Bannatyne Club. 1811.
R.V. : Roman de la Violette, ou Girard de Nevers, en vers du XIIIme s. par Gibert de Montreuil p. p. Fr. Michel. Paris 1834.
Tr. : Tristan, recueil de ce qui reste des poëmes relatifs à ses aventures p. p. Fr. Michel. Londres 1835—9. 3 Bde. (cf. § 222).
V.R. : Messire Gauvain ou la Vengeance de Raguidel, poëme de la table ronde; p. p. C. Hippeau. Paris 1862. (cf. § 119).
W.B. : Li Roman de Brut par Wace, poëte du XIIme siècle p. p. l. pr. f. par Le Roux de Lincy. Rouen 1838. 2 vol. (cf. § 227).

Einleitung.

Der Wald als Schauplatz der Abenteuer und Vergnügungen:

1. Zur Verherrlichung des Ritterlebens halten sich bekanntlich die Dichter der AR im Gegensatz zu denjenigen des altfranzösischen Epos nicht mehr an eine zu Grunde liegende, zur Volkssage ausgeschmückte, historische Tradition. Das *los et pris conquerre*:

(Bl. 136, 205; MFM. 121; MFG. 51 etc.),

die Betätigung einer tapferen, ruhmvollen Ritterlichkeit, die Bewährung einer treuen Liebe in Not und Gefahr geschehen in dem fabelhaften Reiche der Abenteuer und Wunder. *Por cerkier et querre aventure, por cacier aventure* sind Stichworte, mit denen die Dichter ihre Helden nach höfischem Brauch ihre abenteuerlichen Ritterfahrten beginnen lassen:

cf. Bl. 131 f.; Perc. 5542, 11951, 39472; DG. 1476; BM. 3024; Ch.L. 760; VR. 6122.

Der Hauptschauplatz für diese Jagd nach Abenteuern ist der Wald; denn im Dunkel der Wälder kann die Phantasie

zur Gestaltung und Inscenierung jener wunderlichen Episoden am freiesten spielen.

Anm.: Vgl. die Erzählungen von den flüchtigen Liebespaaren im Tr; GP; AN; und andere Liebesscenen, die tagelangen Irrfahrten im Walde unter Hunger und Beschwerden im Ch Esp.; Ls In. I; cf. EE. 3115 f., 3308 f.; Perc. 16354 f., 26449 f., 26462 f., 26812 f.; Dol 3200 f., 8874 f.; GP. 3033 f. etc.; Kämpfe mit Räubern, Riesen, Zwergen, Drachen und andern *faitures de bos* (EE. 1018): EE. 2779 f.; RB. 3295 f.; Perc. 24165 f.; Tr. I. 2525 f.; Clar. 668 f., 10839 f.; WB. 7709 f.; PB. 505 f.; Ch Esp. 666 f.; Dol. 8232 f. etc.; die Feen, Zauberer und Wunder vor allem im Walde von Bronceliande im Ch L.; Fe.; BM.; Clar. 3290 f. (Cf. A. Maury, Les Forêts de la Gaule. p. 331 et ss. voir, sur l'histoire de l'ancienne forêt de Brecelіant et sur les légendes qui s'y rattachent. Citat v. P. Meyer im BM).

2. Abenteuerlichkeit des Waldes bezeichnen Epitheta wie: *oscure* Clar. 4293, 12122; Perc. 1824, 30996; *merveilleuse* Clar. 12122, 10945; *douteuse* Clar. 10945; *aventureuse* EE. 65; cf. *lande aventureuse* LG. 357; *riviere perilleuse* ib. 358; *hisdouse et faee* PB. 515; etc.

3. Der Wald ist aber nicht nur der Schauplatz der *aventures*, sondern auch der *deduits*. Die tägliche Lebensweise (*„por aler deduire, por aler s'esbanoier"*) führt in den Wald. Daher verknüpfen die Dichter die Erzählungen mit häufigen und formelhaften Wendungen:

Tant chevauce et tant a erré, Qu'en la haute forest entra VR. 550; Par la forest sus la montaigne, A chevaucié tot le matin ib. 4950; cf. VR. 384, 3777; RV. 3689; Perc. 3995, 3764, 31531, 31480, 32311, 33614 etc.; BM. 232, 720, 808, 813, 1226, 2727, 1154, 1160, 1515 etc.; AP. 5484; DG. 8861, 15595; Fe. 6604; AY. 1611 etc.

Auch die Verben *s'enforester, s'embuscher* werden mehrfach gebraucht:

EE. 3529, 3605; WB. 985, 9304; GP. 3195; Perc. 28814; CC. 4486; „en la forest embatus": Cle 9470; CC. 3378.

Anm.: Tourniere, Spiele, Festlichkeiten werden im Walde, auf einer Waldwiese veranstaltet: RB. 3297 f., 3505 f.; DG. 1000 f.; GP. 2655 f.; AY. 894 f.; WB. 10813 f.; Perc. 13328; man erbaut Zelte: CC. 1827 f., 1819 f.; AY. 4041 f.; Ls In. I p. 12. Täglich reitet man in der schönen Jahreszeit in den Wald hinaus und freut sich des frischen Grüns, der Blumen, der Vögel „qui cantent en lor latin": RB. 3526, 4689; Perc. 1283; cf. PB. 1 f.; 13583 f.; Dol. 1848 f.; RM. 2153 f.; Ch Esp. 2623 f.; Ls In. I p. 16; p. 20; cf. CC. 479 f.; Clar. 19499 f.; Blumenduft und Vogelsang erwecken Liebe und verscheuchen Trübsinn und Liebesweh: AN. 12 f., 20 f.; AY. 1837 f.; Ls In. II p. 48; Perc. 13580 f.; 13338 f.

4. Als Ort des Vergnügens hat der Wald die Epitheta: *biaus, vert, delitouse:* Perc. 31533; MB. 27; *delitable* Clar. 9960; *vestu* Perc. 394; *erbos et flori* PB. 7854.

5. Indem wir im Folgenden die Jagd, bei deren Ausübung gleichsam das Nützliche (*pris, los, aventure* cf. § 1) mit dem

Angenehmen *(deduit* cf. § 3*)* verbunden wird (cf. GP. 375), in ihrer Bedeutung für die AR. näher ins Auge fassen, betrachten wir zunächst den Wald als Jagdterrain.

I. Das Jagdterrain.

Bezeichnungen und Arten des Jagdterrains.

6. Der Bedeutung des Jagdterrains entsprechend sind die Bezeichnungen dafür ziemlich zahlreich: *forest; bois, boscage bosquet, buisson; gaut, gaudine; bruel, bruellet, brueroi, bruiere; gastine; lande, essart, gachiere, graierie, parc, plesseis, vergier, gart, jardin; praierie, pré, prael; riviere, vivier, estanc;* ferner Umschreibungen wie: *leus boscage* GP. 7696; *terre boschaine* WB. 1323; *val boscois* ib. 5910.

7. Die specielle Bedeutung der einzelnen Bezeichnungen für „Wald" ist aus den AR. nicht immer genau festzusellen, und oft scheinen Reim und Silbenzahl für die Wahl eines der Synonyma entscheidend gewesen zu sein. Am häufigsten sind die beiden Wörter, welche ausgedehnte Waldungen, bezeichnen: *forest* und *bois.* Ueber „aler en bois", „savoir de bois" cf. § 30, 222, 224.

8. Ebenfalls den uneingefriedigten Wald, vielleicht von geringerem Umfang, bezeichnet *boscage:*

Es granz forez et es boschages MB. 23; cf. Tr. I. 1323 etc.

Selten begegnet *fust* in der Bedeutung Wald:

petiz oiselez de fust Dol. 6355, cf. Le In. 22,26; (fust: Baum, cf. 260 afuster).

Für *ristei* : MFEl. 174 conjiciert der Hrsg. *fustei* : Hochwald, alte Bäume.

9. Waldungen von geringerer Grösse und Höhe werden bezeichnet durch:

gaut Perc. 1314; AN. 17,7, 19,3; Bl. 296; DG. 4152; MP. p. 14, *bruel* (cf. Diez Wb. s. broglio: umzäuntes Gebüsch, deutsch Brühl): haut bruel (Var.: bois) Perc. 1508; AP. 2525; bruil MFLst. 59; broil Po. 2609; brueil LG. 260, 281 f.; wie durch die Ableitungen: *gaudine* (Gehölz) BJ. 4968; AP. 2525; VR. 5362; Fe. 251; gualdine MFB. 64; *bruellet* Perc. 11985, 12165; bruillet sapin DG. 5596; bruelleiz Tr. I 8998; *buisson* (sg. Busch, pl.: Gebüsch) CC. 5078; AN. 18; LG. 278; MFB. 95. Cf. *buscille* MP. p. 106: N'est si haut bois qui n'ait buscille (Sprw.).

10. Eingehegte Gehölze (cf. 28), welche meist in unmittelbarer Nähe der Schlösser und Wohnplätze liegen, sind:

bosquet CC. 2999, 3378, 4436, 5597; *plasseis* (Gehege) Perc. 28899; plaissie VR. 3375; plaiseïs AP 4051; Lors choisi en I plasseiz I chastel

de bele faiture Clar. 12662; I sengler et grant et plenier En I plasseis consivi Perc. 28898; *tranchie*: A par issir d'une tranchie, D'un cerf blus blanc ke nois negie . . . Dol. 9195; bois trenchie MP. p. 173; VR. 4969; trencier Perc. 16387; *parc*: MFEl. 800; El parc entre, le cerf trova: Perc. 22590; ib. 27094 wird dieser „parc" *rice gart* genannt: *jardin* VR. 4963; der oft genannte *vergier; graierie:* Clar. 2996; *defeis* (Var. *desfois; destrois),* Gehege MFY. 370.

11. Dem Wildstande besonders günstig sind wüste und unbebaute Distrikte:

gastine: Ni troverent rien fors salvagine, Mult ot bestes par la gastine MB. 1135; cf. WB. 5311; GG. 6240; Oct. 431; *bruiere* Perc. 24431 f.; Clar. 12654; DG. 5355; AP. 744; *brueroi* GP. 4703; *gachiere* BM. 1156.

12. (cf. 28). Zum Jagdterrain zählen ferner:

essart: Perc. 22896; Cle. 6658, etc.; *lande:* Tant cevaucent qu'en une lande Troverent le blanc cerf paissant Fe 78; lande pleniere RV. 5119; cf. LG. 357; MB. 27; *pré:* En une foriest est entres, U mout avoit landez et pres RB. 3297; cf. Perc. 494; 9909; Tr. I. 4048; Dol. 1030; Clar. 21717; *prael* BM. 1881; *praierie:* Vos ares ciens bos et praieries BJ. 3544;. La foriest et la praerie Perc. 28705; cf. ib 20342; praaries WB. 10475.

13. (cf. 28). Als Jagdterrain, speciell für die Falkenbeize, dienen die Flussniederungen, einfach *rivieres* genannt:

cf. BM. 1155; AP. 4889; Ls In IV. p. 148; LG. 358; Perc. 494; BJ. 3545; De pres de fores de rivieres Perc 16649;

ferner: *vivier* (pré situé dans un bas-fonds et qui est entouré d'eau, Godefr. Dict.):

cf. Perc. 24633, 29951, 32073, 34155, 16388; BM. 2759 etc.; *estanc* Dol. 9851; estant WB. 7709; *mares*: Cle. 6658: Parmi mares parmi essars, Venoient cele part corant Fauconnier; WB. 2651: marois.

Charakterisierung des Jagdterrains.

14. Die gewöhnlichsten Epitheta für den Wald (bois, forest) sind *fuellu (fuelli) ramé (ramu).*

15. Das Epitheton zur Bezeichnung der Wildfülle ist:

pleniere Perc. 27446, 27713, 28854; FB. 2326; RV. 4644, 5077, 5119; BM. 1154 (*plenteive* PB. 1451; MB. 1211; Ls In. 148,16; (landes) de bestes *plentivouses* MB. 27).

Anm.: „Pleniere" als Sbst. = Wildmenge: Car la trovast il *pleniere* Qu'il ne venist devant VIII jors Tr. I. 341,571.

16. Die Wildmenge des Jagdterrains wird oft ausführlicher, namentlich durch Aufzählung verschiedener Wildarten hervorgehoben:

PB. 1669; RV. 4619; GG. 6237; Clar. 3306, 4348; EE. 3920; WB. 5313, 10474, 14650; MB. 323, 1852; Perc. 24434; PB. 522 etc. –

Einige Male wird der Wald- und Wildreichtum vergangener Zeit hervorgehoben (cf. 273) PB. 499 f.; Oct. 1287 f.

17. Ausser den erwähnten wechseln Epitheta der Grösse, Wildheit u. ä.:

grant; long; espes; haut; (hautour BM. 1160); *large* BM. 1228; *lé* ib. 721; *fort* Clar. 4153; *massis* ib. 2992; *dru* Dol. 9215; *fier* Clar. 22917; *gast* Perc. 1015, 1156, 1289; gaste foriest soutaine Perc. 1289; *sautiv* Bl. 498; *sauvage* RV. 3006; *anti* PB. 233, 1227, 2729; *vieil* Clar. 7319. Ou bois de Bersillant en la forest antie Qui est et longue et large et ramee et fueillie BM. 1227; Et li bos fuelli et vestu . . . Les fores si grans et si drues, E si bieles et si crëues Perc. 394.

18. Die Schilderung der Grösse wird oft weiter ausgeführt durch Angabe von Tagereisen und Meilen, wobei für letztere die Zahl XXX sich öfter wiederholt:

En une foriest est entres U moult avoit landez et pres Et bien duroit XIII iournees RB. 3297; cf. ib. 3785; Perc. 24431; Or estoit li fores pres a II arbalestees, qui bien duroit XXX liues de long et de lé AN. 16,28; cf. Bl. 207; MFEl. 889; PB. 1665.

19. Diese weiten Waldstrecken sind menschenleer und herberglos:

Richars . . . Fu en ce boz V iours u VI C'onques ostel trouver ne pot RB. 3308; a trente liues environ N'a borc ne vile ne maison Bl. 499; Tout le jour entier chevaucherent Qu'onme ne femme ne troverent Ne leu, ou herbergier peussent Clar. 4295; cf. Perc. 26818 f.; ChL. 760 f.; RB. 3300; AP. 740, 2780.

Bedeutung des Jagdterrains für ein Land und dessen Besitzer.

20. Die Schilderungen der als reich und schätzenswert bezeichneten Länder heben besonders den durch Grösse und Reichhaltigkeit ihres Jagdterains bedingten Wert hervor:

. . . *tiere bien garnie* D'aigue de bos de praerie Perc. 20341; (terre *gaeignable),* Les aigues plaines de peissuns, Es forez ert la veneisuns MB. 1849; cf. WB. 3368 f.; Perc. 16645 f., 27008 f., 27433; Dol. 2315 f.; Ls In. III. 110,2; Perc. 44105;

Brutus, der Führer der Trojaner, welcher ein Land zur Ansiedelung sucht, wendet sich mit Opfer und Bittgebet an die Jagdgöttin Diana, von der ihm Albion empfohlen uud verheissen wird, d. i.:

„Une ille bone et abitable . . . Bone a coltiver" WB. 683; cf. Un ille plentiu et bon MB. 1211; cf. MB. 1163 f., WB. 535 f. (cf. § 215).

Bei der nach der Eroberung Albions folgenden Colonisation, wählt König Artus für die zu gründende Stadt, *Nueve Troie* (d. i. London), das wald- und wasserreiche Themsegebiet MB. 2013 f. Seine Nachfolger fahren fort, ähnliche für Jagd und

Fischfang günstige Gebiete Britanniens und Irlands zur Ansiedelung auszuwählen:

WB. 2649 f.; ib. 3363 f.; ib. 5308 f.

21. Ein ausgedehntes und ergiebiges Jagdterrain eines Landes kennzeichnet einen reichen und mächtigen Besitzer:

Car li sire est moult poëstis: Et sacies bien que ses païs Estoit *aaisies* de tox biens. Moult i avoit oisiaus et ciens, Liemiers, saietes et ars Rivieres et fores et pars AP. 4883; cf. Perc. 490 f.; Oct.1287; Dol. 1027.

22. So ist das jagdreiche Gebiet von *Tintagel*, la *Blanche Lande* und der *forest de Morrois* (Tr. I. 1239) in König Marke's Besitz:

(a Tintagel) ... gurvirnout Marces li reis Od Bretuns e od Cornewaleis Pur le chastel ke il amout; Si feseit la raïne Ysolt. Plentet i out de praerie, Plentet de bois de praerie, De euves duces, de pescheries, E des beles guuaineries Tr. II. 94,113; La Blanche Lande Tr. I. 4046 (cf. Anm. d. Hrsg.).

23. Vor allen zeichnen sich die Besitzungen des Königs Artus aus, welche seine drei Residenzen *Carlion*, *Carduel* und *Karadigan* (cf. § 39) umgeben:

Charlion desjoste Usques siet ... De l'une part ert li riviere, De l'autre li fores pleniere. Plenté i avoit de pisson Et grant plenté de venisson WB. 10467; Iront od le roi tout cacier En une de ses grans fores Perc. 12526;

Von den Forsten des Artus werden ferner namhaft gemacht:

la lande des III fories Perc. 15949; (Je vel chacier) en la forest De *Gorriende* les Carduel (Geltstone, oder Geltstale, forest near Carisle nach W. Hutchinson, Hist. of Cumberland II, Carisle 1794. Oder forest of Inglewood zw. Penrith und Carisle, ib. Anm. des Hrsg.) Fe. 49; *la forest de Gedeorde* Fe. 139 (Jedburgh, properly Jedworth, a royal borough, shire of Roxburgh, formerly an abbey founded by David I, cf. Chron. de Mailros 1165 p 80.; Anm. d. Hrsg.) *la forest De Glascou* Fe. 184.

Eine an letzterer Stelle, Fe. 182 f., geschilderte Hirschjagd des Artus erstreckt sich durch die Gebiete von:

Landemore (Lammermiur, Landschaft südlich von Edinburg; Anm. d. Hrsg. cf. MP. p. 8: pucele de Landemore), *Glasco* (Glasgow); *Aroie* (Ayr, shire, parish and royal borough in Südwestschottland nahe dem firth of Clyde, Anm. d. Hrsg.) und *Ingeval*, (hier kommt Artus auf dem Wege von Glasgow und Ayr nach Carlisle vorbei, und Ingeval befindet sich ases pres de la mer d'Irlande Fe. 9117; aber woher der Name? cf. Anm. d. Hrsg.).

Ein anderes Mal jagt Artus:

Par ses mellours *forest d'Ardais* Perc. 15790.

Ein Jagdschloss desselben liegt:

En la *foriest de Glorcester* Perc. 34153.

24. Als Eigennamen für Jagdforsten anderer Fürsten werden wiederholt die Ardennen genannt:

Cil Cloevis, cil rices rois, Ala chacier en *Ardenois* PB. 525; Es grant fores en ardenois ib. 9268; *Ardene* RV. 2505 (La forêt des Ardennes. Il y avait aussi en Angleterre un Ardenne [bei Kenilworth] Anm. d. Hrsg.

Im Besitze des Königs von Rom ist:

Ardaine, Une forest de bestes plaine, Qui a une lieue est de Rome GP. 8191; Vgl. ferner: Li reis (Edgar) esteit alé chascer Vers *Brokehest* a archeier. Co est en la *Novele Forest* Un liu ki ad nun Brokehest GG. 6253.

25. Mehrfach werden Ritter nach ihren Waldbesitzungen benannt:

Li noirs Chevaliers de Valdonne De la grant *foriest d'Argone* Perc. 27565; Brios de la *Foriest Arsee* Perc. 28515; Kes des Traus de la *Forest Grande* Perc. 31363. J'ai nom le Pensis Chevaliers de la *forest à la Pucièle* Perc. 32972; vgl. l'Orgueilleux de la *Lande* BJ. 1301; la dame del *Gautdestroit* VR. 1553 f.

Bedeutung d. J. für die Schlosslage.

26. Besonders wichtig ist das Jagdterrain für die Schlösser, deren Wert in erster Linie durch eine günstige Lage bedingt ist. Das stehende Attribut für dieselben ist daher *bien seant (bien assis)*:

un castel moult bien seant Perc. 37669; cf. 40911, 43739; EE. 339, 2307; Cle. 2766, 2772; AY. 47; Li castiaus fu moult bien assis Perc. 2531; cf. VR. 4961; Clar. 2991 etc.

27. Diese günstige Lage ist — abgesehen von der einen Angriff erschwerenden guten Befestigung

(cf. Perc. 2513 f., 16381 f., 24829 f., 29951 f., 40910 f.; BM. 3287 f.; Clar. 20677 f.; EE. 5342; VR. 661; AP. 4048 etc.) —

durch die nächste Umgebung bedingt. Diese bietet, damit man bequem dem Vergnügen nachgehen, so wie auch Lebensmittel leicht erlangen kann, für Jagd und Fischfang gute Gelegenheit:

Gunter avoit un soen chastel . . . De viande estoit *bien garniz* LH. 53; (castiaus) *bien aaisies* par devis Perc. 2532;

Wald und Fluss sind daher stets in unmittelbarer Nähe:

Ici fis faire ce castiel Pour çou ke jou le vi si biel Sor la riviere grant assis Perc. 26889; Car plus dure de quatre liues L'isle ou li chasteax est assis . . . ne bois ne riuiere n'i faut EE. 5350; cf. Perc. 8030 f., 16683 f., 4211 f. 40993 f.; Clar. 11401 f.; VR. 657 f.

Ein in waldloser Gegend gelegenes Schloss fällt dem Perceval als „*assis en gaste liu*“ auf, cf. Perc. 21937—54.

28. In nächster Nähe werden in eingefriedigten Waldungen, in Gehegen *(vergiers, parcs graieries* etc. cf. § 12 u. 13) Wild und jagdbare Vögel besonders gehegt (cf. 278) das nahe Flussgebiet mit seinen Wiesenflächen *(pres, praieries)*, die Weiher, Teiche,

oft auch das nahe Meeresgestade sind besonders zur Falkenjagd dienlich, während die Gewässer selbst auch reichliche Ausbeute an Fischen liefern:

Es *vergiers* pres de la *rivière* Fut I palès Dol. 1039; Devers le burc sunt li *mareis* e les forez e li *defeis* MFY. 369; Luinz de la porte al trait d'un arc La ot un *bois*, clos d'un bel *parc* MFEl. 800; Li chastiaus ert en I vignoble ... D'autre part ert li bois massis, La *praierie* la *riviere*, Qui ert assez grant et pleniere; D'autre part sont les bergeries Li *jardin* et les *graieries* Clar. 2989; Assis ert a une fenestre Qui devers le *vivier* estoit etc. Perc. 34154; (uindrent) En un chastel de grant delit. Onques nuns mieuz seant ne uit De *forez* et de *praieries*, De uignes et de gaingneries, De *riuicres* et de *vergiers* EE. 2302 f.; *Bos et rivieres* vit entour Vignes et *praeries* grans Moult fu li chastiaus bien seans Cle. 2764; cf. Perc. 44359, 16385 f.; Clar. 21704 f.; DG. 10913 f.; RV 4642 f.; 4962 f., BJ. 1488 f.; Chascun jor ensi le veoient Del chastel a *l'estanc* dessandre Dol. 9850.

Schlösser am Meere:

Lonc par *desor la mer li pré* Durent deux grans liues de lonc. Puis est la grans fores solonc Dont li bos est et haus et baus Et plains de bestes et d'oisieaus PB. 1665; Li castiaus si assis estoit Que d'une part *la mer* batoit Perc. 40913 cf. Perc. 8025, 2514; Clar. 21708; RM. 670.

29. Diese für den Wert des Schlosses, für den Reichtum und das Ansehen seines Besitzers bedeutsame Umgebung, wird dem Gastfreunde gern gezeigt, der sie von einem Fenster des Schlosses oder einem Turme aus bewundernd betrachtet:

Dont sont alé sans demoré A une feniestre apoiier Desous aus voient le vivier La praerie et la forest Gauwains dist ke moult par li plest Li castiaus et li lius entor Perc. 32071; Et vous pores endementiers Monter et *esgarder* les estres. De ce païs par ces feniestres; Et pores, s'il vos plest monter En cele tour por *esgarder* Fories et plagnes et rivieres Perc. 9358; cf. ib 28700 f.; PB. 1660 f. WB. 7095 f.

II. Jäger.

A. Die Personen.

Bedeutung der Jägerei für die Ritterwürde.

30. Zur höfischen Tüchtigkeit und Würde *(cortoisie et afaitement* cf. 31) sind Kenntnisse und Fertigkeiten in der Jägerei *(savoir de chiens et d'oisiaus*, cf. 140; *savoir de bois et de riviere*, cf. 222) unumgänglich nötig. Unter den Tugenden eines Ritters werden daher seine Jagdkunst und Jagdliebe attributiv hervorgehoben:

Brennes parloit cortoisement Si ert de grant *afaitement*, Il *sot de bois et de riviere* Et deduit de mainte maniere WB. 2705; Rois, fait-il, I

damoisiax fut Ki par noblece et par vertut Duit bien estre apellez gentiz. Moult sovant estoit *antantis D'aler en bois et en riviere;* Moult estoit de bonne maniere; Moult *amoit* braches et levriers Et veneors et braconniers; Brahons et loïmiers avoit; *Des chiens et des oisiax savoit* Dol. 9177 (Merian) mult *sot de chiens et d'oisiax*; Mult *sot de riviere et de bois* WB. 3739; Por berser en ceste forest Cest uns *deduis* qui moult me plest AP. 811; cf. PB. 7809; BM. 2755; DG. 10797; GP. 368, 763; VR. 1521; Perc. 1277; Dol. 7320 (cf. § 140; 153).

Erziehung, Neigung, Auszeichnung der Helden.

31. Die Jagd nimmt daher auch in der Erziehung der höfischen Jugend einen wichtigen Platz ein. Zur Aneignung der gewünschten „*cortoisie*" und „*afaitement*" beginnt schon in früher Kindheit, schon vom siebenten Jahre an, die Uebung in den Waffen, wofür die Ausübung der Jagd die erste Gelegenheit bietet:

Et quant li enfes ot VII ans Mout par fu biaus et bien uenans *De chiens aprist et des oysiaus* RB. 683; cf. GP. 359; BM. 2751.

Dem jungen *Brun* werden, als er noch in den Windeln liegt und von einer Amme gesäugt wird, bereits Jagdhunde und Falken angeschafft BM. 1625 f.; Man pflegt alsbald den jungen Baron in königliche Dienste zu geben, und zwar ist der Hof des König Artus für diesen Zweck sehr gesucht:

Car ainz ne fu ja cort de roi, Ne ja mes n'iert, si con je croi, Ou tant ait bien *n'afetement Cortoisie n'ensaingnement* LTl. 307; Si *l'enveient le rei servir. De bois et de riviere aprist* Ls In. I. 7,26; *Reis et cuntes ai servi* Tr. II. 112,486.

32. Kaum den Knabenjahren entwachsen, im Alter von fünfzehn Jahren, glänzt der jugendliche Held bereits als ausgezeichneter Schütze und Jäger und erwirbt sich die Gunst des Königs und der Hofkreise, vor allen auch der Damen:

Et quant ce uint qu'il ot XV ans, De biel seruir est connestables, Quant on deuoit sieruir as tables RB. 690; Et quant il out XV ans passeiz . . . Silvis ala un jor berseir Brutus od lui por deporteir MB. 369; Quant il est venuz en aage Ki d'eus li poeient departir Si l'enveient le rei servir De bois et de riviere aprist Ls In. I. 7,24; Il avoit ja pres de XV ans . . . De tous deduis, de chiens d'oisiaus Fu si apris li damoisiaux, Que nus avant lui n'en savoit AY. 61.

Durch seine Kenntnis in der Jägerei erwirbt sich der junge *Guillaume* so sehr die Liebe des Königs von Rom, dass er von diesem wie ein eigner Sohn gehalten wird GP. 762 f.; Im Alter von neun und einem halben Jahre ist der junge *Brun* bereits ein geschickter Falkenjäger, und während der Vater sich um ihn ängstigt, kehrt der glückliche Weidmann triumphierend mit seiner Beute heim BM. 2749 f.; der drei-

zehnjährige *Partenopeus*, von seinem Vater auf die Eberjagd mitgenommen, zeichnet sich durch die Unerschrockenheit aus, mit der er einen Eber erlegt PB. 583 f. Dem in der Waldeinsamkeit aufwachsenden jungen *Perceval* bietet die Jagd die einzige Beschäftigung, und er liegt ihr mit Geschick und Glück ob, so rühmt er sich:

Car kanke jou voel en ochi Oisiaus et biestes au besoing Et si li les ocis de si loing Que on poroit I boujon traire Perc. 1414; cf. ib. 25861 f.; Interpol. d. Gerb.

33. Den künftigen Helden charakterisiren schon früh ritterliche Neigungen, die um so lebhafter hervorbrechen, je mehr sie zurückgehalten wurden; und so wie der junge *Perceval* bei der ersten Begegnung mit Artusrittern in Begeisterung für das Rittertum entflammt, (Ähnliches wird erzählt: L Tl. 1 f. (cf. § 287); Bl. 37 f.) so bricht bei *Florent*, welcher seiner natürlichen Bestimmung entgegen, von seinem bäurischen Pflegevater, in dessen Erziehung er durch Misgeschick gerathen ist, zur Erlernung eines Handwerks angehalten wird, beim Anblick eines von einem Knappen getragenen Sperbers, der Weidmannsinn so mächtig hervor, dass er für den Sperber zwei Ochsen seines Pflegevaters weggiebt Oct. 988—1115.

34. Wie schon in früher Jugend so bewähren die Helden auch in gereifterem Alter in der Jagdkunst glänzende Fertigkeiten: In einer von König Artus veranstalteten Hofjagd wird *Perceval* als der tüchtigste Jäger der Jagdgesellschaft verherrlicht; alle anderen ermattet weit hinter sich zurücklassend erlegt er endlich den weissen Hirsch und gewinnt den von Artus ausgesetzten Jagdpreis Fe. 46—301. Wie in jeder ritterlichen Tugend, so auch als Jäger, zeichnet sich natürlich besonders das Haupt der Tafelrunde, König *Artus* selbst, aus, *qui chace a force et a uertu* EE. 4508; in der EE. 269 f. geschilderten Jagd trägt er den Preis davon (Ueber Jagdpreise cf. § 257—58). Der berühmteste Meister in der Jägerkunst ist aber *Tristan:*

En Tristan out molt buen archier, Molt se sout bien *de l'arc aidier* Tr. I. 1243; *Maistres est de la sauvagine* Tr. I. 1740, cf. II. 42,885 f.

Kunstgerecht und mit tödtlicher Sicherheit weiss er seinen Bogen „*Qui-ne-faut*“ zu handhaben, als er als Flüchtiger mit der Isolde im Walde von Morris sich aufhält Tr. I. 1235 f. (cf. § 47; 147; 196). Als eifriger Jäger ist er auch ein

heiterer Naturfreund, liebt neben der Musik den lieblichen Vogelsang und besitzt die Fertigkeit den Gesang der Vögel nachzuahmen, den er ihnen, dem Weidwerk obliegend, abgelauscht hat:

Il *cuntrefit* le russinol Le papingai le oriol E *les oiseals de la gaudine* Tr. II. 149,13.

An diesem Gesange erkennt Isolde im Walde ihren Geliebten Tr. II. 150,21 f. Er singt so wehmütig wie die Nachtigal, wenn sie zu Ende des Sommers traurig ihr Abschiedlied anstimmt Tr. II. 151,42. Für die Jagdtüchtigkeit anderer Helden wird das berühmte Vorbild Tristans wiederholt vergleichsweise herangezogen, z. B. für Cliges:

Cist *sot* plus d'escremie et *d'arc* Que Tristanz li nies le roi Marc, Et plus d'oisiaus et plus de chiens ... An Cliges ne failli nus biens Cli. 2789;

für den Helden des Lai de l'Ombre: Ls. In. II. 45,14. Er lebt in den Liedern der Jünger seiner Kunst VR. 4966 f.

Anm. Zahlreiche Belege aus andern Litteraturdenkmälern für den Jägerruf Tristans auch in England giebt Fr. Michel: Tr. I. p. 169; II. p. 170 z. Z. 4; II. p. 211.

Allgemeiner Jagdeifer.

35. Ein intensiver Jagdeifer beherrscht die Ritterwelt. Um nicht in Untätigkeit zu erschlaffen, wird die Jagd besonders in Friedenszeiten mit Eifer betrieben:

Li rois Artus bien *sejorna* I an c'ainc ne se remua Apries le siege de Branlant; Li proisié chevalier vallant Qui longement sont *sejorné* Entr' aus ont I sort atorné, C'au matinet, sans delaier, Iront od le roi tot cacier Perc. 12519.

An anderer Stelle fordert Artus seine Ritterschaft auf:

Faites vos chevals enseler! Car je vel orendoit errer. Li *sejorners* pas ne me plest, Je vel chacier en la forest Fe. 46.

36. Besonders die Hetzjagd (cf. § 226) ist wohl geeignet Kraft und Ausdauer zu stählen, umso mehr als die primitiven Waffen (cf. § 81 f.) einen desto höhern Grad persönlicher Tapferkeit erfordern. Den ganzen Tag über pflegt die Hetze zu dauern (cf. § 269) so dass sie selbst den tüchtigsten Weidmann, z. B. den Tristan, zu ermüden vermag:

„Amis, ou avez-vos esté"? fragt Isolde den Zurückkehrenden, „„Apres un cerf qui m'a *lassé*. Tant l'ai chacié que tot m'en duel, Somel m'est pris, dormir me vel"" Tr. I. 1760.

Die Eberjagd giebt den Rittern auch Gelegenheit, ihren Mut zu betätigen, da sie besonders gefahrvoll ist, indem auf ihr Verwundungen oder gar Todesfälle vorkommen:

Le jor devant, Tristan el bois En la jambe *nafrez* estoit D'un grant

sengler, molt se doloit. *La plaie* molt avoit saignie Tr. I. 680; Ore avint si et tant fu pis Un sengler ad Charles (! obl.) oscis. Li reis mort... GG. 3337. — Ein Eber greift den König Sagremor an und verwundet dessen Pferd: Lor voit venir grant aleure I porc senglier vers soi corant ... (12137). Mes li sengliers ne failli mie, Au destrier *fist* tele *envaie*, La destre *cuisse* li a *fraite* Clar. 12124.

38. Man ehrt den Gastfreund durch Veranstaltung von Jagden. Diese Ehre wird z. B. einer ritterlichen Gesellschaft, in der sich auch Gauvain befindet, beim Ritter Cadrovains und seinen Brüdern zu Teil:

Et cascuns des freres i mist Son pooir qu'il n'i fali rien A *faire* lor *honor et bien*. Moult orent *envoisié sejor*, Car onques ne passa nul jor, Ke cascuns d'ex ne fust a cois D'aler en riviere u en bois, A lor pooir pooient faire U corre a ciers u aler traire . . . AP. 4874.

Gleiche Ehre wird dem König Caradot als Gast des Königs Alardin zu Teil Perc. 15564 f.; Der Sachsenkönig Hengist ladet den König Vortigerne von Britannien ein: A venir od lui *herbergier*, Et *deduire* et boire et mangier WB. 7095.

39. Grosse Jagden werden besonders zu Festlichkeiten abgehalten, so, wenn um Pfingsten die Ritter und Damen des Landes zu den Hoffesten des Königs Artus versammelt sind, aber auch bei Gelegenheit von Hochzeiten und Schwertleiten (cf. § 267):

Un jor de pasque, au tens nouel, A Caradigant son chastel Ot li rois Artus cort tenue. Onc si bele ne fu ueue . . . mais ainçois que la corz fausist, Li rois a ses chevaliers dist Qu'il uoloit le blanc cerf chacier EE. 27.

Zu Erec's Hochzeit, die an Artus' Hofe gefeiert wird, bringen die Gäste ihre Falken mit:

Ne n'i ot nul quelx que il fust Qui faucun ou tercuel n'eust EE. 1971;

Artus plant, von der Jagd zurückkehrend, zu Pfingsten seines Neffen Schwertleite zu feiern Perc. 12519 f.

40. Beizvögel führt man fast immer mit sich (cf. § 295 unten). Reiche Jagdherrn und Fürsten liegen täglich der Jagd ob:

Li reis (Edgar) amout mult ses deduiz, Ja ne finast ne jour ne nuit GG. 6243; Vers la forest . . . Ou rois Toas chascun jor chace Clar. 4442;

so dass, wenn man den Schlossherrn nicht zu Hause trifft, er vermutlich auf der Jagd ist:

Mes li sires n'i estoit pas, Einz ert en bois .. Char. 2540. — Ein Hirt sagt dem Herberge suchenden Gavain: Se troveres le Noir Chevalier S'il n'est ales el bos chacier VR. 649. — Perceval findet die Graalsburg leer: Et pense que en la foriest S'en soient li varlet alet, Por le pont qu'il voit avalet; Por cers et bisses·regarder Perc. 4570.

41. Selbst auf Kriegszügen enthält man sich des Jagens nicht.

Artus, welcher zur Belagerung des „castel Orgellous" auszieht, führt mit: „De cascun mestier II serjans" sowie ... „ses mellours Muetes de ciens" Perc. 18214; und als eines Festes wegen der Kampf ruht, veranstaltet der König eine Hirschjagd Perc. 18705 f.; Den Damen einer belagerten Stadt sendet er: „Car freske oisiaus et venison Et pain et vin a grant plenté" Perc. 11697; cf. ib. 11795.

42. Der Jagdeifer steigert sich auch wohl zur Leidenschaft:

Ja se pur osteier ne fust, Pur nul busuin ki li creust Li reis ne laissast sun chacier Sun deduire, sun riveier MFEq. 25.

Unter den Königen Britanniens wird Merian als ein besonders leidenschaftlicher Jäger geschildert, der über der Jagd alles Uebrige vernachlässigt: WB. 3739 f.; Wie der übertriebene Jagdeifer zur Verschwendung Anlass giebt, erzählt einer der sieben Weisen Dol. 4866 f. Partonopeus verbringt unter täglichen Jagdfreuden auf Chef-d'Oire, dem Schlosse der Melior, ein volles Jahr und vergisst darüber Heimat und Eltern:

Partonopeus i est un an, Que travail n'a ne duel, n'ahan; Et vait en bois et en riviere, Et a se joie bien pleniere ... Ne li menbroit de son païs De ses parens, de ses amis, Ne de rien nule ne pensoit Fors de s'amie qu'il amoit De ses chiens et de ses oiseaus PB. 1881.

43. Diese leidenschaftliche Neigung wissen heiratslustige Schlossdamen geschickt auszunutzen, um den Geliebten an ihr Schloss und in ihre Nähe zu bannen.

Auf diese Weise hat Melior den Partonopeus bestrickt PB. 1441 f.; ib. 1777 (cf. § 42); und ebenso die Fee vom Schloss Ile-d'Or ihren Geliebten Giglain, den Bel Inconnu BI. 5215 f.; während ihn eine Deputation mit denselben Anlockungsmitteln für die belle Esmerée zu gewinnen sucht BI. 3541 f.; vgl. § 284.

44. Um den höchsten Grad der Sinnenberücktheit, wie beim Anblick einer badenden Fee (Dol. 9242 und 9257), oder den höchsten Grad der Bestürztheit, wie beim plötzlichen Erscheinen des gefürchtetsten Feindes (VR. 1600) zu illustrieren, lässt der Dichter den Jäger seine Hunde und Beute im Stich lassen. So verlässt auch König Marke bestürzt die Jagd, und eilt ohne Jäger und Hunde zu erwarten nach Haus, als er die Isolde von drei „felons" hat anschwärzen hören. Tr. I. 151,3113.

45. Neben Tournier, Waffen und Liebesgeschichten bilden Jagdhunde und Vögel, die Jägerei, den Unterhaltungsstoff der Tischgespräche:

Lors ont lavé et sont assis, Mes orent tieux com a devis Et bon vin à lor volenté. De maintes causes ont *parlé*, D'armes et de chiens et d'oisiaus, De tournoiemens de cembiaus CC. 459; cf. Perc. 12536; DG. 15640 f., 16665; LG. 141 f.; (cf. § 248).

Jagd Vornehmer als Nahrungserwerb.

46. Die Vornehmen betreiben die Jagd zumeist als eine bevorzugte höfische Vergnügungsart. Jedoch wird mehrfach, zum Teil unter besonderen, abenteuerlichen Umständen, eine Beteiligung derselben an der Jagd erwähnt, welche unmittelbar den Nahrungserwerb bezweckt:

Von den Schlossbewohnern von Ile d'Or wird gesagt, dass sie von der Falkenjagd leben: Dehors ont veu ceminer Dames chevaliers ne puceles ... Espreviers portent et faucons, Ostoirs tercets, esmerillons; Car il *vivoient de jebiers* BI. 3903. Von einem verarmten Ritter und seiner Familie heisst es: Ne savoit n'acheter ne vendre; *Del chien vivoit et de l'oisel* ... N'autre *sostenance* n'avoient Dol. 5021. — Damit es bei seiner Rückkehr an den Hof reichlich zu essen gebe, sendet Artus die Ritter Gauvain und Kex voraus, damit sie in seinen Wäldern inzwischen der Jagd obliegen: Faites par les forès cacier, Que nous aions moult a mangier Perc. 15949 f.; es scheint ihnen dabei also nur eine Anleitung des Dienstpersonals zuzukommen.

47. Mehrfach jagen im Walde umherirrende Abenteuerhelden, um den Hunger zu stillen. So Tristan, als er sich mit Isolde als Flüchtiger im Walde von Morrois versteckt hält. Die nötigen Waffen, Bogen und zwei Pfeile, entwendet sein Knappe Governal einem „forestier" des Königs Marke:

Tr. I. 1245 f.; Or sont ensemble en la forest Tristan *de veneison les pest* Tr. I. 1321 f.; cf. Tr. II. 873: Od mun chen od mun osteur Nus *pessoie* chascun jur.

Aus Zweigen, Blättern und Binsen bereiten die Flüchtlinge ein Lager und zünden neben demselben ein Feuer an, um das Wildpret zu braten Tr. I. 1392 f. u. 1764 f.; Solches ist aber die Lebensweise bediensteter Jäger (cf. § 255—56) und eines vornehmen Ritters nicht würdig; das gesteht Tristan später in reuevoller Selbstanklage:

Sovent disoit; „Lasse! dolente! Por quoi eustes vos jovente? En bois estes com autre serve, Petit trovez qui ci vus serve Tr. I. 2168.

Der vom Wahnsinn befallene Ivain irrt ruhelos im Walde umher, entwendet, vom Hunger gequält, einem Jäger Pfeil und Bogen und lässt sich dass erlegte Wildpret von einem Einsiedler zubereiten Ch. L. 2853 ff.; Ein Jahr lang irrt auch Fergus unter Noth und Beschwerden umher, seinen Hunger den Hunden gleich von rohem Wilde stillend Fe. 3635 f.

Beteiligung von Damen an der Jagd.

48. Oft werden die jagenden Ritter von ihren Damen begleitet. So zieht die Gemahlin des Artus gern mit hinaus auf die Jagd, begleitet von ihren Hofdamen; dem eigentlichen Jagdgetümmel bleiben die Damen jedoch fern (cf. § 252—53.). An der Falkenjagd scheinen sie sich auch activ zu beteiligen, obwohl dies keine Stelle unmittelbar belegt. Doch treten mehrfach berittene jagdfertige Damen mit Falken auf der Hand auf. Ein Ritter oder Knappe pflegt sie zu begleiten:

.. par la vile vint errant Tut a cheval une pucele; En tut le siecle n'ot si bele. Un blanc palefrei chevalchot ... Un espervier sur sun poin tint E uns levriers apres li vint Uns genz dameisels l'adestrout, Un cor d'ivoire od lui portout ... Tant granz bealtez ne fu veue En Venus, qui esteit reine, Ne en Dido, ne en Lavine. cf. Ls In. I. p. 34; EE. 336 f.; BI. 3901 f.

Eine Dame, welche ihren Geliebten in den Wald begleitet hat, zeigt sich ungeschickt in der Behandlung eines Falken. Als sie sich unterfängt, denselben zu füttern, entfliegt er ihr und dem zu Hilfe kommenden Gavain klagt sie:

Et jou comme caitive et lasse De grant folie m'entrepris, Ki *d'oisiax moult petit savoie.* Endementiers que jel paiscoie D'un oiselet qu'il avoit pris Li espreviers qui ert assis Sor mon puig, si m'est escapes ... Et Gavains li dist et pramet Que son esprevier li rendra. AP. 2626; (cf. *§* 291.)

Jäger als Bedienstete. (Bezeichnungen und Functionen).

49. Zu dem höfischen zahlreichen Jagdpersonal gehören ausser der vornehmen Gesellschaft die in herrschaftlichen Diensten stehenden Jäger:

Et c'estoient li venor A la dame del Gaut destroit VR.1552; cf. Fe 159; DG. 11342 f.; Clar. 18596; Perc.34537; MB. 375; Cle. 6661; etc.

Neben der Hilfsleistung bei den Hetzjagden der Herren liegt ihnen wohl die Beschaffung des zum regelmässigen Lebensunterhalte nötigen Wildprets ob.

50. Das herrschaftliche Jagdpersonal heisst *maisnie*:

Dol. 9216 f.; MB. 376; 2501; Perc. 28901; gente maisnie: GP. 392; mainie (Var. maisnie) Dol. 9243; mesnie RB. 4636; LG. 251; mesniée Char. 2543; *les gens* DG. 4201; *la gent* ib 15549; König Cloevis . , . od se gent cacier ala PB.532; *home* VR.1680; König Corineus zieht aus: Od trois cens homes por cachier WB. 813.

Von der „maisnie" wird die *cumpanie,* die dem Jagdherrn nächststehende ritterliche Begleitung, unterschieden:

Silvis ala un jor berseir, Brutus od lui por deporteir; Od lui mena grant *cumpanie* Ses veneors et sa *maisnie* MB. 373; Son oirre fet tost

aprester Et toz ses *compaignons* mander, Toute sa *mesnie* le roi LG. 249; cf. Fe. 170;

51. Bezeichnungen für die bediensteten Jäger sind: *veneor; archier; chaceor; fauconnier; riveour; forestier.*

52. Der *veneor* nimmt eine Zwitterstellung ein, er ist halb Ritter halb Bediensteter; doch scheint er seinem vornehmen Herrn und dessen Ritterschaft unter dem Jagdpersonal am nächsten zu stehen:

Li rois et tuit si veneor Fe. 159; La nuit somunt (der König) ses chevaliers Ses veneürs e ses berniers MFG. 77.

Zweimal wird er auch „chevalier" genannt:

un mal chevalier veneor BI. 1846; Von l'Orgueilleux de la Lande (cf. V. 1301), V.1340 als „veneres" bezeichnet, wird gesagt: Chevaliers fu de haut parage BJ. 1355;

Durmars redet einen angetroffenen „veneor" mit „frere" an:

Mesire Durmars li Galois A le veneor aprochie, Tant que de pres l'a arrainie, „Frere", fait il . . . DG. 3778;

53. *Archier,* der nach seinem Bogen benannte Birschjäger, steht mehrfach coordiniert neben veneor:

Li veneor et li archier DG. 16665; cf. 15551; 15666; Perc. 4703;

während es an anderer Stelle scheint, als ob der Dichter mit den Benennungen „veneor" und „archier" keine streng geschiedenen Rangstufen resp. Functionen verknüpft:

So wird der Jäger der Königin Fenise, welcher seine Künste, zu denen auch die Falknerei gehört, aufzählt, und sich dem Durmart als „veneres" vorstellt, später (DG. 10887; 13226;) „archier" genannt: „Sire, Cesars, sui apeles Si vos di que veneres sui, Je n'en doterai nului Ne de traire ne de berser Ne de bien ocier I sengler Et si sai des oiseaz asses Atant com nus hom qui soit nes DG.10792;

Während Ritter Durmars den „archier" Cesar mit „beaz doz amis" oder „frere" (DG. 10476) anredet, nennt Cesars den Durmart „Sire":

Li Galois l'a a raison mis, Pordeu, fait-il, beaz doz amis, Dite moi quel nom vos aves. Sire, Cesars sui apeles DG. 10789; cf. ib 10481 f.; 10836; 10891;

Einmal steht „chevalier" dem Worte „arcier" gegenüber:

Durmars und sein Führer Cesars treffen einen Diener an, von welchem gesagt wird: Ne conoist pas le chevalier (d. h. den Durmart) Mais il reconoist bien l'arcier (d. h. den Cesar) DG. 11114.

54. *Chaceor,* welches Wort die gewöhnliche Bezeichnung des Jagdrenners ist, kommt nur vereinzelt in der Bedeutung Jäger vor;

nämlich Dol. 9562: Li freres . . . Querant aloit par la forest, Si com drois de chaceor est; ferner VR. 1550: Ja verrois gens par ci venir Je cuic que ce sont chaceor Et cestoient li veneor A la dame del Gaut

destroit. — Dagegen ist der Renner gemeint EE.131: en ne pooit d'aus oir rien, Ne cor ne chaceor ne chien.

55. *Fauconnier* und *riveour*, die beiden Bezeichnungen für Falkenjäger, finden sich nur je einmal:

Cil *fauconnier* qui la venoient Au roi Meniadus estoient Cle. 6661; der eine dieser königlichen Falkner heisst „*Robual*". Mais il (Amfortas) a tous ses veneours Ses arciers et ses *riveours* Perc. 4703; (cf. rivoier; aler en riviere § 229.)

56. Der *forestier* hat den Jagd- und Waldschutz für den Jagdherrn auszuüben, cf. § 273. *Cesars* und *Robual* wurden bereits als Eigennamen für herrschaftliche Jäger erwähnt cf. 49 f., ein „forestiers" des Königs Marke heisst „*Orri*" Tr. I. 2782; Der „forestier" wird einige Male „chevalier" genannt:

Car tant vous di: li *forestiers* Estoit I cortois chevaliers. Clar. 13001; cf. ib 18594; Bl 449 und 494;

Anm. Cf. Sainte-Palaye Dict. s. „perdrieur": On distinguoit: les veneurs, faulconniers, furetiers, perdriseurs, oiseleurs, louvetiers, archers, valets à chiens, officiers de la chasse et volerie des rois Philippe tiers, le Bel, et le Long (Du Tillet Rec. des Rois de Fr. p. 305)

Unteres Jagdpersonal.

57. Ausser den eigentlichen Jägern gehört zur „maisnie" noch eine ihnen unterstellte Dienerschaft: *escuier, serjant, hacet(?), valet, garçon, bernier, braconnier,* welche z. T. unberitten ist,

De lui s'ierent tuit eslongié Cil a cheval et cil a pié GP. 397;

und das Tragen der Waffen, Führen von Reservepferden und andere Hilfsdienste, namentlich aber Aufsicht und Leitung der Jagdhunde zu besorgen hat cf. § 58 und 59.

58. Ausserdem (cf. § 57) fungieren *escuier* und *serjant* zuweilen als Jäger:

I escuier ki mout bien fu Montes et en deduit aloit Un *garçon* auoec lui avoit A pié, ki menoit II *levriers* Ch. Esp. 8868; cf. Oct. 1037 f; cf. § 232: Fe 60 f; cf. Tr. II. 112, 518. De vitalle n'a plus caians Fors I kievroel c'uns miens serjans Ocist huimain d'une seaite Perc. 3107. Et après (folgen) *haces(?)* et *siergans* Qui ars et saiaites portoient Per. 7086; Sun arc porte uns *vallez* MFG. 85;

Die „veneor" tragen ihre Spiesse selbst:

Et veneor apries venoient Qui portoient espius trençans Perc. 7084.

Bei Beginn der Hetzjagd auf eine Hinde tauscht Gavain sein „palefroi" mit dem von seinem „varlet" geführten Reservepferde um, auch lässt er sich seine Lanze geben:

Perc. 7042 f.; Par delez le fu se seoit I archiers qui la se chafoit Si avoit o li I *garchon,* Et cil rostisoit venison: DG. 10457;

59. Als Hundeführer („Jäger oder Hundbuben“ cf. Meurer p. 245, VI.) bekommen die Jagddiener (*garzun*, *vallet:* Tr. III, 84, 25; cf. DG. 223; Tr. II, 112, 518;) auch die besonderen Namen ***bernier*** und ***braconnier:***

Garçons appela et valles, Levriers fist mener et bracès WB. 14645; Garçons a pié qui ciens menoient: ChEsp. 8870. *Bernier*: Tr. III. 84, 28; [cf. Gar. l. Loh 3e. chans. II: Li dus demande son liemier Par devant lui li amaine uns *breniers.*] MFG. 78: Ses veneūrs et ses *berniers;* (cf. Anm. d. Hrsg.: berniers = Treiber, „Diez Wb. citiert diesen Vers: „„ses veneors e ses berruiers,““ gegen dieses Wort stimmen die Dreisilbigkeit desselben und die einstimmige Ueberlieferung“)

Braconnier heisst der nach dem Jagdhunde (braque, bracon, brac) benannte Jägerknecht (cf. Godfr. und Duc. Dict.)

Moult amoit braches et levriers et veneors et braconniers Dol. 9183;

60. Die niedern Geschäfte bei der Falknerei besorgt der *vallet a esprevier:*

Vallez i ot a espreviers O biaus ostors fors et muiers LG. 515;

Fischer.

61. Das Fischen (*pescher*) ist keine völlig standesgemässe Beschäftigung für die Vornehmen, obgleich sie dieselbe zuweilen ausüben: Perceval und Gavain finden bei einem „vavassor“ gastliche Aufnahme, welchen sie auf einem Weiher vor seiner Wohnung in einem Kahn beim Fischen beschäftigt finden Perc. 24629 f. Der an einer Verwundung krankende König Amfortas muss sich alle üblichen ritterlichen Beschäftigungen und „deduits“ versagen und findet in der Ausübung der Fischerei nur dürftigen Ersatz:

Et pour çou ensi se deduist, Que il ne puet autre deduis Perc. 4697;

deswegen bekommt er den Beinamen *„rice Pesceour“:*

Perc. 4163; 4672; Moult par se peust trespenser Cil ki l'eust veu le jour Atourné come pesceour Perc. 294;

während sonst das Epitheton *povre* den Fischer charakterisirt. Grim, ein Fischer, ist bekümmert, dass sein Schützling Haveloc, ein dänischer Königssohn, bis dahin genöthigt gewesen sei, bei „armen Fischern“ zu wohnen:

„Ci manom moult soutivement Od pescheours, od *povre gent,*“

wo nicht der Ort sei, den nötigen höfischen Schliff sich anzueignen: „afetement aprendre“ cf. LH. 159 f.

62. Der Fischer (*pesceour*)

cf. LH. 168; RB. 4569; Tr. II. 98, 188; GG. 369; RM. 4769; ib. 4813; 4837 f.; Perc. 4675 f.; 4225; 49895; Dol. 1690*);

---

*) Anm.: Pisconier = Fischhändler.

nimmt an erwähnter Stelle im LH., wie mehrfach auch Jäger (cf. § 63) und Hirten (cf. GP. 187 f.) in den AR., eine vermittelnde Rolle ein: Grim ist der Beschützer und Pflegevater des jungen Haveloc, mit welchem er flieht, nachdem dessen Vater von dem Bretonen Hadulf des Trones und Lebens beraubt worden ist LH. 134 f. Die durch einen getreuen Seneschal durch Aussetzung vom Feuertode gerettete Manekine wird von „III *povres* pecheurs de Romme" gefunden und aufgenommen RM. 4769 f.; Ein Fischer setzt Hereward und seine Gefährten zu einem Ueberfalle auf ihre Feinde mittelst seines Botes über GG. 5504 f.

Untergeordnete technische Rolle des bediensteten Jägers.

63. Der socialen Stellung entsprechend ist auch die technische Rolle des bediensteten Jägers in den AR. gekennzeichnet; er spielt eine derjenigen der Helden und Ritter untergeordnete Rolle. Namentlich als ortskundige Führer, Auskunftgeber, Boten, Beherberger der irrenden Ritter zeigen die auftretenden Jäger sich diensfertig cf. § 64 f.

64. Tage lang irren die Ritter im Walde umher ohne einen Menschen oder eine Herberge anzutreffen, bis endlich ein Jäger, dessen Hornsignal sie vernahmen, oder dessen Jagdfeuer in der Ferne auftauchte, von ihnen angetroffen wird:

Chevauchant va grant aleure Par(mi) la forest sor son destrier Lors *encontra un forestier:* Clar. 27498; Tant a son droit cemin tenu Que il *oï I cor souner* Perc. 22888; I grant cor a oï souner Perc. 34514; Apries le chevalier aloient Sans voie conoistre et lors *voient Clarté du fu,* si orent ioie etc. ChEsp. 8802; Que que il ensi chevacoit A main destre choisi I fu etc. DG. 10446; Si ne set quel voie torner, Lors a oï un cor soner DG. 3767.

65. Ein von Perceval im Walde angetroffener „veneres" sagt: Anuit prendrai de vous conroi, Et *servirai* moult volentiers Pour çou que iestes chevaliers, Et demain vous avancerai De tout icou que je porai Perc. 22942; Dem im Walde verirrten Durmart verspricht Cesars, der „archier" der Königin Fenise, ihn gewissenhaft führen zu wollen:

Et por vos miex asseurer Vos vuel ma *fiance doner* Que loialement vos *menrai.* Et sens trahir vos servirai. La *fiance prent* li Galois Et li arciers fist que cortois DG. 10775 f.; cf. DG. 11288 f.

66. Die Jäger eignen sich vortrefflich als Führer und Auskunftgeber, weil sie durch täglichen und langjährigen

Verkehr im Walde mit den Wegen und örtlichen Verhältnissen wohl vertraut sind:

Si ai ceste foriest *antee* Bien a XXX ans, et la contree, Et cerkiet les mons et les vaus Perc. 22917; cf. DG. 3786.

Sie wissen, auf Fragen betreffs etwaiger von den Rittern gesuchter Passanten, über Geheimnisse u. Abenteuer des Waldes die gewünschte Auskunft zu geben:

Illec trova I veneor . . . Li chevaliers (Perc.) qui vers lui vint, Cois arrestu por li atendre Et por *des noveles aprendre Del veneor* qui vient d'errer Perc. 21934 Anm.;

Durch Hornsignale aufmerksam gemacht, trifft Perc. vier auf der Eberjagd begriffene Jäger des Königs Amfortas, sie weisen ihm den Weg zum Schlosse ihres Herrn Perc. 34510 f. und 34607 f.; Auf der Suche nach der „male puciele" fragt Gavain einen angetroffenen Falkenjäger um Auskunft:

Perc. 9906 f.; Vgl.: I vallet qui tent as oiseaz A mesire Durmars trové, Maintenant a arraisoné, „Valet", fait-il, „por deu, di moi Quelz chastiaz est ce que je voi" DG. 5210; Devant chevache li arciers Por ce qu'il set les drois sentiers DG. 10787; Lors encontra I forestier; Roys Kador li enquiert noveles De Laris, s'il les savoit belles Cil dist, que nules n'en savoit, Mes dedenz la forest avoit Aventure mervilleuse etc. Clar. 24800; cf. ib.19906 f.; Perc. 22890 f.; DG. 3766 f.;

Nachdem Cesars sich als tüchtiger Führer des Durmart bewährt hat, spielt er die Rolle eines Boten und Vermittlers zwischen seiner Herrin, der Königin Fenise, und Durmart DG. 10836 ff., u. a. eines Liebesboten DG. 12643 f.; zu den genannten Functionen ist er wohlgeeignet, weil er vielen Leuten bekannt DG. 11110 f., und beliebt ist DG. 11325 f.

67. Dem obdachlosen, irrenden Ritter wird von dem angetroffenen Jäger kundgegeben, dass meilenweit ringsum keine menschliche Wohnung zu finden sei:

Et dient (li veneor) . . . k'il *ne perroient Trouver ostel*, se il esroient Toute nuit et le jor entier ChEsp. 8816; Le forestier a (Blancandins) encontré Et l'ostel li a demandé Bl. 453; cf. ib. 494 f.; DG. 9101 f.; Perc. 22935 f.; LsIn. p. 27, 4 ff. und p. 29, 21; cf. § 19;

Daher finden unsere Helden in der nahen Behausung des „forestier" oft Herberge und Bewirtung:

Grant joie en fet le forestier De Gauvain, qu'il a avec soi De cuer le sert en bone foi. Ja estoient mises les tables Et les viandes delitables etc. Clar. 13008; Oris estoit mervelles *frans* Senglers *le hès prenet o pans(?)* En ses hais grans cerf et biches, Dains et chevreus. Il n'est pas chiches Tr. I. 2984; cf. Perc. 22947 f.;

Gavain muss die ihm von einem heimkehrende Jäger angebotene Gastfreundschaft seinem Pferde zu Liebe aus-

schlagen, um es nämlich im Freien vor wilden Tieren zu schützen; denn, um ins Schloss zu gelangen, müssen Jäger und Jagdbeute zur Schlossmauer hinaufgezogen werden, und darum kann das Pferd nicht mitgeführt werden AP. 821 ff. Mehrere Gefährten, auch König Artus unter ihnen, treffen wiederholt im Jägerhause zusammen.

En *l'ostel le franc forestier* Retornerent li chevalier Clar. 18831; Mais tant orrerent voirement, Qu'au chastelet tot droitement Le forestier se *herbergerent*. Li forestiers sot c'iert li roys Artus, li preuz et li cortois Clar. 19899;

Auch für das Liebespaar Tristan und Isolde ist das Jägerhaus ein willkommener Schlupfwinkel:

Isolde bittet den Tristan: „Gel pri, qui sui ta chiere drue, Quant li rois m'aura retenue, Que *chies Orri le forestier* S'alles la nuit *herbergier* Por moi sejorner ne t'ennuit, Nus i geumes mainte nuit En nostre lit que nos fist faire Tr. I.2780;

68. Zuweilen werden die Jäger beim Jagdfeuer angetroffen, wo sie gerade Wildpret braten, von dem sie bereitwillig abgeben. Nach dem Essen nimmt der Ritter fürlieb, mit dem Jäger gemeinsam auf dürftigem, aus Reisig, Laub und Binsen hergerichteten Lager im Walde zu übernachten (cf. § 255—56): DG. 10435 ff.; Ch Esp. 8796 ff.;

69. Bezüglich der Ritterwürde zeigen sich die Jäger stellenweise in bedenklichem Lichte: Die „veneor" der Dame del Gautestroit, auf deren Befehl sie den weissen Hirsch des schwarzen Ritters jagen, ergreifen das Hasenpanier, als sie plötzlich letzteren erblicken:

Issi con mesire Gauvains Parloit et li Noirs Chevaliers Cil (d. Jäger) l'oïrent, mais li plus fiers Vausist estre cent liues loing, Cel i ot qui vausist le puing Avoir perdu, si fust aillors. Il montent sur les caceors; Par la forest fuiant s'en vont, le cerf laissent, grant *paor* ont Del chevalier, qu'il nes ocie VR. 1600;

Ein von Durmart im Walde angetroffener „arcier" ist im Begriff zu fliehen, und erst durch freundliches Zureden des Durmart wird er beruhigt DG. 10461 f. Ein „forestier" des Königs Marke findet Tristan und Isolde als Flüchtlinge schlafend in ihrem Versteck; er verrät sie dem Könige, um sich den auf den Kopf Tristans gesetzten Preis zu verdienen Tr. I. 1801 f.; Er büsst dafür mit seinem Leben cf. § 281.

B. Jagdkleidung und Rüstung.

(Itel *atillement* comme cachierres a: Doon de Mayence 1877.)

70. Ueber den Jagdanzug giebt nur eine ausführlichere Stelle, PB. 5057 ff., Auskunft. Derselbe darf beim Jagen im Dickicht der Wälder die freie Bewegung nicht beeinträchtigen und nicht auffallend sein. Die Oberkleider sind daher kurz und gut gegürtet: *Haus escourcies* Perc. 28494; und wie die Farbe des Waldes grün und grau:

Corte cemise, ce m'est vis, Et un cort *pelliçonet gris* Et d'un bon *vert cort golenele* Li a vestu la damoisiele, Et puis li baille sa *çainture De cuir,* bien faite, fort et dure PB. 5057; Puis li *affuble* son *mantel* De bon *vert* et de *gris* novel ib. 5084; . . . *chemise* ot de *chensil* Plus *blanche* n'est flur en avril; D'un *mantel vert* ert *afublez* Ls In. I. p. 9; Moult belement ert atornes . . . D'une *cote vert de cendal* Perc 31693; *Corte cote* avoit *d'un buree* Bl. 1297; Li rois *desafubles* estoit Et une *verde cote* avoit Perc. 15805:

Das weisse Hemd scheint also oft aus Seidenstoff zu sein (cf. Perc. 2793: Cemise et braies de cainsil). Der kurze grüne Rock im PB. *golenele,* sonst *cote* genannt, wird einmal als aus Seide (cendal), einmal als aus Wollenstoff (burée) bestehend angegeben. Auch König Artus ist zur Jagd mit einem besonderen Jagdrocke bekleidet:

Li rois se lieve et si s'atorne . . . Et por aler en la forest D'une *corte cote* se uest EE. 69;

Wegen der kühleren Witterung zur Zeit der Eberjagd (Sept.) trägt Partenopeus ein Pelzwamms (s. o. PB. 5057), welches sonst nicht erwähnt wird; auch der Mantel scheint öfter zu fehlen:

Trestous estoit *desafubles* Perc. 28493; Li rois desafuble estoit Perc. 15805;

Der das Oberkleid schürzende Gürtel besteht aus dauerhaftem Leder (cf. oben PB. 5061) im Gegensatz zu dem sonst wohl zur Verwendung kommenden kostbaren *braiel*;

(cf. Bl. 175: Ainc a ses causes n'ot corroie Ses *braiels* qui estoit de soie; cf. AY. 3772).

Ein auf der Hirschetze angetroffener Jäger ist mit Halsberg und Helm bekleidet:

Venoit I chevaliers apres . . . Qui I *haubierc* viestu avoit , . . Et sor son cief *elme d'acier* . . . Issi armes et sans escu, Le cierf et le braket sivoit Perc 27129; ebenso ein anderer auf der Eberhetze Clar. 12206 f.

Zum Schutz bei etwa eintretendem Regenwetter wird eine Regenkappe erwähnt, die dem Pferde aufgepackt wird:

Sa chape a pluie i est trossée PB. 5126.

71. Bezüglich der Beinbekleidung heisst es:

Puis a estroit et bien caucies Ses beles gambes et ses pies De *cauces de saie bien ate,* Et de buens *sorcaus d'escarlate,* Et d'unes *hueses* fors et dures Por garder lui de bleceures PB. 5072;

Cauces de saie bien ate sind enge, seidene, hoch hinauf reichende, strumpfartige Hosen (cf. Sch. I. 219).

(cf. AY. 3768: Garines l'a mult bien caucie D'unes *cauces* bien *decaupes.*)

Von oben reicht über diese eine scharlachne Kniehose, *sorcaus* (= haut-de-chausses cf. Ste Pal. Dict.) Schultz (I 221) identificiert vermutlich fälschlich „sorchauz" mit Schuhen;

(cf. Tr. I. p. 177: Tes janbes voi de riche paile Chaucies et o verte masle, Et les *sorchauz d'une escarlate;* ib. p. 178: Li malades les sorchauz prent.)

Braiz scheint ein ähnliches Kleidungsstück zu sein:

(cf. Sch. I. 217: braie = mhd. bruoch, Kniehose.) Chausez s'esteit mult richement . . . Braiz Ls In. I. p. 9; Ses braies cauce et nient plus, Entor ses jambes fist loier Les tivius (Strümpfe) por estre legier Perc. 20866.

Nach gallischer Mode bestehen „braies und „cauces" aus einem Stück:

Et braies faites à la guise De Gales u l'en fet ensamble Braies et cauces . . . Perc. 1694;

72. Eine besonders wichtige vor Verwundung, Schmutz und Nässe schützende Jagdkleidung der Beine sind die oben erwähnten *hueses fors et dures*; (Demin.: *houssiax),* solche aus England scheinen geschätzt zu sein. Schultz (I. 351) giebt sie, dem nfr. „houseaux" entsprechend, durch „Gamaschen" wieder; an anderer Stelle (I. 221) vermutet er, dass sie unsern „Stiefeln" gleichkommen. Es dürften wohl „hueses" wie „houssials" eine Art, hohen Wasserstiefeln ähnliches, ledernes Schuhwerk bezeichnen:

König Artus in Jagdkleidung ist „bien houses D'unes grans *hueses d'Engleterre*" (Var: Et bien botté d'ugnes *bottes d'Engleterre*) Perc. 28494; cf. VR. 1816: Cil fait saullers et cil les paint Cil fait botes et cil houssials; Tr. I. p. 175: Li marois font desoz lor piez; Chascun qui entre est entaiez. Qu'il n'a hueses s'en a soffrete; BI. 1299: D'unes houses estoit hoses;

Dieser Beinbekleidung entledigt man den Gastfreund, bei seiner Ankunft der Bequemlichkeit halber: *deshouser* Perc. 15511. Neben den „housiax" resp. „houses" werden „sollers" getragen. Wenn nun zwischen „house" und dem Deminutivum ein Unterschied bestehen sollte, so schliessen vielleicht die „housiax (nfr. houseaux) sich nur gamaschenartig an die „sollers" an: „et estoit caucies d'uns housiax *et* d'uns sollers

de beuf" AN. 24,20, während die „hueses" als vollständige Wasserstiefel, auch die „sollers", die meist sehr zart und empfindlich sind (cf. Sch. I. 220), schützen;

(cf. Ger. d. Rouss. p. 313: Sollars vermelz a flors respendesan E *desus* unes houses de cordoan, E esperons d'argent a or luisan; Alix 17, 34: Afubles d'une cauce, n'ot houce ne soller; Cit. v. Sch. I. 221.).

An den „hueses" sind vermutlich auch die Sporen befestigt:

Le hueses et li esperon Bl. 3358; cf. PB. 5078.

73. Ueber Frauenjagdkleidung finden sich wenige Andeutungen. Von einer jagdfertigen Dame (Fee) heisst es:

Elle ert vestue en itel guise De *chainsil* blanc (leinenes Untergewand) e de *chemise*, Que tuit li costé li pareient, Qui de dous parz lacié esteient . . . (557) Si *mantels* fu de *purpre* bis Les pans en ot entur li mis Un espervier sur sun poin tint MFL. 554;

Des Königs Artus Gemahlin, welche, ohne an der Jagd selbst teilzunehmen, mit in den Wald hinausgezogen ist, hat sich folgendermassen gekleidet:

(la roine) . . . avoit un *mantiel d'ermine* Afublé por le caut d'esté: S'estoit de sebelin orlé Trestot entor dusques en terre, Tel mantiel en tot Engleterre N'ot, n'en Escoche n'en Irlande Fe. 71; vgl. die Jägertracht der *Dido* Sch. I. 351.

74. Nur eine Stelle giebt Andeutungen über die Fischerkleidung. Als Tristan sich unerkannt an König Marke's Hof begeben will, tauscht er seine Kleider gegen die eines Fischers um, bestehend u. a. in einem Rocke aus rauhem Wollenstoff ohne Schösse mit einer Kapuze:

. . . Un peschur vait qui vers lui vient. Une *gunele* avait vestue. De une *esclavine ben velue*. La gunele fu senz *gerun*, Mais desus out un *caperun* Tr. II. 98,188;

75. Besondere Jagdhandschuhe werden einmal bei der Beschreibung von Partenopeus' Jagdkleidung erwähnt: *mitaines de moutabet* PB. 5071 = Fausthandschuhe aus einem Stoff der „mutabet" genannt wird. Die wohl regelmässig bei der Falkenjagd zum Schutze der Hand, auf welcher man den Falken zu tragen pflegt (cf. § 295 u.), gebrauchten Handschuhe finde ich nirgend belegt.

(cf. *gans* a *fauconnier*; gant *senestre* a fauconnier Ste Pal. Dict. s. gant; ebenso Viollet-le-Duc, Dict. du Mobilier s. gant.)

Anm: *Mufle*, ebenfalls eine Art Fausthandschuhe, findet sich in einer Hyperbel, in der ein Falk geringschätzig als „escoufle" (cf. § 191) bezeichnet wird: De mes II bues a fait meschief, Dones les a por un escoufle La char ne vaut pas une mufle Oct. 1139.

Besondere Jagdutensilien.

76. Am Gürtel, wohl in einer besonderen Gürteltasche (cf. Sch. I. 46), sind die besonderen Jagdutensilien *(ostius de venerie)* untergebracht, zu diesen gehört ausser den verschiedenen Jagdmessern, das Feuerzeug, bestehend aus Stahl, Zündschwamm und Feuerstein:

De venerie i (cainture) a *ostius*, Li *canives* et li *fusius* Et li *tondres* od le *galet* PB. 5068; Das Feuerzeug selbst heisst *esche*: Ls In. III. p. 90; (cf. Esqüe et fusil Aiol et M. 7897;)

Mittelst des Feuerzeuges gewinnt man im Walde das Jagdfeuer:

Devant le nain ot I grant fu, Qu'il avoit *alumé* et fait De son *fusil* ot le *fu trait* DG. 2140;

In einem Vergleiche heisst es:

N'est mie sages qui fera S'amor crier a la bretesche; Mes tot ausi comme *li esche* A mestier au *feu alumer En la forest* ou en la mer, Est li celers avec l'amor Qui veut avoir joie et honor: Autrement n'en peut-on joïr Ls In.90, 22;

77. Von den Jagdmessern,

(*canives*; von Ste PM. III. p. 191 als *quennivet* erwähnt, auch allgemein *coutel* genannt BM. 2765; costel LTl. 104.)

welche am Sattel hängen, werden ausgezeichnet: *escorcheor*, *haussart* und *hansac:*

Et com a sele a chaceor Le *haussart* et *l'escorcheor* PB. 5126; Sun arc li porte uns vallez, Sun *hansac* (Var: ansac, hancaz, hansart) sun *berseret* MFG. 85:

„Escorcheor" ist augenscheinlich ein Messer zum Abbalgen. „Haussart" wird Sch. I. 352 als ein „krummes Dolchmesser" erklärt; das (ib. Anm. 3) daneben in dubio als identisch angeführte *faussart* (sorte de haste: Godefr. Dict.) ist eine Angriffswaffe:

As lances corent et as dars, Prendent guisarmes et *faussars*; Apres le leu est grans le cri GP. 7219.

Vermutlich ist dem „haussart" das MFG. 86 angeführte „hansac" (cf. Diez Wb. s. hansac) mit den Var. ansac, hancaz, hansart = nfr. hansard, sichelförmiges (Garten-)Messer (Sachs), identisch, welches d. Hrsg. mit „Hirchfänger" übersetzt. Auch zur Falkenjagd führt man ein Messer mit:

Et quant il tint loissel, a son *coutel* l'ouvri BM. 2765;

78. Bei längerem Verweilen im Walde führt der Jäger in einem Felleisen *(male)*, das hinten am Sattel seinen Platz hat, auch allerlei Proviant nebst Näpfen, Schalen und Handtüchern mit:

Maintenant li dist li archiers . . . De ce soies certains et fis, Je ne sui mie desgarnis; Que quant je doi en boz aler, Et je quit auques de-

morer, Je faiz porter et *pain* et *vin* Et blanche *tuaille* de lin Et un molt bel *henap d'argent* Et *esquieles* ensement Que je fais metre en I *male* Qui n'est mie a trosser trop male; Cant derrier moi la fais trosser, Ce ne puet mon cheval grever DG. 10481.

Getränke führt man in Schläuchen mit:

. . . *bouchiaus* ont ne sai quans, De *ceruoise* (Kräuterbier) et VII *dainties* (ein Gebäck cf. § 162) grans Ch Esp. 8833. cf. § 256.

79. Zur Jagdrüstung gehört auch ein Stock:

Il ce leva I jor moult main Et prist I *baston* en sa main . . . Por sa vie et sa guerison Est alé querre venison Dol 5050.

Ich halte diesen „baston“ für identisch mit dem *estortoire (estortore, tortovere)*:

(li chiens guerpist la beste) N'ose crier, guerpist la trace; Tristan le chien desoz lui bote, *A l'estortore bat la rote,* Et Husdent en revot crier Tr. I. 1580; cf. Ch C. p. 164: *A l'estortoire* dois *monstrer As chiens* que venent a passer Le cerf . . .

Der „estortoire“ wird also benutzt, um den Hunden die rechte Fährte zu zeigen, hat aber wohl ausserdem den Zweck, wie Jubinal (Ch C. p. 164) bereits angiebt, die Zweige der Bäume beim Jagen abzuwenden;

cf. Fouill. p. 88: tortovere = „Spiessruthen, um die Nest (Zweige) im Lauff des Pferds abzuwenden“ (cf. Godefr. Dict.)

80. Zur Aufbewahrung der Pfeile dient der Köcher, *berseret* MFG. 85.

Anm.: „Berseret“ dient auch zu Bezeichnung eines Jagdhundes cf. § 113.

Waffen.

81. Auf der Jagd kommen Stoss-, Wurf- und Schusswaffen zur Verwendung, die beiden ersteren Arten auf der Hetzjagd, die letzteren auf der Birschjagd.

Als Stosswaffe dient die Lanze *(lance),* welche sowohl auf Eber- als auch auf Hirschhetzen gebraucht wird:

Quant le (Eber) voit devers lui venant La *lance baisse* maintenant Clar. 12129; Li cers trespasse la contrée Et Percevals *lance levée* le siut adies amont aval Fe 191; Sa lance estoit tote vermelle Del cerf que il avoit ocis Perc. 27224;

Auch eine „bisse“ verfolgt Perceval mit einer „*lance* moult *roide* et *fort*“ Perc. 7045; In einem Schlosssaale findet Perceval folgende Jagdutensilien:

Laiens vit *lances* et *hanstiers,* Couples a ciens et a loimiers, Et bons *espius, gros* et *furnis,* Et *groses hanstes bien burnis* Perc. 22415;

Sch. II. 23 wird *hanstier* in der Bedeutung „Lanzenschrank“ erwähnt, in obiger Zusammenstellung ist dies Wort

indessen wohl gleichbedeutend mit *hastier, haste* = Bratspiess cf. § 205; 206. *Hanste* hat das Epitheton *bien burnis* (gebräunt, gehärtet), daher wird hier wohl mehr die ganze Waffe als nur, wie meist, bloss der Lanzenschaft gemeint sein, in der Variante steht dafür: „Et grosses lanzes bien forbiz".

82. Die erwähnten „bons espius, gros et furnis" sind Wurfspiesse. (Diese werden nach Sch. II. 24 ausdrücklich von den Stosslanzen unterschieden: Ren. de Mont. p. 239,28; ib. 240,36.)

Vgl.: Li *bruns espiols* li (einem Eber) ret la *kene* (= couene, Schwarte cf. DuC. Dict.(?)) PB. 596; Comme sangles(!) feru *d'espie* WB. 11908; cf. espiel GP. 1256; PB. 592; DG. 1296; De lances et *d'espiels agus* Bl. 1080; *espius trençans* Perc. 7085.

Zu den auf der Jagd zur Verwendung kommenden Wurfgeschossen gehört auch der *gavelot*:

Perc. 1482; Bl. 5117; cf. gaverlot Perc. 1209; 1415; 25864; 38249 etc.; javeloz Cli. 1523; Cle. 17501; gaveloc GG. 2789; 5641; 5651;

83. Als Schusswaffe wird der Bogen gebraucht, dessen Güte sich nach der Elasticität seines Holzes richtet. Der Bogen des Königs Marke besteht aus *auborc*, einer Art Schlingbaum, Wasserhollunder:

. . . roi Marc En sa main tint *d'auborc un arc* Tr. I. 1301; cf. *arc de cor* BM. 2469;

Der Ruhm Tristan's als Jäger scheint auf seinen Bogen übergegangen zu sein, derselbe führt den Namen „Qui-ne-faut":

La ou il erent, en cel gaut, Trova Tristan *l'arc Qui-ne-faut,* En tel maniere el bois le fist, Riens ne trove qu'il n'oceist. Se par le bois vait cerf ne dains, Se il a touché a ses rains Ou cil arc est mis et tenduz. Se *haut hurte,* haut est feruz; Et se il *hurte a l'arc au bas,* Bas est feruz eneslepas. Tristan par droit et par raison, Quant ot fait l'arc, li mist cel non. Molt a buen nom l'arc, qui ne faut etc. Tr. I. 1724; cf. Tr. I. 1745;

Auch vom König Edriz heisst es:

L'arc ki ne falt eissi set traire etc. GG. 4410;

84. Das zum Bogen gebrauchte Geschoss ist der Pfeil:

saiete Ch L. 2813; AP. 4884; MFG. 97; MFEq. 59; seaite Perc. 3109; 42448; WB. 9920; 10886; RV. 3943; seete EE. 76; Tr. I. 1543; 4437 f.; ib. p. 63; saïte J. 4464; seïte GG. 4414; sete Ls In. p. 22, v. 23, 29, 34 etc.

Anm.: Gaston Phoebus giebt in seinem Buche über die Jagd betreffs des Pfeiles folgende Vorschrift: La flaiche doit estre de la longueur de VIII poignees de la bosse (Höcker) de l'oche (Kerbe) derriere jusques au barbel (dent, pointe) de la fleiche, et le fer doit avoir de large au bout quatre doiz (Godefr. Dict.)

85. Öfter wird das Epitheton *barbelée* (= garnie de dents: Littré Dict.) hinzugefügt:

Et V *saietes barbelées* Qui molt erent tranchanz et lées Ch L. 2814; *saiete barbelée* GG. 6325; *sajetes barbelées* WB. 10886.

Dazu gesellt sich auch wohl *empenée:*

Seetes empenées, barbelées Tr. I. p. 63;

endlich auch *berserete,* um die spezielle Verwendbarkeit zur Jagd zu bezeichnen:

Quant il avoit son serfz sagnie De la *seete berserete* Tr. I. 1543.

86. Durch *dart* wird im MB. ebenfalls ein Bogengeschoss bezeichnet, während gewöhnlich ein Wurfspeer darunter verstanden wird:

Brutus aveit tendu sun arc, A un cerf tra(i)st, si est failliz Silvie sun pere fiert el piez. *D'un dart* mort l'a *getei* sanglent MB. 375.

Das MB. 1352 als „dart" bezeichnete Bogengeschoss wird MB. 1348 *engaine* genannt:

Tendi sun arc n'i volt plus dire, De l'arc li tramet une *engaine* cf. Tobler Mitt. a. afr. Hss. I. 261 (Anm. des Hrsg.).

Häufig wird der Liebespfeil des jagenden Amors, *„dart d'amors"* erwähnt (cf. § 231):

Bl. 1367; 1716; Oct. 2807; Cle. 85; 407; 422; 2259; 3255;3265, etc.

Auch der „dart" hat Zähne oder Widerhaken:

Et voient la maison garnie De lances, de *dars à barbel.*

Endlich wird ein Bogengeschoss, dessen sich Tristan bedient mit *doitie* bezeichnet:

Tristan, sachiez, *une doitie* A un cerf traist qu'il out visé, Por les flans l'a outre bersé Tr. I. 105.

87. Die von Schultz (I. 352) als Jagdwaffe erwähnte Armbrust *(arbaleste)* habe ich als solche nicht belegt gefunden. Stärkere Geschosse, für die man statt des Bogens wohl meist die Armbrust verwendet, sind: *boujon* (dicke Pfeile) und *quarel* (viereckige Bolzen):

Et si les (oisiaus et biestes) ocis de si loing Que on poroist I boujon traire Perc. 1418; jedoch: Et plus tost c'uns *bougon* d'arc manier ne destent BM. 64; Traient sajetes et *quariax* WB. 326; cf. AN. 8,7; Cli. 1523 etc.

88. Auch die von Gautier, „La Chevalerie" p. 702 Anm. s. 6 unter „costume de chasse" angeführte *hache Danoise* finde ich nicht als Jagdwaffe belegt. cf. Perc. 23300; Cle. 2939;

89. Bei der Verfolgung eines Wolfes (loup-garou) gebraucht man ausser „lances" und „dars" die Hellebarde *(guisarme)* und eine Art Wurfspeer *(faussart,* cf. Sch. II. 178): GP. 7219; cf. § 77.

90. Das **Schwert** fehlt natürlich dem Ritter auch auf der Jagd nicht:

Caint *s'espée*, tot sol s'en ist . . . parmi le bois ala berser Tr. I. 1753;

Es wird beim Erlegen des Wildprets gebraucht:

Le cor a col *l'espée* çainte Dont mainte beste il ot atainte Dol. 9193.

Wie bei anderen berühmten Helden so hat auch das Schwert des Artus einen besonderen Namen:

„Calabrun" ot çainte s'espee WB. 9514 (cf. *„Joyeuse"*. Karls d. Gr.; *„Durandal"*, Roland's; und *„Floberge"*, des Gar. l. Loh.'s Schwert).

91. Als **Bezeichnung für den Gebrauch der Wurfgeschosse** steht gewöhnlich das Verb *lancier*, für den des **Bogens resp. der Armbrust**: *traire, berser,* auch *archoier:*

gaverlos *lancier*: Perc. 1209; 1309; 1482; WB. 328; etc. *lancier* dars: Et *lancent* dars et peus agus WB. 328; Sajetes *traire*, dars *lanchier* WB. 12947; *Traire* sajetes, dars *jeter* WB. 12972; (In letzteren Beispielen hat „dart" im Gegensatz zu § 86 die Bedeutung Wurfspeer, vgl. auch: En ma main tinch I dart d'achier. I chierf esmuch . . . RB. 752). De l'arc savoit plus que nus hom *Berser* et *archoier* et *traire* GP. 368; *traire*: Brutus avoit tendu son arc A un cerf tra(i)st MB. 375; Il tent sun arc si *trait* a li MFG. 94; cf. Perc. 42441; Tr. I. 1250; Cle. 3259; MFEq. 59; *berser* (= lancer des traits sur): Arcs et seetes funt *berser* Ls In. I. p. 22, 23; cf. Oct 4695: (La uoissies) Nostre gent *berser* et ferir Maint chrestien i font murir Oct. 4605;

Anm.: Ueber archoier, traire, in der Bedeutung „jagen", „birschen" cf. § 227; 228.

92. Als besondere termini für den Gebrauch des Bogens seien erwähnt:

enteser l'arc GG. 6325 (tendre, bander, ajouster, lever une arme contre qn. pour le frapper: DuC.); *ancocher* Tr. I. 1250 (mettre la flèche dans la coche, dans l'entaille destinée à la recevoir, Anm. d. Hrsg.); *desteser* und *descocher* (abschnellen): Se tost come quarreaus *destoise* Va li cheual l'euue passant Oct. 3824; Des esperons le (cheval) coite et broche: Plus que quarriax les siens *descoche* GP. 2047; Car quant sajete est *descochie* Ne puet estre arriere sachie Devant qu'ele a fait sa volée RM. 1393;

Das Jagdhorn.

93. Eine wichtige Rolle unter den Ausrüstungsgegenständen des Jägers spielt das meist kostbare und geschätzte *(riche; bon;)* Jagdhorn; es findet gewöhnlich die **Bezeichnung** *cor:*

(*corn* LH. 905; cf. § 101 Anm.). Al col avoit I *riche cor* Perc. 21934 Anm.; Uns *cors* qui trop *rices* estoit Perc. 21970; Bien fait le vit et mult *aate* PB. 1813; Qui mort ert las et estonez Du *bon cor* Clar. 5583; Or m'est bel ke aves II cors, Cascuns de nous en a un *buen* AP. 4032; Uns cors vous est devant vous mis Il n'a si *bon* dusqu'à Paris PB. 1786; Et le brachet et son *bon cor* LG. 257 f.;

Eine besondere Art, mittlerer Grösse, heisst *moienel (moieniel; moiniel; menuier; mainel)*:.

Atant en la foriest oï I *moienel* II fois soner (Var. I *menuier* II moz soner) Perc. 27166; cf. Perc. 27140; 34525; GP.403; *moiniel:* Perc. 28938; cf. GG. 696: Ore vont corner le *mainel* Li chevaler e li sergant: Nel povent soner, ne tant ne quant (Der Hrsg. übersetzt vermutlich fälschlich „mainel" durch „household" indem er es scheinbar mit „maisnie" identificiert).

Anm.: Das „moienel" dient auch als Kriegshorn: Et quant il orent terre prise . . . Sonent grailles et moieniaus Bl. 4918; cf. ib. 5112; sowie als Musikinstrument im allgemeinen, cf. moieniaz GP. 2932; moyniaus RM. 2297.

94. Das Jagdhorn besteht aus Elfenbein mit kostbarem Schnitzwerk und wird am Halse getragen:

Au col avoit I *cor d'ivoire* Moult bien ouvré d'uevre a trifore Perc. 28487; (I cor) *D'yvore* blanc moult bien ouvré Perc. 31745; Son *cor d'ivoire a son col* pent PB. 5082; I *cor d'yvoire* trop fetiz Clar. 5481; cf. ib 12213; MFL. 575; Dol. 9193.

Anm. 1: Goldene Jagdhörner (cf. Sch. 353) habe ich nicht gefunden; im Gar. l. Loh. II. p. 232 wird jedoch ein elfenbeinernes Jagdhorn mit goldenen Ringen erwähnt: Et a son col un *cors d'ivoire* chier, A *neuf viroles de fin or bien loies.*

Anm. 2: Seiner Masse nach wird das Horn auch *olifant* genannt, doch kann ich diese Bezeichnung für die auf der Jagd verwandten Hörner nicht belegen; Puis ont *I olifant* soné Bl. 797; cf. Clar. 19108. Man kennt auch Hörner aus anderer Masse, deren Verwendung auf der Jagd aber ebenfalls nicht erwähnt wird, so ein *cor de pin*, unter kriegerischen Signal-Instrumenten genannt: La oissies maint *cor de pin*, Tabors et timbres et buisines Frestiax, araines et troines GP. 1838; ein Messinghorn als Musikinstrument: I *cor* fait sonner *de laiton* RV. 2562 (cf. Godefr. de Bouillon 18900; Cit. v. Sch. I. 435, 6).

95. Auch das am Jagdhorn befindliche Tragband (*guige*) ist kostbar, z. B. golddurchwirkt:

Et a cel anelet pendoit Uns cors qui trop rices estoit, Parmi une *guige d'orfrois* Perc. 21969; (auch wohl von grüner Seide, cf. Gar. l. Loh. II. p. 232: *La guiche* en fu *d'un vert paile* prisies.)

Einmal wird das Horn in der Hose getragen:

Fors de sa kauce I cor a trait Perc. 31744.

96. Auch die Grösse bedingt den Wert des Hornes; „un paume et demie" wird als gefälliges Längenmass angegeben:

I cor d'yvoire trop fetiz Qui n'est *pas grans ne trop fetiz* Clar. 5481; Li cors d'ivore qui rendoit Itel son et tele estormie Avoit *de lonc paume et demie*, Sans plus, sans mains, par verité Perc. 31750; I *grant cor* a oït souner Perc. 34514.

97. Der durch das Blasen des Hornes

(*sonner, corner (jupper)* cf. § 99; *tentir:* oir tentir cor GP. 400; faire cors tinter Perc. 33652.)

hervorgebrachte Ton wird mit *vois, col,* das durch Art und Anzahl der Töne nüancierte Signal (*traitis a haute alaine, a longe alaine* siehe unten) mit *mot* bezeichnet. Speciell als Jagdsignale finde ich indessen die beiden letzteren in den AR. nicht erwähnt:

. . . oï I cor sonner; Cele part se prit à tourner U il avoit la *vois* oïe Perc. 22889; (Durmars) S'adrece vers *la vois de cor* DG. 3771; cf. Perc. 15432; Dol. 9227; I moiniel k'a son col avoit Sona III *cols, grans et traitis* Perc. 28938.

98. *Menée* (*meneie*) ist zunächst der Fluchtweg den z. B. der Hirsch nimmt, dann die Flucht selbst:

Cil qui la fu enz [en] la pree De maint grant cerf ot la *menée* Tr. I. p. 194; cf. Ch C. p. 164: Si corne com j'ai devisé, Et *sieu* tout ades *la menée.*

Sodann dient es zur Bezeichnung der Hornsignale während der Flucht und vom Signale überhaupt: *Soner a la menee* = zur Verfolgung blasen (im Kriege):

Lors veissies fiere bruior, Quant les II os se sont coisies . . . Li cor *sonent a la menée* Et la terre fremist et tremble Bl. 5906; Quant la bataille est ordeneie Cornent li duc forte meneie MB. 1641; Et tout maintenant, por laver, *Sonent* li graille *la menée* Perc. 12880;

cf. Ch C. p. 163: Et puis pence de bien chacier Du cor, car il y a mestier; Et tes *III menées* feras Trestout au mieus que tu porras; ib. p. 163: A la requeste *II menées* Doivent estre par toi *cornées.*

Den von Bangert (§ 274) als mutmasslich technische Bezeichnung der Hetzjagd gedeuteten und mehrfach belegten Ausdruck „*chacier à la menée*“ kann ich aus den AR. nicht belegen, doch lassen obige Belege diese Deutung wohl zu. „Chacier à la menée“ mag immerhin die Jagdweise bezeichnen, bei der es auf Auffindung der Fährte und Verfolgung des Fluchtweges (*menée*) ankommt, im Gegensatz zur Birschjagd bei der man im Hinterhalte dem Wilde auflauert oder es umzingelt etc. (cf. § 260.)

99. *Mot* ist vielleicht durch „Fanfare“ wiederzugeben:

I grant cor a oït *souner III mos moult grans a haute alaine* Perc. 34514; Sones le vostre (cor) et il le suen, Tant que on l'oie *IIII mos,* Et je vous suirrai les galos AP. 4034; cf. Perc. 34526; *II moz* ib. 27117 Var.; cf. Ch C. p. 162: Et puis *juppe* ou *corne I lonc mot* Chascuns en a joie qui l'ot Nes li chien joie en auront Et li vallet les amenront; ib. p. 162: Et puis si *corneras apel III lonc mos* pour tes chiens avoir.

100. Ueber Beschaffenheit und Zweck der Signale bestehen also, wie die angeführten Citate bereits andeuten, bestimmte Regeln. Nicht nur die Jäger verstehen sie, sondern auch die Jagdhunde sind auf dieselben abgerichtet. Des Näheren hierüber cf. Ch C. p. 162 f.: die Instruction des

Jägermeisters, ebenso cf. Sch. I. 359. Sogleich beim Auffinden des Wildes erschallt das Horn:

Si lor a le blanc cerf mostré . . . et li cor sonent Fe. 82;

die fehlgelaufenen oder abhanden gekommenen Hunde ruft man durch Hornsignale zurück:

Le brachet oi loinz crier Et il conmença a corner LG. 337;

und bringt sie wieder auf rechte Fährte:

Li veneor les chiens *aroutent* Cornent et puis *avant les boutent* Fe. III. (cf. nfr. requête; corner requête)

Vor allem muss der Jäger verstehen, das Victoria-Signal (*mot de prise*) kunstgerecht zu blasen (*corner prise*), sobald das Wild erlegt worden ist:

Puis sonne son cor et *justise* (= rend justice) Si assiet bien les *mos de prise* PB. 601; Es vos Perceval apoignant Et vit le cerf tot mort gisant Sacies moult s'en est mervillie. A sa bouche a son cor toucie. Si l'a *sonné a longe alaine*. De *corner prise* molt se paine: C'ases mius ensaignies en fu Que nuns des compaignons Artu Fe. 233; cf. Fe. 247 f.

Verirrte Jäger blasen Ruf-Signale:

Huça li chevaliers trois fois, . . . Quant vit que nus ne l'aresnoit, I moiniel k'à son col avoit Sona III cols, grans et traitis Perc. 28933; Assez sovant mist cor an bouche Ses chiens et sa maisnie apele Dont il ne seit nule novelle Dol 9220; S'oï souner un moienel III mos aussi com pour apel Perc. 34525.

Bei der Rückkehr des Herrn ruft ein Signal die zurückgebliebenen Diener und Schlossbewohner im Schlosshofe zusammen (cf. § 247).

101. Ein recht kräftiger, heller Klang, der Berg und Tal widerhallen und Wald und Bäume erzittern macht, gewährt besonderes Vergnügen und wird von den Dichtern mit Vorliebe geschildert:

IIII fois l'a moult bien souné, Toute la foriest en fremist Et la vallée en retombist (Var. en *rebondist*) Perc. 31746; Qui son cor a si cler sounet Que la fories et tout li pret, L'eve li mur et li dognon *Retentissent* tout environ Perc. 31893; La noise a la contree emplie; Dis liues en *respont l'oïe* PB. 1815; Si ont oï I cor corner, Que tot li bos en *retenti* VR. 1544; cf. Perc. 27140 f.; 28939 f.; Fe. 82 f.; LG. 342 f.; DG. 3739 f.; Bl. 5912 f.

Anm. I. Wunderhorn: Neben der kostbaren Beschaffenheit und dem ausgezeichneten Klang des Hornes wird, wie bereits aus dem Vorhergehenden zu ersehen, auch mehrfach die Geschicklichkeit es zu blasen hervorgehoben, wodurch sich der Bläser auszeichnet: A grant destrece l'a soune Perc. 5587; Hierin klingt wohl die Reminiscenz an die Sage von Roland und seinem berühmten Horne nach. Ein Ritter ist solange gezwungen in einem „vergier" zuzubringen, bis es jemandem gelingt ein darin befindliches Horn zu blasen; Held Erec bläst dies Horn zur Freude und Bewunderung der Hörer und befreit somit den Ritter: Fors de ceanz issir ne doi Tant que le cor auroiz soné. Mais lors m'aurez deprisoné

etc. EE. 6096 f.; Eine andere wunderbare Bewandtnis hat es mit einem Horne, von welchem im GG. und LH. erzählt wird. Dasselbe wird im Schatze des dänischen Hofes aufbewahrt, und nur ein berechtigter dänischer Tronerbe vermag es zu blasen; Diese Probe besteht Havelock, und so erkennt man in ihm den vertriebenen Königssohn, welcher darauf wieder in den Besitz des angestammten Trones gelangt: De son tresor fet apporter Le corn que nul ne poet soner, Si dreit heir n'est de lignage Sur les Danois par heritage etc. LH. 881 f.; cf. GG. 672 f.

Anm. II. Trinkhorn: Auffallend ist Schultz's Bemerkung, er habe nur ein einziges Mal, nämlich Horn und Rimh. 4152, die Erwähnung eines Trinkhornes gefunden (cf. Sch. I.q. 353 und 324); mir ist ein solches in den AR. zweimal begegnet; . . . respont li rei: Mes tut primer beverez a mei. Li butillers un *corn* empli De bon claré, puis l'en servi. La meité but del *corn* tut plein GG. 4029. Im Perc. ermöglicht ein Wunder-Trinkhorn, genannt *Bounef*, u. a. jene Keuschheitsprobe, die bereits in den Karlsepen begegnet; dasselbe läuft über, sobald jemand daraus trinkt, dessen Gattin bezüglich der ehelichen Treue nicht makellos ist. Zweitens besitzt es die Eigenschaft, Wasser in Wein zu verwandeln: Artus hat sich mit seiner Ritterschaft zum Essen niedergesetzt, bevor man aber beginnt, erwartet der König seiner Gewohnheit gemäss ein Abenteuer; da tritt ein Ritter mit einem Horn ein: A son col ot pendu I *cor D'ivoire à IV bendes d'or*, Plaines de pieres precieuses, Molt cleres et moult vertuouses . . . Boins rois Artus, je vos present Ce cor ki *Bounef* a à nom . . . Por voir vos di certes moult bien, Faites-le remplir de fontaine U d'aige qui soit clere et saine, Si devenra maintenant vins Perc. 15679. Ferner: Ja nus chevaliers qui soit ja Ja à ce cor, ne buvera Se sa feme li a boisié U s'amie d'amor trecié ib. 15703.

Fischerei-Utensilien.

102. Fischerei-Utensilien werden, wie die Fischerei selbst, selten erwähnt, da auf sie weniger das höfische Interesse concentriert ist. Beim Fischen kommt zur Verwendung das Fischnetz, *nasse* Fe. 6442, dessen Maschen (*maille*), um das Durchschlüpfen bestimmter Fische zu verhindern, eine bestimmte Grösse haben müssen:

Bien sai que pas ne volies Que *l'anguille* (cf. § 202) passast *la maile* Fe. 6444;

Daneben verwendet man die Angel (*linge*) mit dem Köder (*amençon; aim; ain*, Var. *ame* Dol. 1692): *pescier a la linge; prendre a l'ain; pescier al amencon* Perc. 4680; 4695. Als Köder dienen u. a. auch kleine Fische:

Et cius qui devant fu *pescoit A la linge*, et si *assachoit Son amençon d'un poissonet* Petit plus grant d'un *vaironet* (cf. § 202) Perc. 4185.

In einem Vergleiche (MP. p. 52) wird gesagt, dass das Herz die Liebe verschlingt, wie der Fisch den Köder (*engouler l'aim*).

Fisch und Köder kehren noch in zwei andern Gleichnissen wieder: Zur Illustration der Wahrheit, dass äusserer Schein oft trügt und Verderben bringt,

(Tote douceur n'est mie saine [Sprw.], und: Quanqu'est blanc n'est pas tot ivoire [Sprw.], oder: die Biene, welche den Honig trägt, führt zugleich den giftigen Stachel Dol. 1672. f.)

heisst es weiter:

Et li poissons ne s'aperçoit Quant li pechieres le deçoit; Quant plus velt alegier sa fain Ne se garde c'est *pris a l'ain* Dol 1689;

Dagegen durch Schaden wird man klug, das lehrt das Beispiel des Fisches, der den verlockenden Köder flieht, nachdem er einmal getäuscht wurde:

Eschaudez d'eaue chaude crient [Sprw]. Un essample i poez aprendre D'un poissonet que l'en velt prendre, Qui se porchace por sa faim. Si tost con il a sentu *l'aim* Qu'en li tant agu et poignant, Si se met au chemin poignant; Et s'il avient par aventure Que il truisse bone pasture, Toz jorz sera en sospeçon Que ce ne soient *ameçon* Po. 525.

III. Hilfstiere zur Jagd.

Das Jagdpferd.

103. Zur Bezeichnnng von Jagdpferden dienen die Wörter:
cheval (mit den Beiwörtern isniel, courant, coreor); *chaceor; palefroi; destrier; roncin; gringalet; somier* (Lasttier).

104. Zur Falkenbeize scheint man sich unter Umständen auch wohl mit dem Maultier zu begnügen:

(Zwei Damen) Dous *blancs mulz* chevaucherent E dous blancs espereveres(!) porterent Ls In. I. 34; Il encontra I chevalier Moult viel; si ot I esprevier Sor son poing et si cevaucoit I *mulet* qui tous *blans* estoit A mervelle, bien fais et biaus Perc. 23109.

Anm.: Nachdem ich von Kitze's Abhandlung: „Das Pferd in den Artus- und Abenteuerromanen“ Kenntnis genommen, unterlasse ich es nach Verständigung mit dem Verfasser, die ausführlichere Behandlung dieses Kapitels dem Druck zu übergeben, sondern verweise auf genannte Special-Untersuchung, welche in Kürze erscheinen wird.

Der Jagdhund.

105. Unter der allgemeinen Bezeichnung für den Hund, *chien*, sind in den AR. fast immer Jagdhunde, wie unter *oisiaus* häufig Beizvögel zu verstehen; so namentlich, wo „chiens“ und „oisiaus“ nebeneinander erwähnt werden als Geschenke oder als geschätztes wertvolles Besitztum jagdkundiger Herren:

cf. PB. 1893; 1449; 617; Perc. 1277; 15776 f.; BM. 1630; 2755; AP. 4886 f.; AN, 10,70; Ls In. III. p. 3,8; Dol. 4950; 7321; 9186; WB. 2707; 3740; GP. 368; 763; 2945; AY. 65; chien alleinstehend: VR. 1549; Ch Esp. 10527; BI. 3544; Dol. 9243; 9259; 9563; GG. 4157; EE. 135; GP. 395 etc.

Einmal begegnet das Deminutivum *cienete* für den Jagdhund:

Et com il aloit cele part Si voit, tres enmi I essart, I veneour à II *cienetes,* Ne mie grans mais petitetes Et plus *blans* que n'est flors d'espine Perc. 22895. Dazu d. masc. *chenet:* Tr. II. 125, 758.

106. Eine Jagdmeute (*meutes de chiens* PB. 533; 1818; 18218; LG. 259; 283) besteht aus einer Anzahl *couples:*

Ilec trova I veneor . . . *Couples de chien i a XX* Perc. 21934 Anm.; *Deus meutes de bons chiens* le roi Fet Guingamors mener od soi LG. 259.

107. Was die Arten der Jagdhunde betrifft, so heisst *Chiens a oisiaus* der speciell zur Falkenjagd dressierte Hund:

. . . si ot I esprevier Sor son poing , . . Devant lui II *ciens à oisiaus* (Var. *Espagnolz*) Perc. 23110; Qui (ein Ritter) gibeçoit d'un esprevier; El pré devant le chevalier, Avoit III ciennes et(!) oisiaus (Var. IIII *chiens à oisiaus*) Perc. 9908;

Letztere Stelle ist die einzige an, der ich das Fem. *cienne* erwähnt finde. Zur Falkenjagd verwandt Hunde werden ferner erwähnt:

Perc. 23110; Dol. 5053; Cli. 6430; MFL. 579; (cf. § 261.)

108. Die spezielle Verwendung des verhältnismässig wenig genannten Windhundes, *levrier:*

PB. 1791; Perc. 12528; WB. 10880; leveriere (Druk: leverier) DG. 1595; livrier Dol. 4934 neben levrier ib. 4937; leuerer MFL. 580 Var.; levrer Tr. II. 112, 491; *blanc* levrer AN. 24,38)

zur Hasenjagd, zu der er seinem Namem entsprechend (leporarius sc. canis) ursprünglich vorzugsweise gedient haben mag (cf. Bg. § 371), ist aus den AR. nicht zu belegen. Er wird zur Hirschjagd, Saujagd (Tr. I. 4332; PB. 1839;) und auch zur Falkenjagd verwandt: Dol. 4934; MFL. 579. Einmal wird seine Grösse besonders hervorgehoben:

O deus *levriers mervelles grant* Tr. I. 4333.

Da die alten Jagdbücher (cf. Fouill.; Meurer;) Leit-, Hetz- und Jagdhunde unterscheiden, so hat man unter dem „levrier" seiner Schnelligkeit wegen wohl den eigentlichen Hetzhund zu verstehen.

109. Der *viautre* (veautre; veltrier Tr. III. 84, 27) scheint speziell auf der Sauhetze Verwendung zu finden und daher ein grosser starker Hund (vielleicht der deutsche Rüde cf. Sch. I. a. a. O.) zu sein (cf. Fouill. p. 135):

Muetes de chiens i fait mener, *Et viautres por prendre saingler* PB. 533 (Proinde veltres appellatos putant a „velt" = campus. Nunc vero appellamus canem aprorum venatione aptum DuC. s. veltres.)

In einem Vergleiche erscheint der *veautre* sogar neben dem Löwen als besonders stark und kampflustig; ein Ritter

geht im Kampfe den Seinigen zornig und herausfordernd voran:

Plus iriez que leons ne *veautres* Va cil criant davant les autres J. 4547;

In einem allegorischen Kampfe, den der Dichter gegen Verläumder und Uebelreder unternimmt, heisst es:

Amant sor gent blamee fierent con *viautre* Po.216.

Ausser den genannten Stellen erwähnt den „viautre" nur noch eine: GP. 3147.

110. Der Leithund, *liĕmier*,

AP. 4887; FB. 1694 f,; PB. 585; 1790; [loiemiers Fe. 86; loïmiers Dol. 9185 (Var.: loiemiers); ib. 9188 (Var.: liemiers); liemmier LG. 204; liamer ib. 261; liamier ib. 232; 272; 279; limer Tr. II. 112, 493; lanier (Var.: levrier) Perc. 16457 letzteres steht vielleicht incorrect statt liamier; der „liemier" begegnet in den AR. Chrestien's nicht weiter]

scheint seinen Namen von der Leine (legamen) zu haben, an der man ihn zu führen pflegt;

(cf. FB. 1694, Gloss.-Anm. des Hrsg.) cf. §§ 233; 236.

Doch wird auch der Bracke an der Leine geführt:

Perc. 16457; 17551; 22585; Tr. I. 131, 2688; 237, 492; 237, 511; LG. 315;

weniger der „levrier" DG. 1596; Der „liemier" wird auch als Meutehund verwandt:

Nachdem Artus den Hirsch aufgespürt hat: Maintenant furent descoplé Li loiemier Fe. 86 f.; Ses braches et ses loimiers Acouploit por aler chacier Dol. 9188.

111. Am häufigsten und zwar bei allen Jagdarten wird der Bracke *(brachet)* genannt (cf. Bg. § 374). Der „liemier" tritt gegen ihn zurück

(vgl. die entgegengesetzte Angabe Bangerts § 373); cf. brechet Tr. I. 237, 510; brochet EE. 2383;

Die Form *brahon* (Var.: brehon) findet sich Dol. 9183:

Moult amoit braches et levriers, Et veneors et braconniers; *Brahons* et loimier avoit.

Godefr. Dict. indentificiert dies Wort unter Anführung letzterer Belegstelle mit brohon = ourson, cf. Bg. § 340 und 355; während es doch näher liegt, hier einen Jagdhund darunter zu verstehen, cf. bracon; ahd. braccho.

112. Sehr beliebt ist der weisse Bracke, welcher oft einen kostbaren Schatz seines Besitzers ausmacht:

Li brakes fu *blans* comme nois Et plus que n'est nus cignes frois Moult estoit bele de fachon Perc. 17555; cf. Perc. 22585; 22895 f.

Auch Tristan's berühmter „Husdent" ist ein weisser Bracke cf. Tr. 1475; 2661; Mehrfach sind die weissen

Bracken gezeichnet (*mautré*), auch hat man wohl für recht kleine Bracken eine Vorliebe, wofür vieleicht schon die meist gebrauchten Deminutivformen sprechen:

Apres le (Hirsch) sivent liement *Bracet mautré* . . . Destriers vait un braces corant; Plus estoit *blans* que nulle nois; Orelles noires comme pois . . . De l'autre part, sor le flanc destre, Ot une tace tote noire; Petit estoit, ce est la voire: *Graindres I peu d'un erminet* (Marder) Nus hom ne vit si bel bracet Bl. 1271; (*Blanc* brachet) Moult ot le poil *deugié et net* LTl. 332; cf. Perc. 22895 f.

Der Bracke führt zum Lager des Wildes LTl. 369 f.; Er zeichnet sich vor der übrigen Meute aus:

Während alle übrigen Hunde schon ermüdet ihre Beute fahren lassen, löst Guingamor dem Lieblingsbracken des Königs die Leine, welcher alsbald den Eber stellt LG. 313 f.; ähnlich zeichnet sich Perceval's Bracke auf der im Fergus erzählten Jagd aus Fe. 207 f.

113. Vereinzelt kommen vor:

levriere DG. 1654; luriere (Var. levriere) Perc. 12469; *lisce* Perc. 15151; und *braichete* für „Hündin", und deren Junge, *chaaillons*: „VII *chaaillons* (Var. chienes) k'elle savoit d'une *braichete* k'elle avoit" Dol. 9381 (cf. § 121).

Bei Beschreibung von König Marke's Jagdzug heisst es u. a.:

Vienent *seuz(?)* vienent brachet Et li *curliu* et li veltrier, Et li *cuistruns* (Bastarde) et li bernier Tr. III. 84, 25.

Für Tristan's Jagdhund begegnet mehrfach die Bezeichnung *berseret* (Birscher):

„Tristan entent un petitet: Husdent me lesse ton brachet. Ainz *berseret à veneor* N'ert gardé a tel honor Tr. I. 2660; cf. Tr. I. 1514; ib. 1404.

Der schon § 112 erwähnte Name für Tristan's Jagdhund ist der einzige vorkommende Hunde-Eigenname:

Husdent Tr. I. 1492; 1498; 1525; 1553; 1574; 1586; Husdant Tr. I. 1467; Hudent I. 237, 488; Huden Tr. II. 132; 905; 907; 911; Hudein Tr. II. 131, 871; Husganz Tr. I. 1408: Hudains Rom. d. l'Esc (cit. Tr. III, XII).

Die Varianten zeigen, dass der Copist über die Bedeutung des Namens nicht im Klaren gewesen ist. Vielleicht sind in dem Worte die Begriffe „huer" (cf. §§ 239; 261) und „dent" resp. „dain" oder auch „gent" enthalten. Ein anderer Jagdhund Tristan's hat den Kosennamen „*Petitcreu*" cf. § 156.

114. Zur Bezeichnung der Tüchtigkeit der Jagdhunde werden mancherlei *Epitheta* gebraucht, doch habe ich ein gemeingebräuchliches, wie nach Bg. 383: „vrai", nicht wahrgenommen:

Husdent le *baut* Tr. I. 2689; 1574; *doucez* et *gast* ib 1586 (cf. § 147) *bon* Dol. 5136; PB. 1791; LG. 259; Tr. I. 145,8999; *gentil* PB. 1791; *bien afaities* PB. 1792; *fais* GP. 6588; de lor mestier *haities* PB. 1793.

115. Das Gebell des Hundes wird meist durch das auch andere Tierstimmen bezeichnende Wort „cri" *) gegeben:

. . . Et ont escouté *Cri de chiens* . . . Ch Esp. 10527 cf. Tr. I. 1559; 1564; 1537; 1553; 1528; 1494 etc.; EE. 315; GP. 403; LG. 290; 321;

ferner durch *abai*; *gleis*:

Pur *l'abai* del brachet sailli (biche) MFG. 93; . . . *les gleis* Des chiens . . Cli. 4932;

Das Verbum bellen = *crier, abaier, glatir, languir, braire:*

(ne puet oir) Ne chien *crier* ne cor tentir GP. 400; cf. Tr. I. 1549; 1551; 1567; 1574 etc.; Fe. 92; 116; N'oï *abaier* ne *crier* LG. 324; cf. EE. 121; *glatir*: Que li brakes III fois *glati* Perc. 29944; 30031; LG. 296; Cli. 4933; VR. 1549; DG. 4151; PB. 604; Dol. 9021; *languir* Perc. 30143; *braire* Tr. I. 1572.

116. Die Anhänglichkeit und Treue, welche der Jagdhund seinem Herrn gegenüber bewährt, namentlich die Freude beim Wiedererkennen des lange vermissten Herrn ist mehrfach Gegenstand ausführlicher Betrachtungen. Das glänzendste Beispiel bietet Tristan's „Husdent" **), welcher im Tr. überhaupt eine wesentliche Rolle spielt;

Tristan ist mit Isolde flüchtig und hat seinen Hund im Königsschlosse zurückgelassen: „Quant il ne voiet son seignor Ne vout menger ne *pain ne past* Ne nule rien qu'en li donast, *Goignout* (wild umher rennen; cf. goignade Sachs Wb.) et si feroit du pié, Des iuz lermout. Dex! quel pitié Faisoit a mainte gent li chiens! . . . Ahi! Husden! ja tex brachetz N'ert mais trové, qui tant set prez Ne tel duel face por seignor; Beste ne fu de tel *amor*" Tr. I. 1412; Man fürchtet, dass der Hund durch das Verlangen nach seinem Herrn toll und Menschen und Tieren gefährlich werde; daher lässt König Marke den an der Leine liegenden Hund losknüpfen, während man sich auf Bänke und Stühle flüchtet, um nicht gebissen zu werden. Aber der Hund eilt unter kläglichem Bellen und Heulen *(escrier; gronder)* in den Wald hinaus, wo er endlich die Flüchtigen findet (Tr. I. 1401—1491): Freude des Wiedersehens; Gefahr, durch das Bellen des Hundes verraten zu werden; Abrichtung (cf. § 147).

117. Trotz langer Abwesenheit erkennt der Bracke seine Heimat und seinen Herrn wieder:

Perc. 29940 f.; Tr. I. 237, 486 f.; ib. II. 132, 893 f.

118. Gegen die Helden zeigen sich fremde Jagdhunde zuweilen so zutraulich und anhänglich, als wären es eigene:

---

*) Anm.: Z. B. wird „crier" für den Gesang der Vögel gesagt: En may, quant li orieux crie Et li aloete s'escrie Clar. 155; „cri" für das Gebrüll des Löwen Clar. 4343; etc.

**) Anm.: Diese ausserordentliche Anhänglichkeit erklärt sich daraus, dass (cf. die „engl. Vers. der Tristansage: „Sir Tristrem", ed. Kölbing v. 1673) auch Husdent von dem Minnetranke genossen hat, welcher auf Tristan und Isolde seine Zauberkraft ausübt.

Et ses brakes les lui (Perc.) estoit Qui a ses piés tous cois gisoit; Ains ne se mut ne ne parti Nient plus que s'il l'eust norri A trestous les jors de sa vie Moult li fait bele compagnie Perc. 27977;

Daher treten sie auch mehrfach als Führer für die Irrenden und Abenteurer auf:

So wird Perceval von einem Bracken, der ihm anvertraut (cf. § 259), aber dann entwendet war, nachdem er ihn unter vielen Kämpfen und Abenteuern lange vergeblich gesucht und verfolgt hatte, endlich in die Graalsburg geführt Perc. 29927 f.; Durmart, auf dem Wege seine Geliebte, die Königin von Irland, aufzusuchen, trifft, in Irland angekommen, einen Ritter, welchen er betreffs der Königin um Auskunft fragt; dieser giebt ihm seinen Jagdhund mit der Weisung genau den Weg einzuschlagen, den der Hund nehmen werde DG. 1731 f.; Tyolet ist bei der Jagd auf einen weissen Hirsch, der von 7 Löwen begleitet und verteidigt wurde, verwundet worden und liegt hilflos im Walde danieder. Alsbald kehrt der von ihm mitgeführte Bracke allein ins Schloss zurück, und Gauvain wird, auf ihn aufmerksam geworden und ihm folgend, durch denselben in den Wald hinaus geführt zu der Stelle, wo der hilfsbedürftige verwundete Tyolet liegt LTl. 535 f.

Ein hübscher Zug von der *bone foi* des Jagdhundes wird in einer Episode des Dol. erzählt: Ein treuer Jagdhund rettet das allein zu Hause in der Wiege zurückgebliebene Kind seines auf die Jagd gegangenen Herrn vor einer Schlange, indem er sich von der Leine losreisst und dieselbe tödtet

Dol. 5068 f.; (dabei stürzt die Wiege um: blinder Zorn des heimkehrenden Ritters cf. §§ 155; 287.)

119. Die Treue des Jagdhundes wird in Erzählungen und Gleichnissen wiederholt den Menschen beschämend gegenübergestellt, z. B. der Trüglichkeit und Veränderlichkeit der Weiber:

Tristan kommt verkleidet an den Hof Marke's zurück; sein treuer Husdent, welchen er einst der Isolde als Liebespfand *(druerie)* zurückgelassen hat, erkennt ihn sofort wieder und kommt freudig bellend und wedelnd ihm entgegen; während Isolde ihren Geliebten nicht erkennt, heisst es: „Tristan icist Huden e tient E dit a Ysolt: 'Melz li suvient Ke jo le *nurri*, ki le afaitai Ke vous ne fai ki tant amai. Mult par at en chen grant *franchise* E en femme grant feintise'" Tr. II. 132, 931; ebenso Tr. I. 237,522. Der eine der sieben Weisen erzählt dem Könige (Dol. 6237 f.): „Cis chiens est mes loiax amis, A moi amer a son cuer mis;" er folge ihm überall, sei furchtlos, willig, ein tüchtiger Jäger, ohne den er nicht leben möge; wenn er ihn auch soeben erst geschlagen und aus dem Hause gejagt habe, so komme er doch auf das geringste freundliche Wort wieder zutraulich herbei, dagegen „Fame samble couchet a vant Qui se chainge et mue sovant" ib. 6945; In VR. ist eine sinnreiche Episode angedeutet, welche aber vom Dichter, wie der Hrsg. p. XXIX. betreffs dieser „im Mittelalter mehrfach wiederkehrenden" Erzählung bemerkt, wenig geschmackvoll umgeändert ist. Die undankbare, treulose

Ydain, Gauvain's Geliebte, wird darin durch ihre beiden Jagdhunde beschämt: Ein Nebenbuhler überredet den Gauvain, die Ydain einer Prüfung zu unterwerfen; sie wollen sich beide von ihr entfernen, und welchem von ihnen sie darauf zulaufen werde, dem solle sie angehören. Es geschieht, und die flatterhafte Ydain, welche noch soeben von Gauvain aus Räuberhand befreit wurde, gesellt sich dem neuen Liebhaber zu. Jetzt werden auch Ydain's Hunde derselben Probe unterworfen, und siehe! die treuen Tiere wenden sich von ihrer treulosen Herrin ab und kehren zu Gauvain zurück. In Raoul's Dichtung jedoch weist Gauvain die Aufforderung zu dieser zweiten Probe zurück, fordert seinen Nebenbuhler zum Kampfe heraus und streckt ihn tot nieder, worauf Ydain mit einer Ausrede wieder zu ihm zurückkehrt VR. 4656 fl.

120. Den Gedanken, dass man oft Unwürdigen Wohltaten erweise, die man besser dem weit erkenntlicheren Hunde erwiesen hätte, sprechen zwei Stellen aus:

Der Vater der Melior, entrüstet über deren Entführung durch Guilaume, welcher in seinen Diensten stehend seither sein ganzes Wohlwollen genoss, sagt: „Verites est qu'ai oi dire Qu'on *norrist* tel et fait tot bien Que miex vendroit faire un chien“ GP 3640; Flores Vater, erzürnt über die unwürdige Liebe seiner Pflegetochter Blanceflore zu Flore, sagt zu jener: „Mielz me venist *norrir* un chien Que vos servir et alever“ FB. II. 526.

121. Obigen mannigfachen Lobeserhebungen und den Beweisen der Liebe (cf. § 153 f.) stehen verhältnismässig wenige Stellen gegenüber, an denen der Hund im verächtlichen Sinne erwähnt wird. In den Ch. d. g. scheint das Verhältnis umgekehrt zu sein cf. Bg. §§ 388—390 und 391—401. Auch scheint man z. T. in diesem verächtlichen Sinne weniger an den Jagdhund, als an den geringer geachteten Haushund zu denken: Ein Pferd ist so mager und so erbärmlich anzusehen, dass selbst die Haushunde, „Tuit li *mastin* et li *gaignon*“ (die doch gegenüber den Jagdhunden bezüglich des Futters nicht allzu verwöhnt sind), es verschmähen würden: Perc. 4782; Ein „valles“, verwundert, dass Aucassin über den vorgegebenen Verlust eines „levrier“, so bekümmert sei, sagt: „vos plorastes por un *cien puant*“ AN. 24, 41; „vos plorastes por un *cien longaigne*“ AN. 24, 59; Ein Zwerg auf seinem „destrier“: „Mius sambloit singes sor *levrier*“ Perc. 21680; „As chiens et as oisiax“ überlässt man die Leichname von Missethätern Dol. 844 f.; Einer Wöchnerin werden von ihrer bösen Schwiegermutter statt ihrer sieben Kinder die sieben Jungen (*chaaillons*) einer Hündin (*braichete*) untergeschoben um sie wegen dieser vermeintlichen Misgeburten bei ihrem Gatten anzuschwärzen und dem Verderben preiszugeben:

Dol. 9879; vgl. dieselbe Erzählung im Chev. de Cygne 199 ff. (cf. Bg. § 376.)

122. Eine schimpfliche Strafe ist es, das Futter der Hunde teilen zu müssen:

A grant honte la fist traitier Qu'il commendait au *panetier* Que del *pain as chiens* fust peue Dol. 9521; Il li covint, estre son pois, *Avoec les ciens mangier* I mois, Les II mains liies au dos Perc. 8475 (cf. Bg. § 399.)

123. Die Fressweise der Hunde wird verglichen:

Tot ansimant le *devroient* Com feissent *chien enragiet* Dol. 8736; Fergus stillt seinen Hunger den Hunden gleich von rohem Wildfleisch: . . . (Dain, cevreul) dont en mangoit Comme un ciens la *car tote crue* Fe. 3462.

124. Auch in der hyperbolischen Redeweisse begegnet der Hund öfter im verächtlichen Sinne; so als Schimpfwort für Ungläubige und ihren Gott:

Et Florent dist (zum Sultan): . . . „Ce ne vaut rien,"„Vos diex ne *ualent* [mie] *unchien* Oct. 4633; Tes dieus ne *vaut nes c'uns chiens* mors RB. 2823; Mahon ne *pris(e)* je mie *un chien* Oct. 4243; Der Sultan selbst, im Zorn gegen seinen Gott, der den Mord seines Bruders habe geschehen lassen: „Mauues", dist il, diex recreans, Vous ne *uales* II *chiens puans* Oct. 3505. Die Juden sollte man *„tuer comme ciens"* Perc. 7665. *„Cien enragié"!* wird der wütende Pöbel angeredet Perc. 7334. Partenopeus beteuert seiner Geliebten: „Ne me venroit ja en corage Que je feisce tel oltrage, Dont seroie *plus viols d'un chien"* PB. 4265; Ein Zwerg bekräftigt dem Gauvain gegenüber seine Aufforderung, dem Hochmut seiner Herrin mit Hochmut zu begegnen, durch das Sprichwort: „On dist que ses paroles pert Souventes fois qui *cort as ciens"* (Wer mit Hunden hetzt, verliert oft gute Worte) AP. 4126.

Die Beizvögel:

125. Bezeichnung und Arten der Beizvögel sind, wie die der Hunde verschieden: Wie in der § 105 erwähnten Zusammenstellung „chiens et oisiaus" so bezeichnet „oisiaus" auch alleinstehend die Beizvögel:

Qui sor son puing tint *I oisel* RV. 159; Car mes *oissiaus* a ja ce malart jeté jus BM. 2778; cf. RM. 4073; Clar 40360; LE. 214; Oct. 1117; Tr. III. 61, 347; Tr. I.226, 253; Cle. 6652; Perc. 43318; GP. 746 etc.

126. Man verwendet als Beizvögel: Falken, Sperber, Habichte (Terzen) und Schmerle:

Espreviers portent et *faucons, Ostoirs, tercets, esmerillons,* Bl. 3906: De *girfaus* et *d'esmerellons, D'ostoirs, d'espreviers* de *faucons* Perc. 104; cf. FB. 2879; EE. 1971.

127. Der grösste und kostbarste Falk ist der gyrofalco (cf. Meurer p. 74: Die grossen Falken heissen Gerfalken); er wird in den AR. verhältnismässig wenig genannt:

girfaus PB. 1798; Perc. 104; Tr. II. 112, 505; Cli. 3855; gerfaus Bl. 3546; grifauz DG. 15191.

Der eigentliche Falk, *faucon* (GP. 2325: *faus*) wird erwähnt:

EE. 346; 1927; PB. 1673; CC. 2023; FB. 2879; BI. 3906; Cle. 6655; DG. 9127; Perc. 105.

128. Spielarten des Falken werden durch Epitheta bezeichnet:

faucon *montais* (Bergfalke J. 3647); Pitiz faucons *hauteins* (cf. § 40) (faucon qui vole très-haut Ste-Pal. Dict.) Tr. II. 112, 507; faucons *gentius* (Edelfalk) BI. 3546, cf. PB. 1798: Girfaus et gentils et plusors, (hier scheint gentil allgemeines Epitheton zu sein.)

Derartige allgemeinere Epitheta beziehen sich z. T. auf das gefällige Aussehen:

faucon *faitie et plaisant* CC. 2015; faucon *joli* BM. 2758; *gracieus* ib. 380;

Mit Bezug auf die Beute, auf deren Fang sie besonders abgerichtet sind, heissen sie z. B. „faucon *gruier*" Ch L. 2316; cf. § 190.

129. Sehr beliebt und verbreitet sind die Verwandten des Falken, Habicht und Sperber. Der Habicht, *ostor:*

Dol. 5134; 7726; LG. 515; PB. 1672; 1797; EE. 5316; ostoir Clar. 21378; PB. 1674; 3724; FB. 2880; Perc. 105; oistor EE. 1974; 2382; 347; ostur MFY. 114; 126; Tr. II. 112, 503; Tr. III. 61, 349; hostoir BI. 3546; osteür Tr. II. 131, 873; ostrur Tr. II. 65, 1395 etc.

Epïtheta, welche die Gestalt des Habichts betreffen, sind: *grant, fors, riche:*

biaus ostors fors et muiers LG. 516; un grant ostrur Tr. II. 65, 1395; Tr. III. 61, 349; maint riche ostor EE. 5316.

130. Der Terze (*tercet, tercuel;* cf. Ste Pal. Dict.: tiercelet), das im Verhältnis zum Weibchen um ein Drittel kleinere Männchen des Habichts, wird mehrfach erwähnt:

Et li autre portoient fors *Terceus oistors muez et sors* EE. 347; Qui faucon ou tercuel n'eust ib. 1972; Maint tercuel maint espervier ib. 5317; Ostoirs, *tercets*, esmerillons BI. 3907; (cf. Meurer 74: Der Habich sind zweierlei, das ein ist klein und wird Habichlin genannt, welches man für das Männlein helt; das ander ist grösser und stärker und derhalben zum Raub bequemer. Dieses Geschlecht nennt man gemeiniglich den Habich und ist das Weiblein.)

131. Der Sperber, *esprevier* oder *espervier* wird wohl am häufigstenerwähnt:

BI. 3907; Tr. II. 112, 509; EE. 160; 1973; AP. 2664; RV. 2465; 4144; 4212; 4250; Oct. 1105; PB. 1672; 1797; J. 432; LE. 196 f.; Perc. 105; Cli. 6431; DG. 2016 etc.

Die den Sperber charakterisierenden Attribute heben besonders das schöne durch ein prächtiges Gefieder bedingte Aussehen hervor:

Com est (Sp.) ore bien *enplumes* Oct. 1123; Uns esperviers trestos mues *Molt beaz* et molt bien *enpenes* DG. 10597; Portoit I oisel *de bel estre* Car c'iert uns espreviers muez Clar. 10360; cf. BI. 1569 f., 4973 f.

Einmal werden weisse Sperber von Damen getragen,

Ls In. I. 342: E dous blancs esperevers(!) porterent.

132. Seltener als Habicht und Sperber begegnet der Schmerl, *esmerillon* (esmerellon; esmerilon Oct. 1392; esmerelun Tr. II. 112, 511); er wird einige Male neben den übrigen Beizvögeln genannt,

cf. Perc. 104; FB. 2879; EE. 1971; BI. 3906.

Meist wird er in Bildern und Vergleichungen erwähnt cf. § 74.

133. Einmal, nämlich FB. 2879, werden unter den aufgezählten Beizvogelarten und zwar an Stelle des nicht erwähnten „espervier" *mouchès* genannt (cf. Bg. § 469 u. 489); in dem von Bg. § 483 citierten Verse werden „esprevier" und „mosquet" neben einander gestellt. Somit scheint die Anm. des Hrsg. glaubhaft: „Selon Belon liv. III, ch. 21, ce serait le male de l'épervier, dont les plumes de dessous le ventre seroient *mouchetés* par le travers"; cf. „tercet" § 130.

Anm.: Ueber Verwendung der Falkenarten für die verschiedenen Arten der jagdbaren Vögel cf. §§ 186—190.

134. Die häufigsten Attribute für alle Arten der Beizvögel sind die, welche auf die den Wert der Falken bedingende Mauserung *(mue)* deuten (cf. Bg. § 473 f.); ein gemauserter Beizvogel bekommt die Attribute: *mué, muier, de mues.*

Esprevier bien *mué* BI. 1569; cf. 4973; Clar. 10360; DG. 10597; ib. 2016; Ch L. 197; EE. 348; LE. 149, 35; *muier* LG. 515; EE. 5316; faucons *de mues* EE. 346; I ostoir *de mue* Clar. 21378; Dol. 7712.

Zu Preisfalken (cf. § 157) wählt man bereits mehrfach gemauserte:

Mues estoit de tierche mue RV. 160; (uns espreuiers) ou de cinq mues ou de sis EE. 161;

Anm.: cf. *mue* = Vogelkäfig: Souvent se retournoit com oisiaus pris en mue AM. 812; *mue* = Bann, Joch: Die Mutter eines als Werwolf lebenden Prinzen von Spanien, welche im Begriff ist, ihm die menschliche Gestalt wiederzugeben, sagt: Ci sui por toi garir venue Et toi geter de ceste mue GP. 7687.

135. Der nach seiner Farbe bezeichnete, noch nicht gemauserte junge Habicht bekommt im Erec das Epitheton *sor*:

Ou oistor sor ou bien manier EE. 1974; Maint riche otor sor et muier ib. 5316; cf. ib. 348; 2382.

Bei den übrigen Beizvögeln habe ich dies Epitheton nicht gefunden. „Sours" und *muiaus* im bildlichen Sinn: Ls In. III, 120,7.

Anm. I: Ueber Epitheta, welche sich auf die Dressur beziehen cf. §§ 142; 143.

Anm. II: In Vergleichungen bekommen die Falken das Attribut *joint* cf. § 139.

136. Als Bezugsquelle von Beizvögeln wird einmal Spanien, einmal der Orient genannt:

Vins de Peito, *oisels d'Espaine,* zu letzteren gehört ein grant ostur: Tr. III. 57, 267 und ib. 61, 349; Esgarde vers solel levant . . . Par la vienent . . . Li esprevier et li ostor PB. 1519.

137. In Vergleichungen dienen, wie in den Chd.g (cf. Bg. § 495), die Jagdfalken und die von ihnen gejagten Vögel zur poetischen Ausschmückung von Kampfschilderungen; die Helden werden einem Falken, ihre furchtsamen Gegner aber mit der scheuen Beute verglichen:

Lors li veist on *desrengier Et aqueudre* ses anemis, Comme li faus fait les pertris GP. 2324; Tant le painne et tant le travaille Que a merci venir l'estuet, Comme l'aloe qui ne puet Devant l'esmerillon *durer* CC. 4742; Mes sire Yvains trestot aussi les (Feinde) feisoit venir a merci, Com fet li faucons les cercelles Ch L. 3189; cf. Cle. 1167; 6749; Oct. 4254; BI. 5769; J. 429; Dol. 209; Perc. 30725; im ironischen Sinne: Cli. 3854.

138. Der Geschwindigkeit des angespornten Pferdes und besonders dem ungestümen Ansturm von Ross und Reiter im Kampfe kommt die Hast eines „stossenden" (*volant* cf. § 143) Falken nicht gleich (*ne s'i tenir* Perc. 31127; AY. 4325). Vorwiegend wird der Schmerl in derartigen Vergleichungen genannt:

Aler les (Pferde) font de tel randon K'esmerellons ne s'i tenist Ne faucons gaires, quant coisi Proie, quan l'a de lonc veue Et il descent devers la nue Por sa proie enverser . . . Perc. 31126; Vers l'ost s'en va a esperons Plus tost que nus esmerillons Clar. 18921; (wiederholt sich fast wörtlich ib. 21177; 21424, 9469); cf. Perc. 31126; 33126; AY. 4322; Tr. I. 4437; BM. 123; CC. 1127; 1736.

Sperberflug und Geschwindigkeit eines Schiffes werden verglichen Perc. 30526; Unredliche sind mehr zum Lügen geneigt als der Sperber zum Jagen LsIn III. 94,26. Auch wo in derartigen Vergleichungen die allgemeinen Bezeichnungen „oisiaus" und „voler" stehen, mag wohl der Dichter weniger an den Vogelflug im allgemeinen, als speciell an das Stossen (*voler* cf. §§ 230; 264) der Beizvögel (*oisiaus* cf. 125) denken:

cf. RB. 4308; MP. p. 240; J. 3261.

139. Auch für die Geschmeidigkeit und Gewandtheit namentlich Kämpfender dienen die Falken als Bild indem sie zur Hervorhebung genannter Eigenschaften das Epitheton *joint* bekommen:

Il (Cleomades) et Gados s'entr'encontrerent Si dur, que leur lances froerent Et volerent en mains tronçons. Outre plus *joins* que nus faucons S'enpasserent . . . Cle. 11366; Et molt plus *joins* qu'esmerillons, En voit I chevalier ferir AY. 4325; cf. ib. Einl. XIV; Cle. 8768; CC. 1422; vgl. Et la puciele vint plus cointe Plus acesmee et plus *jointe* Que espreviers ne papegiaus Perc. 2987; Et li vaslet contre lui point, Soz l'escu con faucons *s'esjoint* (kauern, verkriechen) J. 455.

Schöner Frauen Augen sind so glänzend *(vairs)* wie Falkenaugen: Oct. 1391; Bl. 567. cf. Bg. § 496.

Dressur der Falken und Jagdhunde.

140. Auf sorgfältige Behandlung, auf Zucht, Abrichtung und Pflege von Falken und Jagdhunden wird grosser Fleiss verwendet. Die Liebe zu ihnen, sie geschickt behandeln zu wissen (un esperuier *bel manoier* Oct. 1045), in der Dressur etc. geübt zu sein (*savoir de chiens et d'oisiaus*) gehört zur höfischen Zucht und illustriert die Tüchtigkeit der Vornehmen:

„Certes, Cesar", fait li Galois, Molt estes sages et cortois, Cant de chiens et d'oiseax saves Je vos di que miez en vales DG. 10779; „apris de chiens, d'oisiaus": AY. 65; „savoir de chiens et d'oisiax": cf. GP. 763; Tr. II. 112, 487; WB. 3739; Dol. 9186; BM. 2755 f.; Cli. 2786 f.; (cf. § 30).

141. Die Falken bringt man in besonderen Gemächern und in Käfigen unter:

En une *cambre* ça ariere Troveres esperviers, ostors, Girfaus et gentils et plusors PB. 1796; cf. Tr. I. 226, 255; BM. 812.

142. Attribute, welche die mangelhafte Dressur (*afetison*) des Falken bezeichnen, sind: „ramages", „embloez", „de dure afetison", „hautain". *Ramages* heisst der lange sich selbst überlassen gewesene und dadurch verwilderte Falk:

(„Ramages c'est celui qui a esté a soy longuement Modus fo. 134; Cit. v. Ste-Pal. Dict.)

Da des König Marke's Falken lange nicht aus den Käfigen gekommen sind, lässt er sie (zur Uebung) einmal wieder auf Kraniche stossen:

Li rois a demandé chevax, A leveor (vielleicht entstellt aus „aler veoir") vialt ses oisiax La de defors voler as grues. Pieça que n'issirent de mues Tr. I. 226, 252; esprevier) Qui de prendre sa proie ert sages, Et si n'estoit mie *ramages* RV. 4213.

Einem solchen verwilderten Falken wird eine spröde und bezüglich ihrer Liebhaber wählerische Dame verglichen:

Dame qui maine tel usage Le faucon resamble *ramage* Qui est *de dure afetison* Le In. III. 103,12; cf *hautains* § 144.

Embloez heisst der schreckhafte Falk, dem die Dressur das Scheuen noch nicht abgewöhnt hat:

Portoit I oisel de bel estre, Car c'iert uns espreviers muez, Mes il n'estoit pas *embloez,* Ainz ert merveillos *bien prenanz* Clar. 10360.

143. Ein wohl dressierter Falk bekommt die Attribute: *afaitié, faitié, bien volant, bien manier, duit, dontés, debonaire, de gentil aire:*

Ne quic k'il ait de ci a Toste *Miex volant* ne *miex afaitié* (sc. esprevier); Ensi com cil m'a enditié Qui le m'a *afaitié* et *duit* RV. 2457; oisiaus bien *afaitiés* RM. 4073; Un faucon *faitié* et plaisant CC. 2015; Ou oistor sor ou *bien manier* EE. 1974; Et l'espreviers lors s'esbat Qui *dontes* fu et *debonaire* RV. 4250.

Der gelehrige königliche Page, Guillaume, wird einem leicht dressierbaren Falken verglichen:

Oï aves pieça retraire Que li osiax *de gentil aire S'afaite* moisme a par lui Tot sans *chastiement* d'autrui. Comme vos ci oïr poes, Sest ci Guillaumes doctrines GP. 745.

144. Zum Zähmen *(afaitier, duire* cf. § 143) bedient sich der „fauconnier" gewisser Gewaltmassregeln, *(chastiement* cf. § 143), deren Grad durch grössere oder geringere Widerspänstigkeit des Falken *(hantains)* bedingt ist, die dieser zuweilen wohl gar mit dem Tode büsst:

Si vous dirai par quel reson Le *debonere* (sc. faucon) tient-on cras Et le felon tient-on si bas Qu'il ne porroit estre *hautains.* De son esploit est-ce du mains Qu'il n'en i a ne tant ne quant. Li fauconiers le porte tant C'une gelee le sousprent Qui a la mort le tret briefment; N'i a mestier chaude geline; (cf. § 193) Quar passee est la medicine, Si le covient a la mort traire LeIn. III. 113,15.

Anm.: cf. Meurer p. 256: „Den Raubvogel, Windfang oder Wildfang, das ist der Habich, der erst gefangen ist, den bindet man mit verkappten Augen in den Reiffen; denn man macht ihm einen Riemen an die Füsse, also, dass, wenn er sich reget, beweget sich auch der Bügel mit ihm und muss also in dem Bügel neun Tag und neun Nacht ungeschlaffen sitzen. Darnach lässt man ihn sehr hungrig werden. Er kann aber zween oder drei Tag wohl hungern, mit wachen und hungern muss man ihn zwingen und unterdess trägt man ihn acht oder vierzehn Tag lang auff der Hand bei den Leuten auss und ein ungekappt alle tag ein Stund oder zwo, dass er nur der Leut gewohnet etc.

145. Ziel der Dressur ist erstens, den Falken auf den Fang bestimmter Vögel abzurichten:

D'aler en gibier pour deduire Et pour son esprevier miex *duire A prendre l'aloe* et la quaille RV. 4143.

Zweitens muss der Beizvogel im sicheren „Stossen" geübt werden, damit das Verfehlen der Beute (*faillir; faire faille*) vermieden wird:

(voler a faulte = quand un oiseau de chasse manque son vol Ste-Pal.

Dict.) C'a la pie ne *fait il faille* RV. 4146; Essorez fu ses espreviers qu'a une aloete ot *failli* Cli. 6440;

da es bei einem Fehlfluge Mühe macht, den Beizvogel wieder zu erlangen Cli. 6440 f. (cf. § 292).

Anm.: cf. Meurer p. 74 und 255: „denn was des Habich in seinem ersten Anflug nicht ereylet. das lässt er ungefangen und folget selten nach. Dann so er ein fehlschuss thut stellet er sich vor zorn in einen Baum."

Drittens muss der Beizvogel auf den Lockruf (*claim, reclaim*) auf die Hand des Falkenjägers zurückkehren (*traire a reclaim*):

Son esprevier lues *reclama*, Et il *vient* volentiers *au claim* RV. 4316; *Baillies moi*, fait-il le *reclaim* S'irai l'esprevier apeler AP. 2654; Et li oissiaus revint courtoissement a li BM. 2767.

Am wirksamsten ist der Lockruf auf den hungrigen Falken, daher wird ein begieriges Kommen mit dem eines hungrigen Falken verglichen:

N'espreuier ne *uient au reclain* Si uolentiers com il a fain EE. 2071.

Ein ähnliches Bild wird der Falknerei entlehnt, indem die Schönheit, gleichsam der lockende Falkner, unwillkürlich die Augen anzieht:

Se sa biautez mes iauz *reclaimme* Et mi oel *traient a reclaim*, Dirai je por ce que je l'aim? Cli. 494.

146. Als Dressurmittel benutzt man das Federspiel (*loirre*), ein mit Köder versehenes Vogel-Phantom, das man in die Luft wirft.

Anm.: „Vorlass, Luder, dass sind zween Flügel, als wenn es Rebhühner oder Taubenflügel weren" (Meurer 256).

Die Falken auf das Federspiel abzurichten (*loirier*), gewährt den Herren Vergnügen und Kurzweil:

Chascuns ala en son (d)eduit . . . Li aucuns faucons vont *loirier* CC. 478;

Besonders dann wirft man das Federspiel, wenn der Falk auf den blossen Lockruf hin nicht zurückkehrt:

Au les par devers de la mer Vit gens venir qui *reclamoient Oisiaus*, et lor *loirres jetoient* D'une part et d'autre sovent Cle. 6650.

147. Allgemeines über die Abrichtungsart der Hunde bieten die AR. nicht. Ein besonderer Fall der Abrichtung wird im Tr. erzählt (cf. §§ 116; 155; 220): Um der Gefahr vorzubeugen, durch das Bellen seines Jagdhundes beim Jagen dem Könige Marke verraten zu werden, welcher den Flüchtigen nachstellt, richtet Tristan, um seinen geliebten Hund nicht tödten zu müssen, denselben nach dem Beispiel eines gallischen Försters, von dem Isolde erzählt, so ab,

dass er beim Jagen und Stellen des Wildes das Bellen unterlässt Tr. I. 1551 ff.:

(Tristan a un dain trait,) Li dains navrez s'enfuit le saut, Husdent li bauz en crie en haut, li bois du cri au chien resone. Tristan le fiert, grant cop li done. Li chien a son seignor s'areste, Lait le crier, *guerpist la beste,* Haut l'esgarde, ne set qu'il face, N'ose crier *gerpist la trace;* Tristan le chien desoz lui bote, O l'estortore bat la rote, Et Husdent ne revot crier. Tristan l'aqueut a *doutriner.* Ainz que li premier mois passast Fu si le chien doucez et gast *Que sanz crier sivet la trace* Tr. I. 1573; cf. ib. II. 131,869 f.

Nunmehr leistet der Jagdhund den Flüchtlingen grosse Dienste; er stellt im Walde Rehe und Damhirsche in grosser Menge, versteckt sie unter Zweigen und Laub, holt dann seinen Herrn herbei und führt ihn zu der erlegten Beute Tr. I. 1591 f.

148. Wie mit dem Abrichten, so belustigen sich die Herren auch mit dem Füttern (*paisser; repaisser*); *paiscer* AP. 2630; *disner* AP. 2628, woran sogar die Damen sich beteiligen:

Ou chastel molt grant ioie auoit De cheualiers et de puceles, qu'assez en i avoit et beles. Li un *paissoient* par ces rues Espreuiers et faucons de mues EE. 342.

Man giebt den Hunden und Falken am liebsten gewisse Teile von der erlegten Beute zu fressen, wodurch bewirkt wird, dass sie der gleichartigen um so eifriger nachstellen. So bekommt der Falk u. a. Herz und Gehirn (cf. § 149 Anm.**):

Et quant il tint l'oissel a son coutel l'ouvri, Et puis a son oissel le *cuer* errant tendi, Et li oissiaus revint courtoissement a li BM. 2765; Pois prent l'aloe et l'esprevier, C'on ne tient mie a ravenier; De la *cervele* le *repeut* RV. 4221.

Der Roman de l'Eschouffle erzählt, wie Guillaume zum Erstaunen der Umstehenden das blutige Herz einer soeben von seinem Falken erlegten Gabelweihe aus der Brust reisst und selbst aufisst:

Il a lues droit l'escoufle pris Tout ensement comme I malart, Li cuers del penil li depart Qui moult estoit et durs et fors; Les dois li met dedens le cors, S'en traist le cuer, Voiant ciaus qui i ont esté L'a mis dans sa bouce et mangié Ls In IV. 152,9.

149. Dieser Anteil, welchen die Hunde an der Jagdbeute haben, wird *curée**), *droiture* oder *frui* genannt:

---

*) Anm.: In der nordischen Version der Tristansage Kap. XXI. (ed. Kölbing) wird „curée“ durch „hudhargnott“ wiedergegeben und vom Hrsg. mit „Hautfülle“ übersetzt; auch in G. v. Strassburg's Tristan und Isolde heisst es v. 3020 f.: „Heizet curîe umbe daz, Durch daz ez ûf der cuire lît.“ Dieser Erklärung schliesst sich Littré im Wb. an. Besche-

Son cerf ataint, puis escorça, *Le droiture as ciens* en dona (Var. 1: as ciens *la curée* dona; Var. 2: *les entrailles*) Perc. 18717; Puis sonne son cor et justise (= rend justice) Si assiet bien les mos de prise. Li chien i vienent a grant brui, Qui del saingler voellent lor *frui* PB. 601.

Man überlässt den Hunden ausser den Eingeweiden**) auch wohl grössere Teile der Beute; Gauvain nimmt nur die als Speise geschätztesten Teile eines erlegten Hirsches (cf. § 204) mit nach Haus Perc. 18719 f.; Partonopeus überlässt seinen Hunden sogar einen ganzen Eber:

Si l'ont moult tost a terre mis (die Jaghunde den Eber). Et il (Part.) a tot aus chiens doné, Que rien n'en a d'iluec porté PB. 1842.

Zu Hause mochte das Futter (*past*) der Hunde vorzugsweise aus Brot bestehen, für welches der Brotmeister (*panetier*) zu sorgen hat Tr. I. 1413 f.; Dol. 9521 f. cf. § 122.

150. Zu den Ausstattungsstücken des Falken gehört ein Riemen (*longe, loinge, longne, ligne*), welcher an der Fussfessel (*uns gies; les ges*) befestigt ist (cf. Sch. I. 370).

Anm. I: Die Fussfessel besteht aus Leder: Et lui (au faucon) doit on faire *gects de cuir de cerf* mol et une *laisser de cuir* Modus fo. 59[b] (Cit. v. Ste-Pal. Dict.); cf. Meurer 255,11: „Ihre Gefess heisst man Geschüch. Die kurtzen die Wurfriemen. Die langen das lang Gefess."

Mittelst des Wurfriemens werden die Falken geworfen (gies = jactum, jactare) an diesem befindet sich zur Befestigung des längern Riemens, welcher vor dem Werfen losgelöst wird (*lascer, saicher, oster*), ein Ring. Dieser ist auch wohl durch einen wertvollen Edelstein geschmückt:

(l'esprevier) est atacies a la *longne* AP. 2664; Oste li dont, fait-il, *la longe* Le In. IV. 149,28; Il oste la *loinge* lues droit ib. 149,34; Li fiz le roi *la ligne saiche* (Var.: *les gès li lasce*) Dol. 7717; Li esprevier avoit uns *gies* Riches et biaus a desmesure, Et si ot *longnes* a mesure, Si vous di bien que li *lores*†) Estoit clers et luisans et nes D'un rubin rouge, che m'est vis, Plus que n'en est uns carbons vis RV. 2465.

Anm. II: *Gies* wird auch auf den Fangflug (Wurf, Stoss) des Falken übertragen cf. § 230: Et l'espreviers, ki vit de loing L'aloete, desour son poing Se couche et a *laské ses gies*. Molt fu biaus a veoir cis *gies* RV. 4207.

---

relle im Wb. d. fr. Spr. dagegen giebt, wohl mit Unrecht, „cor" = Herz (cf. Anm. **) als Etymon an; auch Brinkmann neigt dieser Erklärung zu (Herrig's Arch. B. 44 p. 425), lässt jedoch auch die Möglichkeit offen, dass „curée" vom engl. „cur" = Köter abzuleiten sei.

**) Anm.: Nach G. v. Strassburg's Tristan v. 2968 f. verwendet man zur „curée": Herz, Milz, Lunge und das Blut. Doch scheint der Gebrauch geschwankt zu haben, cf. Kölbing a. a. O. Bd. I. Kap. XXI. und Bd. II. v. 374 (dazu Anm. d. Hrsg.); (vgl. § 259).

†) Anm. des Hrsg. betr. „lores": „Les deux Mss. portent „tores" ce qui nous semble être une faute".

151. Der Jagdhund wird an der Leine [*lien* (loien), *lasse* (laisse, lesse), *laz*, *landon*] geführt, welche am Halsbande (*colet, coler*) befestigt ist (cf. Bg. § 384). Beide Gegenstände werden gelegentlich als sehr kostbar, jene aus Seide oder golddurchwirkter Arbeit (*orfrois*), dieses aus Gold mit Edelsteinen bestehend, beschrieben:

(I braket) Qui I *grant loien* (cf. v. 17580) traïnot Et I boin *colet d'or* fin ot U avoit mainte bone pière, Vermelle et vert com fuele d'ière Perc. 17551; (li brechez) Lo *lien* fait des mars voler A la meschine qu'il amoine Tr. I. 237,511; cf. ib v. 492; Amenez-le od tut le *lien* Tr. II. 132,900; Guingamors a pris le brachet, Le *lien* oste, apres li met LG. 315; (le chien) Qui fu liez en une *lesse* (v. 5101 „lien" genannt) Dol. 5071; Li chevaliers si amenoit I leverier en une *lasse* DG. 1596; Li brakes fu blans comme nois, En une grant *laisse d'orfrois* Perc. 22585; (I chevaliers) I *coler de soie* tenoit D'un lanier . . . (Var. 1: D'un levrier; Var. 2; Et tenoit un *laz de soie verd* par lequel il menoit un levrier apres) Perc. 16457; Li liemiers s'en vient devant, Son lien el col bel et grant, Dont *li colers ert de fin or* Et li *noiaus* (Gloss.-Anm. des Hrsg.: chason d'un bague = nucleus) vaut un tresor PB. 1819. (Husganz) Liez estoit en un *landon* Tr. I. 1408; cf. ib. 2688 f.; Donc abatirent au brechet Le bel lien o tot *l'uisset* Tr. I. 237,492.

Unter dem letztgenannten *uisset* ist vielleicht ein Schlösschen zu verstehen, mittelst dessen die Leine mit dem Halsband verknüpft wird. Ein Hirtenhund wird an einem Lederriemen (*coroie*) geführt:

Un chien tenoit en sa coroie GP. 190.

152. Einmal trägt ein Bracke eine Schelle*) (*sonnete*) am Halse, vermutlich damit er auf der Jagd nicht so leicht verloren gehe; aus gleichem Grunde pflegte man nach Sch. I. 371 auch den Falken Schellen an die Füsse zu binden:

Une *sonnete d'or* avoit Pendue au col du blanc brachet LTl. 330.

Das Zusammenkoppeln der Jagdhunde geschieht vermittelst der *Couples a ciens et a loiemiers* Perc. 22416 (cf. § 79).

153. Die Jagdliebe im allgemeinen (cf. § 30 f.), der reichliche Besitz von Jagdhunden und Falken (cf. § 105) und ihre mit Eifer betriebene Zucht (cf. § 140) setzen auch Liebe zu diesen Tieren voraus. Dieselbe wird, wie schon an den erwähnten Stellen angedeutet, unter den Tugenden der charakterisierten reichen Herren und Helden preisend hervorgehoben:

Il (Brun) *amoit* les oisiaus et les chiens autresi BM. 2755; (son brachet) Et son chaceor li bailloit N'avoit avoir qu'il *amast* tant LG. 218; Me

*) Anm.: cf. Fouill. p. 135: Rüden werden zur Schweinsjagd verwandt, am Halsband tragen sie Schellen, vor welchen die Schweine sich mehr scheuen und fliehen und sich weniger zur Wehr setzen.

bailla un sien esprevier K'il *amoit* plus et *tenoit cier* Que rien en cest siecle vivant AP. 2619; Riches hom ert et de grant bruit Li chiens *amoit* por son deduit Tr. I. 1623; Or fu riches li damoisiax; Or ot assez chiens et oisiax, et deduit selonc son voloir Dol. 7320; Salemon dit que droicturies Que ses *amis* c'ert ses levriers Tr. I. 1425

Auch Lieblinge der Damen sind die Bracken und Sperber:

Son braket que ele a tant cier Perc. 27613.

besonders wenn ihre Ritter dieselben im Kampfe für sie errungen haben (cf. § 157):

Or vos veul mon bracet laissier, Porteres le o l'esprevier. Andui sont *conquis par bataille* BI. 1841; Sor son puing porte l'esprevier Qu'ele ot *conquis*; si *l'ot* molt *cier* ib. 1815.

Beim Verfall eines Landes verschwinden mit der Sitte und dem Wohlstande auch die Jagdfalken Perc. 95 f.

154. Während Bangert § 390 bemerkt, dass er Beispiele, welche die Liebe der Herren gegen ihre Hunde zeigen könnten, kaum angetroffen habe, findet sich diese Liebe, wie die zu den Falken, in den AR. nicht nur bekundet, sondern auch von den Dichtern technisch verwertet: Gegenüber ihrer Treue und Dienstleistung erfahren die Jagdhunde auch liebevolle Behandlung; ebenso die Falken.

Besonders geschätzte Jagdhunde nimmt man mit aufs Pferd und trägt sie:

. . . il vit prendre le bracet A la pucele, qui le met Sous son mantel, et reponoit BI. 1301; Fille au roi de Logres estoit; Sor un blanc palefroi seoit, Un blanc brachet tries soi portoit LTl. 327; cf. ib. 395; Et le braket toustans portoit (Perc.), Qu'il l'amoit moult et tenoit cier Perc. 28354; cf. LG. 301 f.

Der Zuneigung giebt man auch wohl durch Streicheln Ausdruck:

Le braket devant lui tenoit Que sovent vait *aplanoiant* Perc. 27716; cf. ib. 30029 f. Florens fu molt ioians et lies, Seur son poing l'esperuier tenoit, *La coue li aplanoioit* Oct. 1104.

Den Braken, welcher den weissen Hirsch in einem Wasser „gestellt" hat, trocknet Perceval eigenhändig und fürsorglich ab:

Si a son brachet *essuié*. Le cief li *frote* a sa main nue. Li rois le voit, si le salue Comme son ami et son dru Fe. 254.

Nicht nur zur practischen Verwendung (cf. § 40), sondern auch aus besonderer Zuneigung und zur Kurzweil wählt man Jagdhunde und Falken zu seinen Begleitern:

Dui levrier vont a lui (Parten.) manois, Trosqu'a son fu el grant palois: Li autre sont par lor trestors Alé a lor ostels aillors. Li dui levrier sont par deduit Od lui alé, qu'il ne s'anuit. Ces d'els aura tosjors od lui, Auques li tolront son anui PB. 1847; cf. ib. 1956; VR. 3779 f.

Wie man sich in dienender Zuvorkommenheit sofort des Pferdes eines ankommendes Gastes annimmt, so auch seines etwa mitgeführten Falken oder Jagdhundes:

. . . car l'ostes s'entremet De lui servir, et se li *met L'esprevier a la perche* errant, Et si fait establer ferrant RV. 2522.

Auf dieser Sitte mag wohl die folgende Sentenz beruhen mit der Bedeutung, dass man sich oft dienstbar erweist um höheren Vorteils willen:

On *sert lo chien* por lo signor, Et par l'amor au chevalier Baise la dame l'escuier Dol. 10429.

155. Bezüglich der poet.-techn. Verwendung der Liebe zu Jagdhunden und Falken ist Folgendes zu bemerken: Ein gelegentlich angetroffener Jagdhund ist mehrfach sogleich Gegenstand lebhaften Begehrens; man sucht sich denselben ohne Weiteres anzueignen, was dann Gelegenheit zu Streit und Kampf giebt (cf. Bg. § 385):

BI. 1304 f.; Perc. 17547 f.; ib. 22664 f.; VR. 4656 f.;

Durch den Verlust eines Falken wird der ganze Schmerz und Zorn des Hern erregt cf. §§ 290; 291.

Auf die Liebe zu Jagdhunden und Falken gründet sich mehrfach die Darstellung seelischer Affecte. So wird ausführlich der Conflict zwischen der Liebe Tristans zu seinem treuen Husdent und der Furcht, durch sein Bellen dem König Marke verraten zu werden, geschildert; denn, um dieser Gefahr zu entgehen, erscheint die Tödtung des Hundes als einziger Ausweg Tr. I. 1491 ff. (cf. § 147). Zur Illustration des höchsten Schmerzes verwandelt sich die Liebe zu Jagdhunden und Falken in blindes Wüten gegen sie: Im Zorn über verschmähte Liebe ist Aglentine im Begriff den Sperber, welchen Gerard ihr als Angedenken zurückgelassen, zu tödten, als ihr Vater noch zu rechter Zeit mit der vorwurfsvollen Bemerkung: „L'espreviers n'i a riens mesfait", sie davon abhält RV. 4375 f. Im heftigsten Zorne um sein Kind, welches er von seinem Jagdhunde aufgefressen glaubt, bringt ein Ritter diesen sowie seinen Habicht und sein Ross um:

Il fu iriez outre mesure; N'esgarda reson ne droiture; Fors del fuerre saiche l'espée; Son cheval l'a el cors boutée *Son bon ostor a escuissié;* Atant ne l'a il pas lessié; Son bon *levrier* tres par mi *trenche* De l'espaule jusc'a la hanche;

zu spät erkennt er

„la bone foi ki fu el chien" cf. Dol. 5130 f. (cf. §§ 118; 287.)

Zum Dank für die Erhaltung seines Sohnes Flore opfert

der König seinem Löwen ausser drei Stieren seine geschätzten „liemiers“:

Seignior leon, ce dit le roi, Ma *druerie* vos ostroi . . . Apeler fist les liemiers Il l'i(l.:s'i?) giterent volentiers: Li rors (rois) amener fist trois tors; En la fosse le mist defors. Par l'amistié Floire le gent, Lor fist li rois itel present FB. 1687 f.

156. Die Liebe zu Jagdhunden und Falken bekundet sich weiter darin, dass sie gern als Geschenke, Pfänder oder Preise verwandt werden. So werden mit ihnen an Hoffesten die Gäste von ihrem Wirt, als welcher besonders Artus durch Freigebigkeit glänzt, beschenkt;

WB. 10873 f.; Perc. 15773 f.; cf. GP. 2943; EE. 5316; RM. 4037; MFEl. 643; AN. 24,42;

sie dienen als Geschenke um jemanden für sich zu gewinnen:

BI. 3808; Tr. II. 65,1392; Tr. III. 57,264; PB. 3719.

Ritter und Bürger beschenken den Erec zu seinem Hochzeitstage EE. 2475; Aucassin's Vater verspricht ersterem, ihn mit den reichsten Geschenken, darunter auch Jagdhunde und Falken, zu entschädigen, wenn er seiner Geliebten entsagen wolle AN. 10, 70.

Sperber sowohl wie Jagdhund dienen als Andenken und Pfand speciell als Liebespfand (*druerie* Tr. I. 2691): Die Marote bittet den Abschied nehmenden Gerard:

Et par amor vos requerrai Que mon esprevier emportes, A la fois vous en deportes; Si vous souvenra de vostre hoste RV. 2453;

Denselben Sperber verschenkt Gerard später aus Dankbarkeit für erwiesene Gastfreundschaft an seinen Wirt und dessen Tochter RV. 4316 f. Von dem scheidenden Tristan erbittet sich Isolde dessen Jagdhund als Andenken mit dem Versprechen ihn liebevoll pflegen zu wollen Tr. I. 2659 f.; cf. Tr. II. 125, 755: Als später Isolde den Tristan bei seiner Wiederkehr nicht erkennt, sagt dieser:

Ne membre-vous, ma bele amie, De une *petite druerie* Que une faiz vus envaiai, Un chenet ke vus purchacai? e ço fu le *Petitcreu*, Que vus tant cher avez eu.

Ein Ritter befreit den Gavain und eine Dame aus hilfsbedürftiger Lage, indem er ihnen zwei seiner Pferde zu Diensten stellt, und erbittet sich dafür ihren Sperber als Pfand AP. 2908 f.

157. Eine Sitte, welche Bangert nicht erwähnt, kehrt in den AR. mehrfach wieder, nämlich die Aussetzung von Preis-Falken, meist Sperbern, beim Tournier. Diese schenkt

der Sieger meist einer Dame, die damit als die schönste ausgezeichnet wird:

Cele qui l'esprevier ara Et *a la perche le prendra,* Si ara *los de la plus bele* BI. 1574;

Einen solchen Schönheitspreis erkämpfen z. B. Erec und Durmart für ihre Geliebten

EE. 551 f.; DG. 2001 f.; vgl. ferner: DG. 10596 f.; BI. 1565 f.; Clar. 21369 f.; CC. 1997 f.; MP. p. 8.

Dem tapfersten Kämpfer wird von Damen der Preisfalke feierlich überreicht:

Tant jousta, tant se debati, L'ostoir par acort li donerent . . . Une dame l'ostoir li done Clar. 21473; Dont vinrent dames et chevalier Qui vouloient aler jugier Pour a celui *le pris* (faucon) *donner* Qui mieux l'avoit fait au jouster CC. 1997; cf. ib. 2016 f.

Dieser Ehrensperber befindet sich auf dem Turnierplatz auf einer kostbaren (silbernen, goldenen) Stange zur Schau ausgestellt:

Desus une *perche d'argent* Fu assis li ostors muez De maintes genz fu regardes Clar 21421; En un plain dales un mostier, Illuec ont assis l'esprevier Sor I *perce tote d'or* BI. 1570; cf. EE. 558; DG. 10596; ib. 2015; RV. 2524.

Auch bei anderen Spielen fungiert der Falk als Preis z. B. beim „lancier javelos au table" Cle. 17503; ib. 17793.

Ein solcher Preisfalk pflegt besonders wertvoll zu sein:

Li espreviers vaut I tresors BI. 1573; molt bien enpenes DG. 10598; un faucon faitié et plaisant CC. 2015;

namentlich bezüglich der Mauserungen cf. § 134.

IV. Das Wild.

158. Zur allgemeinen Bezeichnung der Waldtiere, meist aber speciell des Jagdwildes dient der Ausdruck *Bestes,* häufig mit den Beifügungen „sauvage", "de boscage" u. ä.:

De bestes prendre sot assez LTI. 42; Oiseax et bestes et poissons FB. II. 777; bestes del boscage Perc. 34378; Chevrex ne beste de gaudine GP. 5660; j'ai tost une beste prise DG. 10505; cf. AN. 18,18 f.; Dol. 11636; bestes sauvages: ChL. 2864; Perc. 19653; ib. 34781.

Jedoch denkt man bei *bestes sauvages* auch an reissende Tiere:

bestes sauvages et serpentine AN. 16,28; cf. ib. 18,1; Onques nule beste sauvage, Lieparz ne tigre ne lions Cli. 3700; Ours, lions, ne beste sauvaige Dol. 193.

159. Identisch mit vorigen Ausdrücken ist das Collectivum *sauvagine:*

Molt a veu de sauvagine: Grans cers ramus senglers et dains Perc. 24434; cf. BM. 851; EE. 3923; RM. 5509; salvagine WB. 528; salvecine WB. 5313.

Von diesem Worte findet sich auch der Plural, welcher dem „bestes sauvages" gleichkommt:

Par les fories et par les plainnes Qui de *sauvechines* sont plainnes RV. 4619; Donc vaissez par ces boscages, Cerfs, cheveriz, daims e porcs salvages, Leveres gupilz et salvagines GG. 6237; cf. ib. 6339; De pissons et de salvecines . . . vivoient WB. 15101.

Anm.: Einmal steht „salvecines" in der Bedeutung *lieux sauvages*: Mius voelent vivre de racines Comme bestes en salvecines WB. 237. Die sg. „sauvechine" scheint auch einmal den *Wildgeruch* zu bezeichnen: Li chien sentent *la sauvechine Del cerf* qui cort par la gaudine Fe. 113.

160. *Ferains* (farrain; feres) steht wiederholt coordinirt neben Bezeichnungen von Rotwildarten und könnte zum Unterschied von diesen das Schwarzwild bezeichnen:

Ferrain ou cerf chacier voloit Dol. 9564; cf. MB. 1137; Bien prent I lievre ou I chevreul Farrain ou serf ou atre beste Dol. 6844; von der oben angeführten Stelle, Perc. 24434, lautet der folgende Vers: Et autres bestes et fierains; cf. ib. 18214 f.: Car mult a feres environs.

Jedoch trifft man in den AR. wiederholt den logischen Sprachfehler, dass ein höherer Begriff einem zugehörigen niederen coordiniert wird (cf. Bg. § 7), desshalb könnten in obigen Beispielen die Wörter wie „cers" auch dem Begriffe „ferrains" als subordinirt zu denken sein;

vgl. Es granz forez et es boschages A mult de toz ferains salvages, Asseiz i a et cers et dains, Sengleirs et toz altres ferains MB. 23.

161. Auch *venison,* welches gewöhnlich das Wildfleisch oder die erlegte Beute bezeichnet (cf. § 190), steht als Collectivum für das lebende Wild des Waldes:

Es forez ert la veneisuns MB. 1852; Molt sai bien prendre venoison LTl. 298; cf. ib. 150; venisson WB. 10474.

Anm.: Das Wildfleisch wird fast immer bei Aufzählung der Speisen erwähnt, cf.: car de venison WB. 14639; 14642; ChL. 2867; RB. 1081; veneison ChL. 2878; venoison WB. 14654; VB. 312; EE. 5538; PB. 4488; AP. 1975; 3542; RV. 488; venisson VR. 3662; 1875; 740; uenaison Oct. 3161; etc.; venison = erlegte Wildbeute z. B. AP. 839.

162. Das Wort *daintiers* wird Sch. I. 291, 6 als feines Gebäck gedeutet nud mit „dainties" (cf. Ch Esp. 8825 f.) identificirt; da „daintiers" jedoch unter den Wildarten erwähnt wird, und das im folgenden Beispiele auf Vögel, Fische und Früchte bezogene Wort „soussiel" auf „feines Gebäck" nicht recht passt, so scheint die Bedeutung des nfr. gleichlautenden Wortes = *Kurzwild* *) (cf. Sachs) näher zu liegen:

Not soussiel oisel ne poisçon, Fruit *ne daintier ne venison* Dont il n'eussent a planté Perc. 18205; cf. Jourdains de Blaivies 813 (cit. von

---

*) Anm.: „daintiers" ist nicht zu verwechseln mit „damtiez" = testicules eines Hirsches cf. ChC. p. 167.

Sch. I. 291,6; Sch. I. 286,8): Assez i ot *venison et daintiers,* Grues et jantes et maslars et plouviers.

163. In den Gleichnissen der AR. begegnet die Geliebte unter dem Bilde eines kostbaren Wildes: AN. 18,18 f. (cf. § 194). Ein auf der Jagd aufgefundenes ausgesetztes Kind wird als *biele proie* bezeichnet RB. 640 (cf. § 286).

164. Der Hirsch *(cerf)* wird sowohl allein als auch mit andern Wildarten zusammen als Bewohner der Wälder erwähnt:

cf. PB. 522; Tr. I. 1390; EE. 3920; Clar. 3309; GF. 6237; Fe. 2277; AN. 23,11; Dol. 9564 etc.; als Speise: Perc. 4458; Ch Esp. 7745; GP. 3014; FB. 1463; Perc. 18719; AP. 820.

Ein Rudel Hirsche heisst *herde, herte:*

Une herte de cers troverent WB. 140; Un cerf vit en une herde aler GG. 6314; cf. ib. 6322.

165. Ein den AR. charakteristisches Epitheton für den Hirsch ist *blanc* (cf. § 293). Man liebt besonders starke Hirsche:

vielz et *grans et gros* Dol 9207; grant Perc. 15430; 24435; Ls In. I. 22,27; Tr. I. 194; 4049; MFG. 81; *mirabillous* et grant GP. 4347; grant et *gras* LTl. 87; cerf *de craisse* Perc. 4459.

Rücksichtlich seines Geweihs bekommt der Hirsch mehrfach das Beiwort *ramé, ramu:*

ramé RB. 2324; grans cers ramus (Var. mué) Perc. 24435; 27715;

die Var. *mué* würde einen gemauserten Hirsch, d. h. einen solchen, der das alte Geweih abgeworfen hat, bezeichnen.

166. Einige Male werden die „Enden" *(broches, branches, rains)* des Geweihes *(cornes, perches)* hervorgehoben:

(Li cers)Es cornes X broches (Var.: branches) avoit Dol. 9206; I chierf esmuch de XVI rains RB. 753; (un cerf) De XVI rains estoit armes BI. 1268; Perches de cerf out en la teste MFG. 318;

167. Für die Hirschkuh begegnen vereinzelt die Formen *cierge, cerve, ciere:*

cierge (gleichsam cervia, Anm. d. Hrsg.) MB. 1200; cf. MB. 1180 (als Opfer der Diana cf. § 215.)

Sieben im Walde ausgesetzte Kinder werden mit Hirschkuhmilch gross gezogen:

De lait de *serve* (Var. cerve) les passoit Dol. 9450; *ciere* GP. 4363; chiere GP. 4958.

Die gewöhnlichere Bezeichnung für die Hinde ist *biche* (bisce, bisse, bise, bische). Nach Bg. § 266 ist dies auch die Bezeichnung für das Weibchen vom Reh und Damhirsch; in den AR. spricht die häufige Erwähnung dieser Wildart un-

mittelbar neben „cerf" mehr für die ausschliessliche Bedeutung „Hinde" (wie im Nfr.):

cers et biches quiert ChL. 2854; les bisces et les cers Perc. 1486; Por cers et bisses regarder Perc. 4573; Biches et cers lievres chevriax Clar. 3309; Chievrels ne dains, bisce ne cers PB. 522; cf. Tr. I. 1390; EE. 3921; GP. 4206. cf. bisce WB. 559; 823; bische Ls In. III. 110,3; bise GG. 2726; 2737; *bises de reng* Tr. II. 112, 494; Une *blanche bisse* feri *Perches de cerf out en la teste* MFG. 317;

das Junge dieser Hinde wird *foün* genannt,

MFG. 90: Vit une bisse od sun foün.

168. Wie z. T. bereits obige Beispiele zeigen, werden mit Hirsch und Hinde zusammen auch häufig Damhirsch (*dain, daim*) und Reh (*chevrel*)

cf. Clar. 3309; EE. 3922; Tr. I. 1390; Dol. 6844; cheveriz obl. pl. GG. 6238; kevrius obl. pl. Perc. 1937;

unter den Wildarten des Waldes oder als Jagdbeute aufgeführt:

(en la forest cacier) cerf u porc u dain u chievreul Fe. 2277; . . . vaissez par ces boscages Cerfs, cheveriz daims et porc salvages GG. 6237; Plus que chevrex ne cers ne biche GP. 4206; S'il prent el bois chevrel ne dains Tr. I. 1593; Pris avom ça k'avom chascé. Quatre bisses e cheverels sis GG. 2736; cf. Perc. 24434 f.; WB. 14650 f.; MB. 23 f.; ChL. 3439; Clar. 3309 f.; Dol. 6844 f.; Fe. 3642 f.; als Speise: De vitalle n'a plus çaians Fors I kievroel Perc. 3107; cf. Ch Esp. 3450; Tr. I. 1250; GP. 3014. cf. Tr. II. 112,509: „Prendrai les *chevres* et les daims": die Ziege wird sonst nicht als Wild genannt, wenn *chevre* hier also nicht etwa das Reh bezeichnet, so ist diese Stelle vielleicht, wie grösstenteils Tristans Rede a. a. O., ironisch aufzufassen cf. § 196.

169. In Vergleichungen wird über die Schnelligkeit von Ross und Reiter gesagt, dass sie derjenigen eines gehetzten Hirsches oder Damhirsches nicht standhalten könne:

„Li uns et li autre s'avance, Si s'antrevienent d'un esleis Plus tost que cers qui ot les gleis Des chiens qui apres lui glatissent" Cli. 4930; cf. VR. 671; 3246; 5362; RB. 950; 3558; Perc. Interp. d. Gerb. (Bd. IV. p. 229). Cf. GP. 5660: „Chevrex ne beste de gaudine Ne li peust *route tenir*;" ib. 4205; cf. PB. 763: „La nes sigle dusqu'a la nuit Plus tost que cers levriers ne fuit (cf. § 138). Ein lebhaftes Verlangen wird verglichen mit dem Lechzen des gejagten Hirsches nach Wasser EE. 2066. — Der in Liebesqual umherirrende Amadas gleicht einem bestürzten gescheuchten Reh: „Et il s'en va comme I chevreus Tous assotes et estourdis" AY. 5543. — Einem Geblendeten ist das Augenlicht wiedergegeben: „Si vit plus cler que cerf ne dain" AP. 6508.

170. Auch Hasen und Kaninchen wërden neben den vorigen Wildarten genannt:

lievre Dol. 6844; WB. 14650; Clar. 3309; Tr. II. 112,511; leveres(!) obl. pl. GG. 6239; als Jagdbeute: Qui aportoit en la meson Ou *lievre* ou autre venoison Dol. 5042.

Der junge Guillaume erlegt Hasen und Kaninchen (*connins*) mit dem Bogen GP. 368 f. Gespeist wird das Kaninchen als Pastete:

Et si a cuits quatre *pastés De connins* que je pris tres ier Perc. 29578; Et deus pastés de cras counins ib. 28988; II conins noviaus ib. 32629.

171. In Vergleichungen gilt der Hase als Bild der Feigheit:

Autresi tranle comme fuelle, Plus devint *coars que uns lievres,* De paor li prisent les fievres Bl. 1940; cf. MP. p. 94; Perc. 42156; *cuer de lievre* Char. 1100.

Ironisch wird er als Verfolger von Jagdhunden, sogar des Leoparden dargestellt Cli. 3849; WB. 10950.

172. Der Fuchs (*gupil*) wird als Jagdwild erwähnt:

Tr. II. 112,509 und GG. 6237 f.; cf. LH. 395 f.; GG. 195 f. (cf. § 184).

173. Als Wildschwein wird fast ausschliesslich das männliche, der Eber, genannt (cf. §§ 293; 295):

sengler Perc. 16826; 26031; 28898; 34526; Tr. I. 4338; LG. 214; GP. 1255; Cle. 997; Char. 3608; AN. 10,26; PB. 58; 593; 608; 639; 1383; Perc. 16762; GP. 2213; WB. 7772; Clar. 12147; Dol. 8593; MB. 26; cf. sengier(!) J. 4545; sangles(! n. sg.) WB. 11908; *porc senglier* Clar. 12125.

Seltener ist die allgemeine Bezeichnung des Wildschweines *porc: porc quaternor* PB. 1832; *porcs salvages* GG. 6238; das vorgenannte „porc senglier“ wird Clar. 12127 und 12131 einfach „porc“ genannt; cf. Ls In. III. 110,3; Fe. 2277; AN. 23,11. Ein weisser Eber, dessen Jagd sehr gefährlich (cf. § 259), begegnet LG. 214 f. Mehrfach wird der Eber unter den gefürchteten, z. T. abenteuerlichen Bestien des Waldes genannt, cf. Dol. 8593; AN. 17,7; MB. 23; Clar. 3406. Als Speise wird er erwähnt:

FB. 1463; Perc. 16762; 16826; Ls In. I. 27,16.

174. Epitheta, welche die Körperstärke hervorheben, sind:

grant et plenier Perc. 28898; grant Perc. 34526; PB. 608; 1832; *parcreu* et grant Ls In. I. 27,17; (Li sainglers) *Viols* est et *durs,* fors a les ners PB. 640; *fier* Tr. I. 4338.

Das borstige, struppige Haar resp. Kopfhaar des Wildschweines, auch wohl der Kopf selbst, wird mit *hure* bezeichnet (cf. Romania IV, 361):

Li porc li vint grant aleure, Qui bien avoit I *pié de hure* Clar. 12131; cf. Perc. 16763 Var.: Plus de *cent hures de senglers* (Eberköpfe cf. § 210).

Ebenso sagt man vom Wolf: „I lous qui avoit *lede hure*“ Clar. 27955.

175. Vergleichungen: Um die Hässlichkeit der

zu illustrieren, schreibt man ihnen u. a. Eberzähne und die struppigen Kopfhaare eines kämpfenden Wolfes zu:

Li vilain sont de laide forme . . . (Chascuns a) *Dens de sainglier*, et nes de chat *Hure de loup*, qui se combat Clar 8381; cf. Ch L. 299.

Die Wucht und Todesverachtung von Kampfeshelden werden mit der sprichwörtlich gewordenen grimmigen Gegenwehr eines auf der Jagd angegriffenen Ebers verglichen (*rendre-, livrer-, querir-, estre à: estal*):

(cf. „Assaut de levrier, défense de sanglier, fuite de loup" Sachs Wb. s. levrier; cf. Fouill. p. 25) Ein Riese verteidigt sich im Kampfe gegen Artus „Comme sangles(!) feru d'espié Que li cien ont asses cacié S'enbat contre le veneor" WB. 11908. — Robert verteidigt den Joufrois, „Ausi lor *estoit a estal*, Con fait le sengiers(!) qui atent Toz les chiens, don son cors defent" J. 4544. — Guillaume gegen die Sachsen „Comme sangler lor *livre estal*" GP. 2213. — Perceval und sein Gegner „Les cuers ont fiers come lyons Et que sengliers qui *quiert estal*" Perc. 26030. — (Marcadigas) K'espée ou poing *rendoit estal* A guise de hardi sengler" Cle. 996; cf. WB. 7771; AN. 10,26; Char. 3607.

Auch angesichts der seiner Liebe drohenden Gefahren gebraucht Guillaume das Bild eines angegriffenen Ebers:

„Je semble le sengler: Quant voit l'espiel vers lui torner, Droit cele part aqueut sa voie Si se fiert dedens et embroie, Si comme cil qui mort ne doute. Que l'entraille li perce toute Et le cuer del ventre li part, Que mors trebuche d'autre part. Tot austresi est cil de moi: En l'espiel sui et el embroi; Si m'oci tot a essient GP. 1255.

Bär, Wolf, fremdländische und abenteuerliche Tiere des Waldes.

176. Der Bär, *ors; ours*, (urs GG. 283; Tr. II. 112,504; hors PB. 5740) wird als Jagdwild nur einige Male, z. B. neben anderem Wildpret der herrschaftlichen Küche erwähnt:

Veneison i avera assez; Jeo dorrai hastes et lardez . . . Et li ours fut des hier occis Et en nostre quisine mis LH. 461; Maint buef, maint pourcel et maint ours I eut tué pour car avoir RM. 2184; cf. GG. 283; deux *blans ors* GP. 3055 f.

Eine planmässige Jagd auf den Bären wird in den AR. nicht erwähnt. Einen Kampf des Ritters Yder mit einem Bären, welcher sein Pferd und ihn selbst verwundet, wird VR 5584 f. erzählt; bis zu seiner Besiegung durch Yder war dieser Bär dem Ritter Guengasouins als Beschützer beigesellt, indem er ihn gegen angreifende Feinde verteidigte VR. 5274 f.

Anm.: Eine ähnliche Rolle wie dieser Bär, gleichsam die Rolle eines treuen Jagdhundes, spielt auch der Löwe; z. B. derjenige des nach ihm benannten Ywein: Nachdem Ywein einen Löwen von einer Schlange befreit hat, weicht dieser nicht mehr von seiner Seite, beschützt ihn und dient ihm, dem Irrenden, wie ein Jagdhund das Wild zu erjagen:

„D'aler an proie et de chacier Por sa vitaille porchacier . . . Ausi com uns brachez feist“ ChL. 3335 f. und ib. 3410 f. Eine ähnliche Fabel erzählt der Octavian; hier tödtet der Löwe einen Greifen, welcher ihn mit dem geraubten Kinde der Königin entführen wollte. Die Königin gelangt wieder in den Besitz ihres Kindes, aber fortan verlässt sie auch der Löwe nicht wieder; er ist zutraulich und treu, beschützt sie vor Vergewaltigung und ist später der ebenso treue Begleiter des herangewachsenen Florent, ihres Sohnes, dem er u. a. Hilfe im Kampfe gegen die Sarrazenen leistet Oct. 619 ff. und 4915 ff.*)

177. Neben Affen kommen die **Bären in den Handel**:

En mon pays vient tous les ans Pour acheter *singes* et *ours* Et marcheandises plusours Cle. 1866;

Neben Löwen, Leoparden u. a. bilden sie die Geschenke der Fürsten:

Donna lieparz et dona ors WB. 10889 f.; Dras et cevals, ors et lions etc. PB. 3723;

denn diese Tiere werden an den Höfen zur Belustigung gehalten. So gehören **Bärentänze** zu den Schaubelustigungen bei Festlichkeiten CC. 3900 f. Das Vergnügen am Kampfe mit den Tieren erscheint verweichlicht und entartet in den **Bären- und Löwenkämpfen**, welche an den Höfen ebenfalls zu Ehren der Festgäste veranstaltet werden; so zu Flore's und Blanceflore's Hochzeitsfeste:

Cele feste fu bien joïe Et bele et boine et moult jolie: Lions i *betent* et grans ours FB. 2845.

Auch Menschen nehmen Teil an solchen Kämpfen:

La peussies oir grant joie Chanter vasles et damoiseles, Sonner et rotes et vieles . . . Et urs combatre et *beteors* GP. 2928;

in die man auch Jagdhunde mit eingreifen lässt:

On *fist* as noces *beter ors* Et vers et *a chiens et a vautres* Rom. de l'Escouffle (Cit. v. Ste-Pal. Dict. s. beter); Sonner et timbres et tabors Et vers combatre et beter ors ib.

178. Unter anderen Wildarten, welche Tristan auf ungewöhnliche Art erlegen zu können vorgiebt, (cf. § 196) zählt er auch den **Wolf**, *lou*, auf;

(cf. FB. 3310; louf Dol. 8744; leuf, Var.: leu ib. 8497; leu AP. 854; 861: le n. pl. AN. 17,7; lus obl. pl. Tr. II. 112,504).

Vielleicht werden, wie Bären und Löwen, auch Wölfe in der Gefangenschaft gehalten:

Bretiaus ist im Walde Zuschauer bei einem Kampfe zwischen einem Stier und einem Wolfe, in welchem letzterer fällt; ein herbeikommender Ritter legt dem Bretiaus die Tötung des Wolfes, den er für den seinigen bezeichnet, zur Last — Zweikampf Clar. 27944 f. — In ähnlicher Weise

*) Anm.: Sagen von treuer Dankbarkeit des Löwen werden in Holland's Chrestien de Troie p. 162—164 nachgewiesen.

wird Perceval wegen Tötung eines Löwen, von dem er angegriffen wurde, in Kampf mit dem Eigentümer desselben verwickelt Perc. 23414 f.

Anm.: Ueber Jagd auf Wehrwölfe cf. § 198.

179. Im Dolopathos treten Bären und Wölfe, zuweilen neben Löwen und Tiegern, in Vergleichungen auf, indem ihre Wut und Raubgier verglichen werden:

z. B. mit dem Zorn der verschmähten Liebe Dol. 4486 f.; dem Zorn des gerechten Königs Dolopathos gegen Uebelthäter Dol. 193 f.; mit der Liebestollheit Dol. 7549 f.; mit der Gefrässigkeit Dol. 8740 f.; „Plus fut cruelz ef felonesse C'ors ne tygres, ne lionesse, Qui de novel ces *faons* fert“ Dol. 10148. — Eine Betrachtung darüber, dass der „vilain“ sich nicht über seine niedrige Denkweise erheben könne, wird durch zwei Sprichwörter bekräftigt, indem dem „De pute racine pute herbe“ das Sprichwort zur Seite gestellt wird: „Ades reva li leus au bois“ Cle. 161 f.

180. Am häufigsten werden Bär und Wolf als gefürchtete Waldbewohner unter anderen, z. T. abenteuerlichen Bestien genannt:

Ours et lion et leu sauvage Et bestes de divers corsage, Tygre, liebart molt les destraignent Clar. 4348; Et a trop grant dolor montoie Les hautes montaignes agues . . . Lou et lyeon, leopart et ors, Seinglier, bugle et serpant volaige, Souterel, et mouton et mo[n]stre Me venoient trop a l'ancontre Dol. 8588.

Namentlich der Wunderwald von *Broceliande* wimmelt von Bestien aller Arten:

La voit on les sengliers combatre La voit on les vorpiz voler, Ours, singes et lions voler, Biches et cers, lievres, chevriax; Connins, lieparz et escuriaux De bestes toutes les manieres Clar. 3306; cf. ib. 4334; 5735; 5883; 58401; PB. 499; 673; 8533; Dol. 193; 7549; 8497; 10148; ChL. 276; Cli. 3700; FB. 3337; Perc. 40917; AN. 16,28; 18,1; ChEsp. 7415; BM. 290; Oct. 431; LTl. 149.

181. Mehrfach wird diesen Tieren der Teufel zugesellt: *malfez* PB. 5752; *dyable* RV. 1038; oder sie selbst gleichen dem Teufel:

Li ors lor saut enmi le vis Ausi com un diables vis VR. 5295; cf. ib. 5588.

Der Teufel, welcher den Perceval in Versuchung führen will, erscheint in abenteuerlicher Tiergestalt als „I *estourbellons* a III testes“ Perc. 40557.

182. Die Waldbestien gefährden das Leben von Menschen und Tieren:

Un fulc de lous zereisst einen lasterhaften König MB. 2504 f.; — Gauvain will sein Pferd abends nicht im Freien lassen, weil er fürchtet. die Wölfe möchten es zerreissen AP. 854 f. — Aus Furcht vor den Tieren des Waldes verschliesst der Eremit seine Klause Perc. 26059. — König Butor, welcher an einer Wunderquelle des Waldes Bersillant von Feen sich das Lebensschicksal seines Kindes, des jungen Brun. enthüllen lassen

will, schickt diesen unter einer Begleitung von dreissig Rittern in den Wald, die ihn vor Bären und Schlangen beschützen sollen BM. 290 f. — Königskinder, welche aus dem Wege geräumt werden sollen, setzt man den Raubtieren zur Beute im Walde aus RB. 590 f.; Dol. 9561 f.; Oct. 394 ff.; GP. 51 f.; 187 f.; (cf. § 286) — Partenopeus, welcher aus Liebesleid den Tod sucht, will sich den reissenden Tieren, welche in den Ardennen hausen, vorwerfen PB. 5735 f.; vgl. die ganz ähnliche Episode in FB., wo Flore aus gleichem Anlass den Tod in dem Löwenzwinger seines Vaters sucht FB. 1551 f.; ib. appendice 118 f.

183. Häufig unterziehen sich die Helden der AR. Löwen-, Drachen- und anderen abenteuerlichen Kämpfen, um damit Ruhm und Ehre zu erwerben oder auch zugleich Land und Leute von einer langjährigen Plage zu befreien (cf. § 1 Anm.):

cf. Löwenkämpfe: Perc. 9225 f.; LTl. 470 f.; Clar. 4334 f.; (Leoparden) Clar. 3388 f.; Drachenkämpfe: Clar. 5447 f.; 10839 f.; RV. 1024 f.; Perc. 15200; Fe. — Durch Besiegung eines „serpent cresté“ gewinnt der Kaplan des Königs Marke für diesen die Isolde Tr. I. 2524 f. — König Morpidus befreit seine Untertanen von einem Seeungetüm, dem er selbst zum Opfer fällt WB. 3467 f. — Erlegung eines Affen Oct. 435 f.

Zum Teil liegen diesen Erzählungen wohl Traditionen zu Grunde aus einer Zeit, in der sich mit der Jagd noch mehr der practische Zweck der Schutz- und Notwehr gegen die wilden Tiere verband.

184. Auch in Traumallegorieen, durch welche nahe bevorstehende Ereignisse angekündigt zu werden pflegen, treten die gefürchten Waldtiere auf, indem sie mit einander kämpfen oder den Träumenden angreifen:

„ors sauvages“, begleitet von „goupilz“, kämpfen gegen Eber und Hunde LH. 395 f.; dasselbe GG. 195 f.; Ein Bär kämpft mit einem Drachen WB. 11526 f.; Die Belagerer der Königin Fenise erscheinen ihr im Traume als „ors lupars et lyons“, welche aber von einem weissen Wolf und zwei weissen Bären zurückgeschlagen werden GP. 4003 f.; 4715 f.; WB. 9668 f.; Tr. I. 2029 f.; Perc. Interpol. de Gerb.; etc.

Jagdbare Vögel.

185. Das jagdbare Geflügel wird durch das Kollectivum *voleille, vollille* bezeichnet:

De boin mangier ont a fuison Et vollilles et venisons FB. 1461; Cars et vollilles, venisons RM. 2289; Apres i ot cent mil oelles Et de voleïlle mervelles WB. 4436.

186. Als Beute des Falken werden genannt: der Reiher, *hairon,* (cf. haironnier § 190), die männliche und weibliche Ente, *mallart, ane,* (alme), die Gans, *gante, aue,* (owe, aive), die Krähe *corneille,* (cornelle Perc. 25389):

Que la ne lor (faucons) puet eschaper *Hairons* ne *ane* ne *mallars* DG. 9124; (faucons voler) Ne nos *mallars* ne nos *hairons* Ls In. IV. 148,20; — I *malart* acroupi (Brun's Falk) BM. 2759; — une *route* (Rudel) *de gantes* Perc. 5550 (die Uebersetzung, J. 1530, identificiert „gantes" fälschlich mit Krähen: une route d'oiseaulx nommes gentes, autrement dit corneilles, Anm. d. Hrsg.) — *Owes* Tr. II. 112,494; — S'il (Falk) abat *aue* u autre oisel Ls In. IV. 149,24; Im letzteren Beispiele kann unter „aue" nur eine wilde Gans verstanden werden, was Bangert's Vermutung (Bg. § 558), dass „aue" im Gegensatz zu „gante" die zahme Gans bezeichne, widersprechen würde, wenn nicht etwa „aue" durch „ane" zu ersetzen ist. — Die kleinste von den Wunden des Saigremor ist so gross, dass daraus eine „aive" bis zu den Wolken auffliegen könne, ohne die Flügel auszubreiten: IIII si grans plaies i ot Que de trestoute la menor Peust, se me doinst Dex honor Une *aive* (Var.: un faucon) issir et vers les nues Voler sans les eles tendues Perc. 37330;" auch hier muss unter „aive" wohl eine wilde Gans verstanden werden. — Derselbe Vergleich findet sich MP. p. 195, wo „aive" durch „*alme*" ersetzt wird, welches wohl mit „aune" — „ane" zu indentificiren ist: „Il n'i a nul qui n'ait el corps Dis plaies que par la menour Porroit une *alme* sanz demour, Issir, sanz les esles tendues". Cf. *oisons* Clar. 18409 (§ 193). Vermutlich bezeichnet „gante" die männliche und „ane" die weibliche wilde Gans. — „C'uns de lor faucons abati Une *corneille* . . ." Cle. 6655; cf. PB. 1674. Bei Schilderung einer weiblichen Hässlichkeit heisst es u. a.: „Si ceviel estoient plus noir Que ne soit peine de *cornelle*" Perc. 25388.

187. In Vergleichungen (cf. § 137) werden als Beute des Falken genannt: *ane* Cle. 1169; *grue* Oct. 4255; *pertris* GP. 2326; *cercelle* (cf. folg. §) Ch L. 3191; cf. Cli. 3854 (cf. § 196).

188. Zur Beute des Sperbers, den man auf kleinere Vögel stossen lässt, gehören: die Lerche, *aloe*, (aloie RV. 3907; 3901; *aloëte* ib. 3944; Cli. 6441), die Wachtel*) (*quaille* J. 432; caille Ch L. 1262), das Rebhuhn (*perdriz, pertris*), die Elster (*pie*), der Kiebitz (*vamiel, vanneau*), die Knäkente = querquedula (*cercielle, sarcelle*, cf. cercelle Ch L. 3191), womit der Bg. §§ 485 und 555 genannte und nicht erklärte Wasservogel *sorceille* wohl gleichbedeutend ist, und endlich ein bisher nicht gedeuteter Vogel: *machet* Cli. 6432; Förster, Anm. zu Cli. 6432, vermutet in ihm eine Eulenart (cf. Sachs Wb.: Sumpfeule, gelber Kauz), wogegen Tobler Z. f. r. Ph. VIII. p. 299 sagt: 'Der Vogel „machet" begegnet in einer im Menagier de Paris zu II, 186 abgedruckten Stelle des Gace de la Buigne, aus der hervorgeht, dass er gegessen wurde, was von allen Eulen abzusehen zwingt'**):

---

*) Anm.: Das Wachtelei begegnet in hyperbolischer Wertschätzung: Ne me pris mais un oef de quaille J. 1519.

**) Anm.: Godefroy's Wb. bringt für „machet" nur die beiden genannten Belegstellen.

Et pour son esprevier miex duire A prendre *l'aloe* et la *quaille;* C'a *la pie* ne fait-il faille A *cercele* ni a *vamiel* (Var.: A la *sarcelle* ni au *vanneau*) RV. 4144; Au tans que l'an va giboiier De l'esprevier et del brachet Qui quiert l'aloe et le *machet,* Et la *quaille* et la *perdriz* trace Cli. 6430.

189. In Vergleichungen werden als Beute des Sperbers genannt: *aloe* GP. 2089; *estornel* BI. 5769; *quaille* cf. § 188.

190. Auf die specielle Verwendung des Habichts zur Kranichjagd, wie des Falken zur Reiherbeize deuten die Substantive *gruier* bezw. *haironnier*:

Si ot esperviers et osters, Et de faucons i a pluisors, Dont li ostoir sont tot gruier, Et li faucon bon haironnier PB. 1671.

In einer Vergleichung, Dol. 209, wird die Taube, *collon,* als Beute des Habichts und des Falken genannt.

191. Die Gabelweihe (*escoufle,* cf. Bg. § 514) begegnet zweimal: einmal lässt man einen Falken auf sie stossen, als sie gerade im Begriff ist, ein geraubtes Huhn zu verzehren (cf. § 148) Ls In. IV. 150,17 f.; sodann dient sie zur Bezeichnung des Unwertes:

De mes II bues a fait meschief Dones les a por un *escoufle* La char ne vaut pas une mufle Oct. 1139 (cf. § 75).

192. Unter den Speisen werden ausser den erwähnten, folgende Arten des Jagdgeflügels genannt: Schwäne*) (*cisne*), Fasanen (*faisan,* in den ch. d. g. nur ein einziges Mal erwähnt nach Bg. § 544), Trappen (*bistarde*), Taucher (*plongon, plunjun*), Regenpfeifer (*plovier, plevier*), Rohrdommel (*butor*):

Un cisne mervillous et grant RM. 686; Grues et gantes et hairons Bistardes cisnes et paons FB. 2873; (Ont a mangier) Grues et gantes et hairons, Pertris, bistardes et plongons FB. 1465; . . . oisiaus rostis Ploviers et faisans et pertris E grans cisnes a lor mengier Car molt en avoit el vergier AP. 6285; cf. „grue", „cingnes", „owes", „plunjuns", „butors" Tr. II. 112,491 f.; „pertris", „pleviers" RV. 1606; „pertris", „faisans" GP. 373; Plouviers et faisans et pietris Perc. 8844; Oisiaus, ploviers et venison ib. 23934.

Nach GP. 368 f. werden Fasanen und Rebhühner mittelst des Bogens erlegt, nach AP. 6285 f. werden diese und andere, wohl weniger scheue Vögel im „vergier" angetroffen, wo man sie vielleicht besonders pflegt. Scheueren Vögeln kann sich der Jäger nicht auf Bogenschussweite nähern, diese

*) Anm.: MFM. 162 f. wird ein Schwan als Brieftaube verwandt, „wozu", bemerkt R. Köhler in seinen vergleichenden Anmerkungen zu MF. Einl. XCIX, „mir kein Seitenstück aus der mittelalterlichen Litteratur bekannt ist".

müssen daher mit dem Falken gejagt werden, wie z. B. Taucher und Rohrdommel: König Marke bricht in ein Gelächter aus, als Tristan, einen närrischen Jäger fingierend, unter anderen seiner Jägerkünste auch vorgiebt, „plunjuns und butors" mit dem Bogen erlegen zu können Tr. II. 112,483 f. (cf. § 196).

193. Ausser dem mehrfach als Speise erwähnten Kapaun

(Mangier cras *chapons* et pertris Oct. 2967; *Capons* cras et oisiaus Bl. 2722; cf. Bl. 970; RB. 4285; Fe. 3285)

wird zahmes Geflügel selten erwähnt:

Mes assez i avoit *oisons* (jeune oie) Et *gelines* et cras chapons Clar. 18409; *poucins farsis* RV. 2527;

Anm.: „Chaude geline" und „chaut chaperon" kommen in bildlichen Redensarten vor, um etwas Wertvolles zu bezeichnen. In dem § 142 und 144 erwähnten Gleichnisse heisst es von dem widerspänstigen Falken, welcher den Dressurmassregeln erlegen ist: N'i a mestier chaude geline; Quar passee est la medicine Ls In. III. 103,24. In einem anderen Gleichnisse wird gesagt, dass der Esel für seine anspruchslose Dienstfertigkeit wenig Dank ernte: Ja por ce de vin ne bevra, Ne plus chaut chaperon n'aura Dol. 6879.

Hierher ist auch wohl der Pfau zu rechnen, obgleich er § 192 (cf. FB. 2873) unter dem Jagdgeflügel genannt wird. Einige Male wird er als Speise erwähnt:

VR. 756: *paon perré;* Perc. 16404: (uns nains rostissoit) I *paon* qui moult cras estoit; diesen Pfau bekommen, nachdem er dem Kex an den Kopf geworfen ist, zwei „levriers" zu fressen Perc. 16507.

Meist wird das Geflügel bei Erwähnung der Speisen, ohne genauer angegeben zu werden, mit *oisiaus* bezeichnet, cf. § 190.

Fische.

194. Fische, welche sonst nur als Speisen erwähnt werden (cf. §§ 200—202), treten einige Male in Vergleichungen auf:

als Bild der Gesundheit: „Puis fu plus *sains que nul poisson*" AP. 6384; — Eine furchtsam stockende Schlachtreihe gleicht dem Fische, der, wenn er Gefahr wittert, sich in den Sand einrammen will: „Trestot se sont aresteu Tot aussi com *poisson fichie*" Fe. 6398.

Wie die Geliebte mit einem Wilde verglichen wird (cf. § 163), so wird „ein Mädchen gewinnen" versinnbildlicht durch „fischen" „einen guten Fisch fangen":

Florent schwimmt über die Seine, um zur schönen Sultanstochter Marsabile zu gelangen; diese ruft dem Heranschwimmenden zu: „Damoisiaus, bien saues *pescher!* Ore aues pris *bone uendoise* (cf. § 202), Se ie uous

aim, c'est grant richoise" Oct. 3842; cf. ib. 4020. Während „uendoise" hier metaphorisch für „guten Fang", „Gewinn" steht, kommt dieser Fisch auch zur Bezeichnung des Unwertes vor, cf. Bartsch afr. Chrest. 309,8.

195. WB. 735 werden die dem Homer entlehnten Sirenen erwähnt:

Seraines sont monstre de mer, Des cies poent femes sembler. Poisson sunt del nombril aval.

Poetische Verwendung der Jagdtiere

196. Im ironischen Sinne erfährt die gewöhnliche Art zu jagen, d. h. die Verwendung der Beizvögel, sowie die Beziehung der jagenden Tiere zu den gejagten, eine Umstellung: In Gleichnissen werden Tiere, z. T. Jagdtiere, als die Verfolger ihrer überlegenen Feinde dargestellt, z. B. um die verkehrte Welt zu illustrieren:

„A ce me samble que je voie Les chiens foïr devant le lievre Et la *tortre* (cf. § 202 A.) chacier le bievre, L'aignel le lou, le colon l'aigle, . . . Einsi fuit li faucons por l'ane Et li girfauz por le heiron Et li gros luz por le *veiron* (cf. 202 A.) Et le lion chace li cers, Si vont les choses a anvers" Cli. 3848. — Kaiser Lucius spottet seines Gegners, Artus, in ähnlicher Weise: „Tu veus mostrer et por mervelle, Que li lions fuit por l'oelle, Et que li leus fuit por le cievre, Et li lupars avant le lievre WB. 10947; cf. WB. 4235; EE. 5876 (cf. § 231). — Um sich unerkannt der Isolde nähern zu können, bietet Tristan seinem Oheim Marke unter der Maske eines närrischen Fischers seine Dienste an. Nach seinen Fertigkeiten gefragt, zählt er seine vorgeblichen Jagdkünste auf, wodurch er das Gelächter des Königs hervorruft, da er die gewöhnliche Jagdweise auf den Kopf stellt: „Li fols li dit: 'Reis quant me plest Chacer en bois u en forest Od mes levrers prendra mes grues, Ki volent la sus par ces nues. Od limers les cingnes (je) preng, Owes, bises de reng; Quant vois od mon [arc] berser hors, Mainz preng[-jo] plunjuns [e] butors'. Marces del fol bonement rit, [S]i funt li grant e li petit. Pus dit al fol: 'Amis, beu frere, Ke sez-tu prendre en la rivere?' Li fols respunt [e] rit apres: 'Tut preng [jo] quanque i truis, Kar je prendrai od mes osturs Les lus de bois e les granz urs; Les senglers preng de mes girfaus, Ja ne les guarde ne muns ne vaus; De mes pitiz faucuns hauteins Prendrai les chevres et les daims. De esperver prendrai le gupil Ke est devers Lake-Gentil, De esmerelun preng le lèvre De Hobel, li kac et le bèvre'" Tr. II. 112,489*)

197. Technische Verwendung finden die Jagdtiere endlich auch in der Tierfabel: Menschen haben zuweilen eine wunderbare Macht über die Tiere des Waldes.

Eine Fee hat dem Tyolet die Wunderkraft verliehen, das Wildpret durch Pfeifen anzulocken LTl. 38 f. — Zauberer besitzen die Macht,

*) Anm.: Die fehlerhaften Verse sind hier, wie immer, unverändert gelassen.

die Waldbestien zu versammeln, sie wissen dieselben unschädlich zu machen und ihnen sogar menschliche Gestalt zu verleihen PB. 5845 f.; Clar. 3355 f.; WB. 7709 f. — Der Zauberer Gaharies, welcher mit der Gattin des Königs verbotenen Umgang pflegt, täuscht diesen, indem er nacheinander eine Hündin, eine Sau und eine Stute in Weiber verwandelt und demselben unterschiebt Perc. 12460 f.; Zur Strafe zwingt ihn später der König, genannte Tiere selbst zu begatten, aus welchen Verbindungen bzw. ein *levrier*, ein *sengler* und ein Füllen hervorgehen Perc. 15149 f.

198. Umgekehrt bedienen sich Uebelwollende des Zaubermittels, menschliche Wesen in Tiergestalten zu verwandeln. Dergestalt verwandelte Menschen begegnen in den AR. als Habicht, Schwan, Wolf, Hirsch, Hinde:

Ein von einer übelwollenden Fee in einen Habicht verwandelter Ritter erscheint in dieser Gestalt seiner Geliebten, die von ihrer bösen Schwiegermutter in einen Turm eingesperrt ist MFY 109 f.

Mehrfach begegnet der Werwolf *(garwalf; lou-garou, bisclavret):*

„*Bisclavret* a nun en Bretan, *Garwalf* l'apelent li Norman" MFB. 3; in letzterem lai entledigt sich verräterischer Weise die ungetreue Gattin ihres Gatten, indem sie, das entlockte Geheimnis missbrauchend, die zur Rückwandlung zum Menschen nötigen Kleider entwendet; (vgl. die Erzählung von den sieben Schwänen im Dolopathos, wo Kinder durch tückische Entwendung von goldenen Ketten gezwungen sind, in ihrer Schwanengestalt zu verharren). — ‚Der lai de Milon behandelt denselben Stoff: die Sage von einem bretagnischen Ritter, der sich in einen Werwolf verwandelt und durch seine treulose Gattin verraten wird.' F. Wolf, Jrb. f. wissensch. Krit. 1834 II. 254 nach R. Köhler MFB. Einl. LXXVIII. — Ein von seiner Mutter in einen *lou-garou* verwandelter Königssohn spielt die Rolle eines deus ex machina im GP. 79 ff. In letzterem Roman (cf. 310 f. und 4101 f.) wie in MFB. 135 f. wird auf den vermeintlichen Wolf eine Jagd veranstaltet, der er jedoch nicht zum Opfer fällt; im MFB. geschieht die Rettung durch Artus, welcher den Wolf, dessen Gebaren ihm auffiel, mit an den Hof nimmt und schliesslich auch die treulose Gattin entlarvt. — Ein im Walde angetroffener Hirsch entpuppt sich als ein Ritter LTl. 85 f., wozu Gaston Paris bemerkt: ‚Comme dans la plupart des lais bretons nous trouvons ici les débris de vieilles traditions effacées et mal comprises.' — Guigemar verwundet eine Hinde, aber wunderbarer Weise springt der Pfeil auf ihn selbst zurück und bringt ihm eine Wunde bei. Die Hinde sagt ihm darauf, dass er nur durch die Liebe einer Dame von seiner Wunde genesen werde. ‚In der Hindin ist eine über Guigemar's Schicksal wachende Fee verborgen, welche wohl in der ursprünglichen Fassung deutlicher hervortrat. Sie lässt ihn zur Strafe der Verachtung jene Wunde empfangen, welche ihm nur die Liebe heilen kann' Hertz's Uebersetzung der lais von Marie de France nach R. Köhler zu MFG. Einl. LX.

Practische Verwendung des Wildprets.

199. Die Speise wird bezeichnet durch die allgemeinen Ausdrücke *mengier, mes* (z. B. VR. 4127; Perc. 2758); *vitaille*

z. B. WB. 351; *viande* cf. Perc. 26840; 27465; 28689; WB. 583; Cle. 2858 etc.; nur einmal finde ich „viande“ in der Bedeutung „Fleisch“:

Sa viande li trancherai Clar. 270.

Neben Brot und Wein bestehen die Gerichte der vornehmen Tafel aus Wildpret, Geflügel und Fisch. Ueber die besonderen Arten dieser drei Fleischspeisen machen die Dichter gewöhnlich keine näheren Angaben:

*Pain et vin et car**) *et poison, Osiax* rostis et *venison* AP. 1975; ebenso: Oisiaus en rost et venison Orent asses et poison fres RV. 488; Cars et volilles venisons Ou en maintes guises poisons RM. 2289; cf. AP. 3542; Perc. 27467; VR. 3662; oisiaus und poissons: Perc. 1825; 26840; RV. 2527; 5101; VR. 1874; oisiaus und venison: Perc. 23934; EE. 5538; PB. 4488; poissons und venison Perc. 18515; WB. 15101; RB. 1080; VR. 312; nur Fische: Perc. 26373; 7795; 44777; EE. 4244; PB. 10569; AP. 6472; GG. 444; J. 1623.

Fisch scheint also, da er namentlich auch bei Festmählern nicht fehlt, sehr beliebt zu sein und als eine der feinsten Speisen zu gelten.

200. Ausser der gewöhnlichen allgemeinen Bezeichnung „Fisch“, *poisson*

(poison EE. 4244; pisson RB. 4580; RM. 4804; 7639; peisson MB. 1851; GG. 449; 489; 5504; peison GG. 444; poiscon AP. 3014; poissonet Perc. 4187; zuweilen näher bestimmt als „poisson de mer“ z. B. AP. 6473. Mehrfach begegnen auch die Attribute „fres“ und „noviaus cf. Perc. 26842; DG. 6338; RV. 488;

werden bei reichen Schmausen auch besondere Fischarten namhaft gemacht, und zwar am häufigsten Lachse und Hechte, *saumons, lus* RB. 1080; Perc. 26842; 7795; 26375; 44777; BV. 2527; PB. 10559; AP. 6472; EE. 4245; DG. 6339; GG. 445; daneben zwei Arten von Barschen, *perche* EE. 4245; perke Perc. 26375; RB. 1080; und *bars* Perc. 44778; brars(!) DG. 6340: die Lamprete, *lamproie* PB. 10560; Perc. 7795; 44778 Var.; DG. 6339; der Stör, *esturion* PB. 10560; esturgon Perc. 44778 Var.; estorgon DG. 6340; Vereinzelt: die Barbe, *barbiaus* Perc. 26375; die Forelle, *truite* EE. 4245; die Scholle, *plaÿs* RB. 1080; *mule* DG. 6340, vermutlich = mulet, mullus barbatus, Seebarbe (cf. Sachs Wb.) *povrel*(?) AP. 6472.

201. Während die bisher genannten grösstenteils Süsswasserfische sind, wird GG. 445 f. eine Reihe sonst nicht

---

*) Anm.: *car* scheint zum Unterschiede von *venison* (meist eingesalzenes) Fleisch vom Schlachtvieh zu bezeichnen (cf. § 203): poissons Et car de porc et venissons VR. 739; cf. ib. 1875; 2377; AP. 1975; 3542; Perc. 26841; 27467; jedoch: car de venison WB. 14639; cf. *Jambes salees* et oissials cras: BI. 892; EE. 483· cf. § 204.

erwähnter Seefische als Speise genannt: *turbuz*=turbot, Butte; *mulvel*, cf. mulvellus, Börs (Du C. Dit.); *graspeisc*=crassus piscis (DuC. Dict.); *porpeis*, Braunfische (cf. DuC. Dict. s. porpecia), und *makerel*, Makrele. Da nur GG. diese Fische nennt, ist zu vermuten, dass man sie hauptsächlich in England kannte und ass, wie denn auch z. B. Börs und Makrele hauptsächlich in den englischen Küstenmeeren gefangen werden.

202. Zu den Fischen scheint man wie zu anderen Fleischspeisen Pfeffersauce zu lieben; ein Hecht wird z. B. in einer mit Nelkenpfeffer und Zimmt gewürzten Brühe serviert:

Et bons *lus socis* a planté A I chaut *poivre gerofl*é Qui fu *destempres a canele* DG. 6341.

Anm.: Ausser den als Speisen verwandten Fischarten begegnen in den AR. nur wenige, welche grösstenteils gelegentlich bereits erwähnt wurden, so der Aal, *anguille* Fe. 6445 (cf. § 102); der Gründling, *veiron* Cli. 3856 (cf. § 196). *vaironet* Perc. 4188 (cf. § 102); ein *tortre* genannter Fisch als Feind des vermeintlichen Fischfressers, des Bibers Cli. 3850 (cf. § 196); (der Hrsg. schlägt dafür die Var. „troite“ vor; das Etymon zu „tortre“ ist wohl turtur, eine Rochengattung (DuC. Dict.), als Seefischart steht diese allerdings zum Biber in keiner Beziehung); *uendoise* = vandoise, der Lugen oder Lugel (cf. Sachs, Dict.). Diesen ist noch ein Stör, *esturjon*, hinzuzufügen, welcher die Hand der Manekine frisst, die sie sich abgehauen hat, um einer gehassten Heirat zu entgehen RM. 733 f.; später findet man die Hand in einer Wunderquelle wieder, in die sie der Stör gebracht hatte ib. 7687 f.

203. Was die Zubereitung der Wildspeisen betrifft, so wird eingesalzenes und frisches Fleisch (cf. 200 A.) gegessen, indessen wird eingesalzenes Fleisch nicht häufig genannt:

En cel ostel moult bien troverent . . . *Car salée, fresche* et poucins FB. 1215; Dolopathos zum Krönungsfeste seines Sohnes „ot assemblé . . . Bestes et *char fresche et salée*“ Dol. 2721; *Char freche* et bon uenaison Oct. 8161; De beles cars, de poiscon fres Et de venisons et d'oisiax AP. 3542.

Den Bedarf an frischem Fleische muss wohl vor allem das fast immer unter den Speisen genannte Wildpret (cf. § 199) liefern, und zwar liebt man von demselben besonders Rückenstücke *(lardé)* und Pasteten *(pasté)*:

204. Schultz (I. 285 Anm. 2) sagt: 'Der Hirschspeck galt als nicht wohlschmeckend, deshalb erhalten gefangene Frauen: „Vin porri, pain noir et lardes de cerf en pain“' Ch Esp. 7745. Zunächst werden an bezeichneter Stelle nicht gefangene Frauen, sondern der ausgehungerte Chev. a II. Esp. wird von Damen gespeist, welche er befreit hat; dass aber *lardés de cerf* gern gegessen werden, geht aus der speciellen

Hervorhebung derselben hervor, da im übrigen besondere Teile vom Wildpret selten erwähnt werden (cf. 210).

Flore, welcher von einem „pontonnier“ überaus reichlich und fein gespeisst wird, bekommt u. a. auch „*Lardés de cerf et de sengler*“ FB. 1463.

Sodann scheint mir „lardé“ nicht überall identisch mit „Speck“ zu sein; wenigstens ist „lardé“ mehrfach nicht als Stoffname gebraucht. Es sind vielleicht die schmackhaftesten Teile des Rückens darunter zu verstehen, die zwar fett, aber wohl nicht ohne Fleischteile zu denken sind:

Nachdem Iwein ein Reh abgebalgt hat, heisst es: „De la *longe* I lardé li oste“ ChL. 3454; (longe = portion de la colonne vertébrale et des muscles qui s'y rattachent entre l'arrière de l'épaule et la queue Ste-Pal. Dict.). Dasselbe beweise die von Bg. § 276 angegebenen Stellen.

Solche Rückenstücke liebt man nicht nur vom Hirsch, sondern auch von anderen Wildarten, wie die citierten Belege bereits zeigen, z. B. vom Reh Ch. L. 3454 und vom Eber FB. 1463;

vgl. *Poivrecant* i vit et *lardés* AP. 4072; hastes et *lardéz* LH. 462; lardés DG. 2205.

Das Wildpret wird, wenn ihm das genügende Fett fehlt, vor dem Braten auch wohl gespickt *(larder)*:

Zur Beschaffung eines imitierten Wildbratens „Brien . . . Un *braon* trança de sa quisse *Larder* le fist et bien rostir“ WB. 14658 cf. § 287.

Anm.: Einen alten Betrüger hätte man zur Strafe spicken sollen, „Lou desloial viellard truant Cui on deust avoir *lardé*“ Dol. 6930; cf. Rom. d. l. Rose 13689: Chevriaus, *connis lardes en paste*.

Demnach könnte „lardé“ auch einen Spickbraten bezeichnen,

cf. Rom. de Renart 22779: Et de cerf *firent bons lardez*.

An anderen Stellen wird „lardé“ collectivisch gebraucht und möchte hier wohl mit Speck zu identificieren sein:

Lardet i ot et venison Perc. 32628; Une grande *pièce* de lardé VR. 766; En un esquele d'argent Li met le hastes (von einem Wildschwein) en present Li chevalers prist un cotel De *lard**) tailla un morsel Ls In. I. 29,1.

Von einem erlegten Hirsche nimmt Gauvain nur Rückgrat und Brustteile (die geschätztesten Stücke vermutlich) mit sich:

(Son cerf ataint) Ains point ne vot o soi porter Fors *les costes* et *l'escimer* (Var. 1: *l'eschiner;* Var. 2: Le train de deriere) Perc. 18719.

205. Solche zum Essen bestimmten Wildfleischstücke, wie auch ganze Vögel pflegt man an einem Bratspiesse *(broche en rost; espoi,* (espiel, espiol); *haste, hastier)* zu rösten *(venison rostir* DG. 10460; WB. 14659; *uller* ChEsp. 8808; *cuire* Ch.L. 2869).

---

*) Anm.: Die fehlende Silbe wird Aenderung von „lard“ in „lardé“ erheischen.

Puis mist en une *broche an rost* Son lardé *cuire* au feu molt tost, Sel *rostist* tant que il fu cuiz ChL. 3457; Capon tornoient a u feu . . . Et a deus mains saisist la *broche* Fe. 3285; (I paon . . . bien atournes) En I grant *espoi de pumier* (Var. espiel; espiol; *haste*) Perc. 16407; cf. Gar. li Loh. II. p. 19: Li dus avoit un grant *hastier* saisi Plain de ploviers qui qui chaut sunt et *rosti*. Ueber *hanstier* cf. § 81.

Geröstete Vögel:

Oisiax rostis AP. 1976; 6284; *Oisiaus en rost* RV. 488; 5101; EE. 486.

206. Ein am Bratspiesse zubereitetes Stück Wildpret wird nach ersterem *hastier, (haister)* oder *haste* genannt:

Haister quisseit sur le *bracer* (Glut, Feuer?; cf. nfr. brasier) D'un sengler parcreu et grant Ls In. I. 27,16; ib. 29,1 wird der „haister" „haste" genannt; Il depecent lor uenison Et font hastes a grant fusion Ch Esp. 8825; Veneison i avera assez; Jeo dorrai hastes et lardez LH. 461; (lor bailla) A grant plenté haste rostis AP. 1475; hastes et gelines GG. 131.

Dem geplanten Angriffe auf das Schloss Orguellous zieht Kex vor:

Une *haste de fort aigret* Perc 18581.

207. Metaphorisch wird ein beim Kampfe aus dem Schenkel geschlagenes Stück Fleich mit „haste" bezeichnet:

I cop regete, molt se haste Que del braon une grant haste Li a osté de la cuisse RV. 6450;

ein solches beim Kampfe verlorenes Fleischstück ist so gross, dass man einen Falken damit füttern kann:

Par de devers la destre hance . . . En a trencié I tel morsel C'on en peust *pestre I oisel* Perc. 43315 (cf. Bg. § 499).

208. Nicht nur geröstet (rostis; en rost cf. § 205), sondern auch gebrüht (*en broet; en escau*) wird das Wildfleisch gegessen:

Bien sot aparoillier et tost Char *en broet*, oisiax en rost EE. 485; broet = nfr. brouet (Kraftsuppe, lat. brodum Sachs Wb.); Ves-le (Hirsch) ci u je l'ai torsé Si . . . (Lücke im Text) endroit tost Asses *en escau* et *en rost* AP. 818;

Offenbar ist hier von der Zubereitungsart des Hirschfleisches die Rede, und es ist das Substantivum „escau" wohl mit „escauder" (brühen) in Verbindung zu bringen. Auffallend ist, dass Godefr's Dict unter Citierung letzterer Stelle „escau" durch „lieu chaud" wiedergiebt

209. Man würzt *(destemprer)* die Wildspeisen gern mit Pfeffer (cf. 202):

paon *pevré* VR. 765; Mi premiers mes fu d'une *hanche* D'un cerf de craisse *au poivre caut* Perc. 4458; *Poivrecant*(?) i vit et lardés AP. 4072; cf. Perc. 16764.

Man kocht auch eine besondere Pfeffersauce, in welche man den Braten taucht:

Peivere soudout en un *morter* La In. I. 27,15 . . . En la *peivere l'a moilla* (nämlich „I lardé [del haste] d'un sengler") ib. 29,5.

Ein mit Essig zubereiteter Spiessbraten: „haste de fort *aigret*" wurde § 206 erwähnt.

210. Ausser den schon erwähnten, als Speise besonders hervorgehobenen Teilen vom Wildpret („lardé"; „longe"; vom Hirsch: „costes", „eschiner", „hanche" cf. 203 f.) werden auch Eberköpfe genannt:

Li mangiers fu tous aprestes . . . (et vit) Plus de C *tiestes de sangler* Tous pres et tous *escuélés* Et li poivres estoit dales (Var. Plus de cent *hures de senglers*) Perc. 16758.

Ein zubereiteter Eberkopft heisst *caboche*:

Devant le roi fait aporter Une caboche de sangler Perc. 16826.

211. Auch als Pastete wird das Wild zubereitet, die man wohl auch auf Reisen mitnimmt und kalt isst:

Lors a Guiurez un coffre ouert S'en fait fors traire deus *pastez* EE. 5106.

Zur Herstellung wird das Fleisch zerhackt:

Bruiaus gelobt, sich zu Pastetenfleisch hacken zu lassen, falls er das ihm anvertraute Kind nicht unversehrt zurückbringen sollte: „Mais je veu et proumet . . . estre decopes Plus menus que li chars dont on fait les pastés BM. 649.

Man veswendet gern Geflügel, z. B. Rebhühner, Fasanen (cf. § 170), aber auch Rehfleisch zu Pasteten:

Et un *pasté de dex pertris* AP. 1476; cf. ib. 4071; Apres li done II *pastés . . . de faisans* tenre DG. 2205; Et voit sor I torsiel de jonc Une tuaile blance et nueve; Il le souslieve et desos trueve III *pastés frois de kevrius* fais Perc. 1934;

212. Bei Flore's und Blanceflore's Hochzeitsschmause wird eine Pastete aufgetragen, der beim Zerschneiden lebende Vögel entfliegen; sogleich sind Beizvögel bereit, welche auf dieselben stossen (voler apres cf. 230), so dass zur Belustigung der Hochzeitsgäste eine Falkenjagd improvisiert wird:

(la veissiez porter) Et *pastés de vis oiselcs;* Et quant il ces pastés brisoient, Li oiselet partout voloient: (Interpunction? s. u.) Adont veissiez vous faucons, Et ostoirs et esmerillons Et moult grant plenté de mouches, Voler apres les oiseles FB. 2876;

Schultz (I, 288) welcher diesen „schon(?) damals bekannten Scherz" erwähnt, fügt hinzu: „Es sind also mindestens zwei Abteilungen in der Pastete gewesen, da sonst die Raubvögel dem anderen Geflügel sicher schon vor Eröffnung der Form den Garaus gemacht hätten". Mir scheint der Text jedoch keineswegs die Annahme zu fordern, dass sich neben den jagdbaren Vögeln die Beizvögel ebenfalls in der Pastete befunden hätten; sie können als stetige Begleiter (cf. § 40) auch sonst gegenwärtig gewesen sein. Das Deminutivum „oiselet", welches

sich bei Schultz's Annahme hier auch auf die Beizvögel beziehen müsste, habe ich zur Bezeichnung für diese sonst nicht gebraucht gefunden. Auch würde wohl, eine „moult grant plente" verschiedener Beizvögel neben den jagdbaren Vögeln sich in die Pastete eingeschlossen zu denken, die Schwierigkeit der Vorstellung vergrössern.

Anm.: Mich erinnert diese Episode an den Bericht über ein luxuriöses Gastmahl des Römers Trimalchio, wo es u. a. heisst; Es kamen spartanische Hunde herein, auf sie folgte ein Speisebrett, worauf ein Eber von der ersten Grösse lag . . . zum Tranchieren desselben kam ein grosser, bärtiger Kerl mit gewaltigen Jägerbinden um die Füsse und einem groben Jagdrocke. Mit einem Jagdmesser schnitt er die Seite des Schweines auf, und aus dieser Wunde flogen Drosseln heraus. Vogelfänger mit Leimruten fingen sie sogleich, wie sie im Saale herumflogen (nach Wellauer das Gastmahl des Trimalchio, Neues Jrb. f. Phil. u. Päd. v. Jahn u. Klotz Suppl. Bd. X).

213. Das erlegte Wildpret dient zuweilen als Geschenk (cf. § 259 Anm.); z. B. an die Geliebte GG. 3825; der junge Guillaume beschenkt seine Jagdgenossen:

Car quant ses oisiax avoit pris Pot son deduit et por son pris Ses compaignons les donoit lues GP. 374; Durmart wird von seinen Jägern beschenkt: Se veneor li *font present* De la venison qu'il ont prise DG. 15648.

Nebst den Fischen kommt das Wildpret in den Handel, indem es in den *boceries* zum Kauf feil geboten wird:

Ases i a des le matin Dusqu'au soir oisials et poison; Et car de porc et venisson Trovast on en la bocerie VR. 1873; Lors vint parmi les bans atant U on vendoit car et poiscon, Oisiaus et autre venison; Li boucier et li marceant Li *pisconier*, li car vendant etc. Perc. 21496.

214. Als Preis für ein Glied eines Hirsches oder Ebers werden zwei, höchstens drei Heller angegeben:

il n'a si ciere beste en ceste forest, ne cerf, ne lion, ne sengler dont uns des membres vaille plus de dex deniers u de trois au plus AN. 18,26.

Einen ungewöhnlich grossen Fisch hat der Seneschal für den König für „XX livres" erstanden RB. 4577 f.

215. Die beiden Romans de Brut berichten von einer Verwendung des Wildprets als Opfer für die Jagdgöttin Diana:

Brutus und seine Begleiter landen auf einer unbewohnten aber wildreichen Insel und finden dort einen Tempel der Diana. Dieselbe wird folgendermassen charakterisiert: „L'image i ert d'une deuesse *Diana* une devineresse, Diables ert qui eele gent Decevoit par encantement. Semblance de feme prendroit Par quoi le pule decevoit. *Dyane* se faisoit nomer, Et *deuesse de bois* clamer" WB. 535; cf. MB. 1156: „(la deuesse) Diane, cele encanteresse; ib. 1183: Dame et deuesse des boscages Poissanz sur toz ferains salvages." Man beschliesst, ihr zu opfern, „Pur

querre a l'image en preiant, U il seroient habitant, Et pur faire lor oroisuns U il avroient mansiuns" MB. 1159; cf. WB. 546 f., wobei man folgendes Ceremoniell beobachtet: Man schafft eine Menge Wildpret aller Art herbei; Brutus und seine Gefährten binden sich ein Tuch um die Schläfen und zünden drei Opferfeuer an, von welchen ausser der Diana eins dem Jupiter und eins dem Merkur bestimmt ist. Brutus tritt dann vor den Altar der Diana mit einem Gefäss in der Linken, welches mit einem Gemisch von Wein und Blut einer weissen Hindin gefüllt ist MB. 1163 f. (nach WB. 558: „Plain de *vin* et de *lait novel* Qui *d'une bisce* pris estoit"); Bitt- und Lobgebet und Gelübde des Brutus an die Diana MB. 1183 f.; Nachdem das Gebet neun mal gesprochen ist, geht Brutus drei mal um den Altar und wirft sodann das Opfer ins Feuer. Er legt sich dann auf das Fell der weissen Hindin vor den Altar schlafen, und alsbald erscheint ihm die Diana in einem Traumgesicht und weist ihm Britannien zur Ansiedelung an MB. 1195 f. (cf. § 20); WB. erzählt die ganze Episode in kürzerer Form. — Gelegentlich der Feier eines Siegesfestes bringen die Bretonen neben vielen Haustieren auch Tausende von Hinden sowie Geflügel als Dankopfer dar WB. 4431 f.

216. Wildfelle kommen in den Handel:

Ein Eremit kauft für die Felle des vom Iwein erlegten Wildes Nahrungsmittel ein: „Et li boens hoem estoit an paine De *cuir vandre et d'acheter* pain D'orge et soigle sanz levain ChL. 2876; En la mer trove une nef grant Ki estoit a un marcheant . . . Dis nes i ot de cuir cargié Qu'el pais avoit *achaté*" Fe. 4340.

Zweimal finde ich das Hirschfell erwähnt: Einmal als Kleidungsstück des Perceval, welches von seiner Mutter, die ihm die Welt und seine Abenteuerfahrt verleiden will, nach gallischer Mode abenteuerlich ausstaffiert wird:

„Et si l'aparelle et atourne De kanevas grosse cemise Et braies faites a la guise De Gales u l'en fet ensamble Braies et cauces, ce me samble, Et si ot cote et caperon, Clos (eingefasst) de *cuirs de cers* environ" Perc. 1692.

Den im Walde erschlagenen Ritter Huberlant hat man in eine Hirschhaut eingehüllt:

Com il morut, aine nel senti Com il a esté en repos Dedens le *cuir de cerf* enclos AP. 6388.*)

217. Einmal wird das Fell des (Clar. 3310) unter den Tieren des Waldes genannten Eichhörnchens erwähnt:

Robes de uair et d'erminetes, *D'escureux* et de uioletes EE. 2103.

Weit häufiger werden die zu Kleidung und Betten als Besatz oder Futter (penne, panne) verwandten kostbaren Pelzwerkarten erwähnt: das Bunt- und Grauwerk *(vair; gris)*, Marderfelle, Hermelin, Zobel;

cf. EE. 1585; 1600; 1605; 1841; 4254; 5181; DG. 6531; 9207; AN. 10,70; BI. 1515; FB. 937; PB. 10793; RV. 1199; MFG. 101 etc.

---

*) Ueber mannigfache anderweitige Verwendung der Hirschhaut cf. Bg. § 278. (cf. § 150 A. I.)

während von diesen Tieren sonst, insbesondere davon, dass man ihnen nachstellt, und wie, nicht die Rede ist.

218. Man bezieht derartige wertvolle Felle aus dem Orient:

Et gros pelles pour l'embelir; Car gros *pelles blanc d'Oriant* Sont moult gracieus et plaisant Pour I riche ouvrage acesmer Cle 8056; (selle d'argent), Qui tout estoit ouvrée a *pelles d'Orient* BM. 473.

219. Die Fische liefern das auf mannigfache Weise verwertete Fischbein. Ein aus solchem gefertigter Sattel und Sattelbogen (cf. Sch. I. 385,2) wird erwähnt FB. 969:

Toute la sele et li arçon Fu de la *coste d'un poisson.*

Auf die Verwendung des Fischbeins zu Schildern scheint eine Stelle zu deuten:

Ses *escus* ne fu pas de tramble Forgies ne d'ais jointes ensamble Ne d'autre fust ne n'est il mie Ne *de poisson* ne dais polie, Ains fu fais d'un os d'olifan Bl. 4105.

220. Die bildlichen Darstellungen, mit welchen man Bett, Kleidung, Wohnraum, Helm, Schild, Sattel, Becher etc. zu schmücken pflegt, bestehen zum grössten Teil aus Tierbildern. Ausser Abenteuerlichen und den fremdländischen Tieren, unter denen der Löwe am häufigsten vertreten ist,

(cf. EE. 2621; 6665 f.; Cle. 2899 f.; 17106 f.; des Artus Helmspitze stellt einen Drachen dar WB. 9518; etc.)

werden als solche Verzierungen meist allgemein *bestes* und *oisiaus* angegeben, unter denen man sich wohl vorzugsweise Tiere zu denken hat, mit welchen man durch die Jagd täglich in Berührung kam (cf. §§ 125; 158); einige Male werden solche auch namhaft gemacht.

Verzierung von Betten: „Couuiers fu d'unne kieute pointe, U il ot mainte bieste pointe" RB. 2417; „(pecoul) a oiseles entallies" Perc. 35487; „Le kioute pointe fisent Mor, D'un vert dyaspre a bestes d'or" Perc. 21206; — Vom Bette der Clarmondine heisst es: „I *esprevier* ot par desus Qui moult riches et biaus estoit. Le lit tout entour pourprenoit Li espreviers que je vos di . . . *De soie ert ouvrez* par maistrie, D'uevre cointe, noble et jolie. Partout avoit chançons escrites Les meillurs et les plus eslites Cle. 8062 f. . . . Dou cele de la chambre issoit Une main d'or a quoi pendoit Cil espreviers moult gentement" ib. 3085. — Schloss- und Zimmerschmuck, Teppiche, Kleidung: „Vit un castel moult biel assis . . . Avoit entaillie environ Bestes de moult gente façon" Perc. 21145; „Li pavement fu fait a flors, A images et a oisials . . . Ja nus hom ne poroit trover Poisson, beste n'oisel volant Ne fust ouvres el pavement" Bl. 4673; „(li palais) Tot entor fu encortines De dras de soie a or ouvres A oeuvres d'or et a paintures, A maintes diverses figures D'oisiax, de bestes et de gens" GP. 8635; „ Un drap de soie, a paile bis Devant le tref au roi fu mis Ovrez fu en bestes menuz" Tr. I. 4086. Von Gavain's kostbarem rotsammetnen „bliaut" wird u. a. gesagt: „Parmi les

las des boutons d'or Paroient biestes et oisiaus" Perc. 19034. — Sattel: „Une siele pointe a oisiaus" A biestes et a lionchiaus" Perc. 36025. — Helme mit schwarzen rotköpfigen Krähen: „Et hiaumes (sc. avoient) d'un samblant aussi Paint des armes Bleopatri Qui erent d'or a trois *corneilles* Noires; s'orent testes vermeilles" Cle. 11321. — Als Schildwappen, an welchem man mehrfach den Ritter erkennt cf. Perc. 29280; Char. 5777 ff.; GP. 6578, und welches meistens einen Löwen trägt cf. Perc. 13510; 22003; 22037; 23840; 25309; 31600; 42410; CC. 1280; 1529; 1885; 1893; FB. II. 710; VR. 1350; Bl. 2780; etc., begegnet: der Hirsch: „Et veez-vos celui qui porte An son escu pointe une porte, Si sanble qu'il s'an isse uns *cers?* Par foi ce est li rois Iders" Char. 5799; — der Eber: PB. 15838; — die Rohrdommel: „Rodruars portoit l'escu d'or et ot en milieu I *butor* Plus vert qne n'est herbe de pré A nature fait et ouvré" Cle. 11305; — der *videcoq* (gallinace sylvestré, Anm. des Hrsg.; Schnepfe, engl. woodcock, Sachs Wb.): „Gados portoit l'escu d'ermine A une vermeille geline, A un ourlé de *witecos*. Teles armes portoit Gados, Et li *witecoc* erent noir" Cle. 11811. — Das Grabmahl der angeblich gestorbenen Blanceflore: „N'a sous ciel beste ne oisel Ne soit assis en cel tomblel; Ne serpent qu'on sache nomer, Ne *poisson d'iave ne de mer*" FB. I. 543; cf. ib. II. 1454. — Der Goldbecher, für welchen Blanceflore verkauft wird: „D'or avoit deseure un oisel A trifoire et a neel Qui en son pié tenoit la geme" FB. 483. Eine „coupe d'or", welche nach Fr. Michel's Citat Tr. III. p. XII im Roman de l'Escouffle beschrieben wird, stellt sogar eine ganze Jagdscene, nämlich jene (cf. § 147) erwähnte von Tristan, dar: „Defors, entor le noiel Estoit entaillies a esmaus Tristans et maistre Govremaus Et Yseut et ses chiens Hudains Comment il lor prendoit les dains Et les cers sans noise et sans cris".

V. Jagen und Jagdleben.

Bezeichnungen.

221. Als Ausdrücke für „Jägerei", „Weidwerk" im allgemeinen habe ich *venerie* und *chacerie* gefunden; zur Bezeichnung der Falknerei resp. Falkenjagd dient *gibier* (jebier), während ich *fauconnerie* nicht belegt finde; die Fischerei heisst *pescherie:*

(i out) Plentet de bois, de venerie, De euves duces de pescheries Tr. II. 94,118; Un haut baron ot en le terre Qui cacherie sieut requerre RB. 607; (Une cité bien chargiez) De gibiers (Var.: viviers) et de chacerie. Moult fu riche de pecherie Dol. 1032; Car il vivoient de jebiers Bl. 3906 f.; „sejorner en gibier u en riviere" Bl. 5220; cf. § 229: *aler en gibier*; cf. pecherie MB. 39.

222. Bezeichnungen für „Jagd": a) *chace* (welches auch für die Verfolgung des Feindes im Kampfe gebraucht wird):

Tant que li soliaz dut cochier Dure la chace . . . DG. 15544; Ceste chace est moult perillouse EE. 66; Moult fu bone et belle la chasce Dol. 9198; cf. EE. 41; Fe. 121; 163; 166; Bl. 1362.

b) *Bois* und *riviere* bezeichnen die beiden nach ihrem Jagdterrain unterschiedenen Hauptjagdarten, die Jagd mit Hunden auf das Wild des Waldes und die hauptsächlich in den Flussniederungen betriebene Falkenjagd:

Mult sot de riviere et de bois WB. 3741; De bois et de riviere aprist Ls In. I. 7,27; Molt set de riviere et de bois PB. 7809; savoir de bois GP. 763; venir de bos (von der Jagd kommen) Perc. 7408; cf. ib. 7434; cf. MFL. 313; Mes li sires n'i estoit pas Einz ert en bois . . . Char 2540; Ke sez tu prendre en la riviere Tr. II. 112,500; venir de riviere Tr. I. 341,570.

c) *Deduit:*

Deduit d'oisiaus (Falkenjagd) Ls In. II. 45,14; Quant repairout de son deduit MFEq. 52; De tous deduis, de chiens d'oisiaus Fu si apris li damoisiaus . . . AY. 65; cf. folg. §.

d) die substantivierten Infinitive: *chacer*, *berser*, *riveier* (cf. die folg. §§), *gibier* (*capicare, Bugge Rom. IV.) (cf. § 221):

Li reis ne leissast sun chacier, Sun deduire, sun riveier MFEq. 27; Un jur erent a la chacer Tr. II. 42,901, (die vom Hrsg. im Glossar angegebene Emendation: „Nous pensons qu'on doit lire 'alé chacer'" erscheint begründet); cf. L'arc Qui-ne-faut vet regarder, Parmi le bois a la berser Tr. I. 1745; (venison) Que li archiers prist al berser DG. 10461.

223. Weit häufiger und zahlreicher sind die für „auf die Jagd gehen", „jagen" gebrauchten, meist mit „aler" zusammengesetzten verbalen Ausdrucksweisen, welche zugleich die verschiedenen Jagdarten und Jagdweisen bezeichnen:

a) Die Jagd ist in erster Linie die beliebteste Vergnügungsart der Vornehmen,

(der betrübte Erec ist nicht zu bewegen, an ihr teilzunehmen EE. 4084 f.)

sie ist das Vergnügen par excellence, daher sind die Ausdrücke *aler en deduit, (se) deduire* und synonymische wie *s'esbanoir, se deporter* u. ä. meist identisch mit „jagen":

I escuier ki mout bien fu Montes et en deduit aloit Un garçon auoec lui auoit A pié, ki menoit II levriers Ch Esp. 8868; aler en deduit por arcoier AP. 933; Tous ses levriers et ses brakes I fist li roi Artus mener, Por deduire et por deporter Perc. 12528; Li chevaliers de laiens tuit Sont en cel bos en lor deduit AP. 4297; Pur sei deduire volt munter Ls In. I. 9; cf. Tr. II. 42,887; AP. 810; 4352; Clar. 29236; EE. 4081; RV. 4143; aler esbainoier Dol. 2041; cf. Perc. 25862; Cle. 6663; LE. 94; Et es fores erbanoier BI. 5220; *aler en esbanoi* GP. 785; se deporter Fe. 1508; cf. MB. 373; Por deduire et por *aesier* Perc. 15792.

224. b) Während die vorigen Ausdrücke jede Art des Jagens bezeichnen, werden die folgenden besonders für die Jagd auf das Wild des Waldes mit Ausschluss der Falken-

jagd gebraucht: Am häufigsten begegnet *aler en bois (forest)* zum Unterschiede von „aler en riviere“ (cf. § 229):

(alez estoit) Li sire por esbanoier Ne sai en bois ou en rivier LE. 95; Aler en bois et en riviere Dol. 9181; cf. PB. 1883; 1781; AP. 4879; Un jour ala el bos li rois Perc. 15426; Aler el bos vorrent I jor Perc. 21576; Mes hier main sen ala au bois CC. 192; aler el bos: VR. 650; Perc. 15795; cf. RV. 3156; MFL. 313, Für „bois“ steht zuweilen „forest“: Et por aler en la forest D'une corte cote se uest EE. 71; a la forest ala li reis MFB. 221; Al matin vait en la forest MFG. 79.

225. Vereinzelt finde ich *vener* und *errer* für „jagen“:

Si avoit envoié vener, Qu'ele vaut mangier venison VR. 1556; Et por des noveles aprendre Del veneor qui vient d'errer Perc. 21934 Anm.; cf. Fe. 47.

Häufiger wird „jagen“ gegeben durch *bestes (proie, venison* etc.*) prendre* oder *querre:*

De bestes prendre sot assez LTl. 42; Molt sai bien prendre venoison ib. 293; proie prendre Dol. 5064; prendre un cerf Clar. 4459; por penre venoison MB. 3837; bisce prendre WB. 823; Est alé querre venoison Dol. 5055; querre le cerf LTl. 368; 372; LG. 182.

Speciell für „erlegen“ steht meist *ocire*, auch *tuer* und und *ferir:*

ocire I sengler DG. 10796; ochire cevrieus et cers Perc. 1234; cf. ib. 3109; 27652; cers ocire MB. 1337; Qui le blanc cerf ocirre puet EE. 45; cf. Tr. I. 1391. Ferains i unt asseiz trovei, A lur plaisir end unt tuei MB. 1138; Une blanche bisse feri MFG. 317; cf. ib. 102; AP. 813 etc.

226. c) Mit *chacier*

(chascer GG. 6253; 3771; 3829; chaser GG. 3777; Ls In. I. 27,8; chachier MB. 2500; 2502; *acacier* Perc. 34526; *enchaucer* GP. 822)

wird gewöhnlich die specielle Bedeutung der Hetzjagd verknüpft (cf. § 235), indem es von „berser“, „arcoiier“ u. ä. unterschieden wird:

Qui le (Eber) kachoient a esles Perc. 34528; Un jor estoit alé chacier Li seneschalz et arcoier DG. 221; (cf. §§ 227; 228).

Jedoch wird diese Unterscheidung nicht streng durchgeführt:

Talenz li prist d'aler chacier MFG. 76 und weiter: Il tent sun arc si trait a li ib. 94; Li reis esteit alé chascer Vers Brokehest a archeier GG. 6253 (cf. Belege s. §§ 227—229).

Auch vom Falken wird „chacier“ gesagt:

Plus talantis de la bataille, Qu'esperver n'est de chacier quaille J. 431; cf. Oct. 4255.

Ausschliesslich die Hetzjagd bezeichnet *corre à:*

Por corre au cerf et au sengler Perc. 15428; corre a ciers AP. 4882; corre a ciens AP. 4127; Tr. I. 1839. A lui (Werwolf) cururent tutejur, Et li chien et li veneur MFB. 141.

227. d) *Berser*, *archoiier, aler traire* bezeichnen das Birschen (cf. § 260). „Berser“ wird von „chacier“ unter-

schieden, da beide Ausdrücke wiederholt coordiniert nebeneinander stehen:

Por aler cacier et berser Perc. 9384; Ne de cacier ne de berser ib. 9396; C'on ni alt chachier et berser WB. 820.

Wiederholt wird ausdrücklich die Jagd mit dem Bogen durch „berser" bezeichnet:

Tr. II, 112,495 f.; GG. 6313; MB. 1334; 1341; Ls In. I. 22,24 f.; Perc. 4795.

Zu WB. 820 giebt der Hrsg. für „berser" (bercer) die Erklärung:

„chasser dans une forêt dont le gibier est gardé" (lat. bersa = treillage: pallisades de branches d'arbres placées autour de forêts pour empêcher le gibier de sortir.

Diese ausschliessliche Bedeutung hat „berser" indessen in den AR. nicht; Einmal wird, wo „berser" das Birschen in Gehegen (cf. *herdeier* Chron. des ducs d. Norm II. 9850) bezeichnen soll, dies besonders hervorgehoben:

„As *aceintes* volent *berser*" Ls In. I. 22.24;

Mitunter aber hat „berser" den besonderen Begriff des Birschens überhaupt verloren und die allgemeine Bedeutung „jagen" angenommen:

Mais il a tous ses veneours, Ses arciers et ses riveours, Qui vont en ses forès berser Perc. 4703; cf. DG, 10792; BI. 5219;

wie denn auch die Birschjagd leicht in eine Hetze übergeht (cf. § 260). Endlich bezieht „berser" sich auch lediglich auf den Gebrauch des Bogens, ohne den Begriff des Jagens damit zu verbinden (cf. § 91).

228. Speciell das Jagen mit dem Bogen wird bezeichnet durch die Verben *arcoiier* (archoier; archeier) und *aler traire*:

Il estoit ales en deduit En la forest por arcoiier AP. 933; archoier DG. 222; 11007; archeier GG. 6254; De l'arc savoit plus que nus hom Berser et archoier et traire GP. 868; Quant il voloit, s'aloit chacier Et es fores erbanoier Por traire as bestes et berser BI. 5219; (veneres sui) Je n'en doterai nului Ne de traire ne de berser DG. 10794; A un grant serf andui tr(a)ient Ls In. 22,27.

Wie die Beispiele zeigen, tritt wie bei „berser" auch bei „archoier" und „traire" der Begriff des Waffengebrauchs (tirer de l'arc; lancer des traits sur, Godefr. Dict.) in den Vordergrund (cf. § 91).

229. e) Für „Vögel jagen", „beizen" begegnen die Termini: *Aler en riviere, aler en gibier, giboier* (gibecier), *rivoier* (riverer), *tendre à:*

Aler en riviere (cf. § 222b): Et s'aler voles en riviere, En une cambre ça ariere Troveres esperviers . . . PB. 1795; . . . en riuiere alay La u i'ai mon faucon pierdu RB. 4638; Orendroit en riviere ala LE. 194; cf.

PB. 1883: Dol. 9181; AP. 4979; LE. 94. — *Aler en gibier:* (uns chevaliers de Trace) Fu un jor an gibiers alez Cli 6437; Chascuns des chevaliers fu en gibier ales BM. 3663; cf. RV. 4143 f. (cf. §§ 221; 222, d) *Giboiier (gibecier):* Au tans que l'an va giboiier De l'esprevier et del brachet Cli. 6430; (I chevalier) Qui gibecoit d'un esprevier Perc. 9907. — *Rivoier (riverer):* Cil qui voloient rivoier Sivoient les bones rivieres Perc. 468 (cf. riveour § 55); riveier MFEq. 28; Devant lui regarde si voit Chevaliers qui vont riverant DG. 9112.

Einige Male finde ich den Ausdruck *tendre a:*

I vallet qui tent a oiseaz DG. 5210; cf. Ls In. IV. 149,38; ib. 150,17.

230. Indem man bei der Bezeichnung der Beize mehr an die Tätigkeit des Beizvogels denkt, gebraucht man die Ausdrücke: *Oiseler, voler à, faire vol*:

Oiseler wird vom jagenden Falken gesagt:

Plus tost s'en va k'esmerellons Ne k'espreviers quant il oisele Perc. 30728;

Dasselbe Wort wird auch von einem Werwolfe gebraucht, welcher dem Wilde des Waldes nachstellt:

Voies com nostre beste oisele GP. 4354.

Die gewöhnliche Bezeichnung für das „Stossen" des Falken auf seine Beute ist *voler à* (apres). Das Substantiv dazu ist *vol* (Stoss, Fangflug), und *faire vol* heisst „stossen lassen":

Bien ont nostre faucon volé Cle. 6750; Adont veissez vous faucons ... Voler apres les oiseles FB. 2879; Ceus (Falken) veres voler a delit PB. 1799; A leveor (aler veoir?) vialt ses oisiax La de defors voler as grues; cf. Ls In. IV. 148,17. Cis vols a Gerart mult bien sist RV. 4126; Et Percevaus commence a poindre La u il ot veu le vol Perc. 5562; Quan il ot fait ce vol du vivier se depart BM. 2768. Voler a proiie CC. 1129; voler apres sa proie ib. 1739; cf. Ls In. III. 94,27.

Für „vol" steht auch *gies* (Wurf):

Molt fu biaus a veoir cis gies RV. 4210.

„Chacier" vom Falken gesagt, cf. § 226.

231. Der Begriff des Jagens begegnet mehrfach in bildlichen Redeweisen:

Jounes vielloce despist. Bien va le *diable chacant* Viez hom, sachies, qui prent enfant.

Die Liebe wird als jagend personificiert gedacht:

. . . *Amors a sor moi sa chace* Po. 2607; Et *amors* qui mains en a pris Les *chace* et fiert et les destraint LA. 66;

ebenso die Schande:

Tieux est li siecles devenuz, Honneur fuit et *honte la chace* Clar. 100.

Man folgt der Neigung des Herzens:

Car *li cors* sent toz jorz et *chace La ou il set del cuer la trace* Po. 1554.

Der, welcher hört und nicht versteht, gleicht dem, der jagt und nichts erbeutet:

Car chilz qui ot et riens n'entant Ch'est chilz *qui cace et riens ne prent* RB. 3.

Der scheinbar Furchtsame (Fliehende) ist zuweilen zu fürchten (jagt)

S'est *qui fuie* mult est qui *cace*, Et teus a peur qui manace, Et tex cace qui poi ferient, Et tex manace, qui se crient WB. 4235;

Ganz ähnlich lautet eine Stelle im Erec:

. . . tex cuide avoir le pert Por ce est fox tot en apert Que trop cuide qui trop menace. Sil est *qui fuit il est qui chace* EE. 5876.

Die Hetzjagd.

232. Schon am Vorabend des Jagdtages ergeht seitens des vornehmen Jagdherrn an seine Ritter und das Jagd-Personal die Aufforderung zur Rüstung:

La nuit *somunt* ses chevaliers Ses veneurs et ses berniers. Al matin vait en la forest MFG. 75.

Man steht mit Tagesgrauen auf, der Jagdherr wird geweckt und dieser lässt seine Ritter wecken. Man kleidet und rüstet sich jagdmässig (*atourner, adouber, caucier, vestir, aprester le harnois*); auch die Pferde werden gerüstet (*aharnescier, aparoillier*) und die Lasttiere bepackt; drauf steigt man zu Ross, zuletzt der König:

Aler el bos vorent I jor Et furent *molt matin levé*, En la grant sale, par vreté; Lors firent le roi *esvellier* Et *atourner* com pour cacier Perc. 21576; Li rois se lieue, et si s'atorne A l'endemain *lors-qu'il aiorne.* Et por aler en la forest D'une corte cote se uest. Ses cheualiers fait esueillier, Ses chaceors *aparoillier* EE. 69. *Quant il vit le jor esclarcier,* Son oirre fet tost aprester LG. 248; Et veneor *aharnecierent* Lor chevaus et il sont monté Ch Esp. 8850; Atant salent cil escuier Por lor *harnois apariller Metent seles* sor ces destriers, *Torsent chofres* sor ces soumiers, Si enselent ces palefrois, Tost fu *aprestes li harnois.* Monte li rois, cou est la soume Fe. 60; Et Tyolet est *adubé* Et de ses armes bien armé LTl. 427; Et quant li jors est aparus Li ber est *caucies* et *vestus* PB. 1809.

233. Dann erfolgt der Aufbruch; auf ein Hornsignal kommen die angekoppelten Hundemeuten hervor, voran der Leithund an der Leine:

La noise (vom Horn) a le contree emplie Dis liues en respont l'oïe, Dont voit venir parmi ces prés *Muetes de chiens tos encoplés.* Le liemiers s'en vient devant Son lien el col et bel et grant . . . Avant sont venu li levrier . . . *Par deux et deux* a grant esploit S'en sont li chien *as triestres* droit PB. 1815.

234. Bei festlichen Gelegenheiten, wo auch Damen mit in den Wald ziehen, ist das Jagdpersonal so zahlreich, dass sich ein imposanter Jagdzug entfaltet, wie z. B. der des Königs Marke:

Vienent garzun, vienent vatlet Vienent seuz, vienent brachet E li curliu et li veltrier E li cuistruns et li bernier E *marechal* et *herberjurs* Cils sumiers . . . (Lücke) Cils chevals palefrei [en destre] Cils oisels qu'e[n]

porte a senestre. Grant est la rocte et le chemin . . . A tant eis-lur les *lavenderes* E les *foraines chanberreres* Ki servent del furain mester, Del liz aturner, del eshalcer, De dras custre, des chief laver, Des altres choses aprester . . . A ce eis-lur li *chanberlangs* (cf. § 252). Apres lui espessist le rangs De *chevalrie*, de *damoiseles* D'ensegnées, de pruz e de beles; Chantent bels suns e pastureles. Apres vienent les dameiseles, Filles a princes e a baruns, Nées de plusurs regiuns Tr. III. 84,25; cf. Perc. 7079 f.

235. Die **Jagdweise** der am meisten geübten **Hetzjagd** macht es zunächst nötig, das Jagdterrain abzusuchen (Vorsuche):

(Si ai) *cerkiet* les mons et les vaus Perc. 22919; cerker le bos Perc. 1264; la contree cherquier WB. 814; *Querant aler* par le forest Dol. 9565; . . . querir vallees et plaines Querir faloises et montaines WB. 14647; Maint jor ai le forest chercie DG. 3787; (En la foriest aler) Por cers et bisses regarder Perc. 4573.

236. Die Hunde „bekommen Wind" (*vant et fleir*) und suchen die Fährte des Wildes auf (*trace; tesches; effaces; routes*), an der man Art und Beschaffenheit des letzteren erkennt:

Il (d. i. Iwein's als Jagdhund dienender Löwe) a *senti et encontré Vant et fleir de salvage beste* ChL. 3420; Li veneor avant alerent; Le liemier o eus menerent; La *trace quierent* du sengler Por ce qu'ilec sieut converser LG. 271; Dont s'en vait abaissant la teste (Perceval's Bracke) Autresi com s'il quesist beste Perc. 29947; Si a *trové* dedens son tor *Trace d'un grant porc quaternor* PB. 1831; *(D'un cerf)* Ont sui chien trovee la trasche Dol. 9197; vgl.: *Des lions* connoist (Part.) bien les traces Et lor *tesches* et lor *effaces* PB. 5753.

Anm.: Ausser den Fussspuren beachtet man auch die Excremente *(fumees)* des Wildes: Se tu vues aprendre et savoir Dou cerf a conoistre et veoir, Si enten bien que les *fumees* Ne seront ancor pas formees, *Par le pié bien tu cognoistras A quel serf corre tu devras* ChC. p. 157; cf. ib. p. 159; p. 160; cf. Gar. l. Loh. II. 225,2: Li chien avant se prinrent a noisier, Quant il commencent ces raimes a brisier, *Truevent les routes du pors qui a fumé.*

237. Die Fährte wird verfolgt (*tracier; tressier; aler tracent; se metre en la trace* etc.), bis man an das Lager des Wildes (*là ou converse li cerf* etc.; *fort; lit*) gelangt:

Atant *se sont mis en la trace* Del cerf Fe. 167; Tant ont tracié qu'il l'ont trové LG. 277; La *trasce ensuient* li chien tuit Dol. 9214; Ses braches et ses loimiers *Acouploit* por aler chacier; Les millors maistres por *tressier* (Var.: trachier) *Descouplerent* li veneor Dol. 9188; Et li brakes a tant cherchié Et tant alé et tant trachié C'a I haut rocier l'a (den Hirsch) ataint Perc. 22593; [cf. Ch C. p. 158: Et si prenez I liemier, Car il vous aura bien mestier, Et entor *le fort* le traier; cf. Gar. l. Loh. II. 225.2: Li dus demande Brochart son liemier . . . Met l'en *la route* et il prent a tracier, Jusques au *lit* vint li vrais liemiers]. Cest brachet, dist el, vos menra *La ou le cerf converse* et va LTl. 369; la ou converse li blans pors LG. 158; 271.

238. Durch das Bellen der Hunde wird das Wild aufgescheucht (*esmover, s'esmover, mover; soldre; geter*):

I chierf *esmuch* de XVI rains RB. 753; Un chiers *s'esmut* ib. 613; Par l'esfrois d'els (der Hunde) qui sont venu Ont un grant saingler esmeu PB. 607; ib. 1834; Ses chiens out envoié *mover* En I espoise I fier sengler Tr. I. 4337; Uns veneres *siolt* un saingler PB. 584; Avant mainnent le liamier Si le lessierent abaier. Par force l'ont (einen Eber) du brueil *geté* LG. 277; Pur l'abai del brachet sailli (biche) MFG. 93.

239. Das Wild flieht: *se metre a la fue* [Var.: fuie] Dol. 9199; *raviner* Tr. I. 1649. Die Hundemeute wird losgekoppelt (*descoupler*) und mit Hornsignalen und Treiberrufen (*huée* GP. 318; *hu* ib. 4120) auf das Wild gehetzt (*huer*):

Maintenant furent *descoplé* Li loiemier et *li cor sonent* Fe. 83; Guingamor a le cor sonné; L'une muete fist descoupler, Et l'autre fist avant mener: Pres de la forest l'atendront, Mes ja dedenz nen enterront. Guingamors conmenca a chacier LG. 282; Li pors s'en est outre passez, Et Guingamors apres se met, *Semont et hue* le brachet ib. 418; Les ciens sivoit, son cor tenoit BI. 1295; cf. MFG. 82; MFB. 139; Et il a ses chiens descoples; Sis a tos al saingler hues PB. 1835; Li veneour tos (Hunde) descouplerent Apres I grant cerf qu'il troverent Qui *en plaine trasse estoit* lors Perc. 15429; Maintenant a une *huee* Le leu assalent por ocire; Huent et chacent par grant ire GP. 318; Li dui amant ont entendu La noise, le cri et le *hu* ib. 4119; Cil qui deuant ierent alé, Auoient ia le cerf troué *Li un cornent, li autre huent* Li chien apres le cerf *s'esbruent*, Corrent, *angoissent* et abaient; Au cerf comença a huer Perc. 22592; *Li uns corne*, li autres *hue* (Var. huie s. Anm.) Dol. 9200; Quant voit qu'il ne s'en puet oster Ses *siolt* et ses prent a huer PB. 621.

Anm.: Cf. *hu* = Lärm im allgemeinen, . . . ele a oï le hu De chiaus qui en sa cambre estoient RM. 718; cf. 2860; *huee* = Beifallsruf: Si ot avecque li mainte dame honoree Et maint bon chevalier qui ot la teste armee, Qui de bien faire avoit eu ce jour mainte huee BM. 2239; *hui* = Hohn, Spott; *huier* = verhöhnen: Einz le (den Karrenritter) huient petit et grant Et li veillart et li anfant. Parmi les rues a grant hui Sot moult li chevaliars de lui Vilennies et despit dire Char. 405.

240. Den Fluchtweg des Wildes verfolgend (*aruter*) jagt man den Hunden nach (*s'eslaisser*):

A un grant cerf sunt aruté MFG. 81; Mesire Gauwains s'eslaissa Apries II ciens . . . Perc. 18713; cf. ib. 27139; BI. 1295;

diese ergreifen bald das gejagte Wild und stellen es (*accuellir*):

Li chien ont le porc acuelli PB. 617; cf. ib. 609; Tant le (Eber) kaça, tant l'aquelli Perc. 28900; (Por un sengler) Que li chien acuelli avoient GP. 395.

241. *Abai soufrir* und *abai rompre* sind technische Ausdrücke, welche die Bedeutung zu haben scheinen, den Anfall der Hunde aufnehmen, erleiden, bzw. ihn abwehren, sich von ihm los machen:

(Li sainglers) Trosqu'al bas vespre lor fui, Dont a primes abai soufri. Partonopeus premiers i vient Et en son poing son espiel tient. Li sainglers a l'abai ronpu, Se li est tost seure coru PB. 589.

242. Endlich erreicht der Jäger das von den Hunden gestellte Wild (*ataindre*), und die mit der entgegen gehaltenen (*aviser, baisser* cf. § 81) Lanze oder anderweitig bereits verwundete (*ferir; assentir; asener; desangler* Tr. I. 4339) Beute wird mit dem Messer vollends abgefangen (*desfaire*):

Illueques *ataint* Perchevals Le cerf sans point de compaignie . . . (li (brachet) Si pres en ert que par le nerf Dou *garet* (Kniekehle) l'avoit ja saissi Fe. 200; Et cil la lance li (dem Eber) *arise* Clar. 12133; Et il ens en *l'esclot l'asène* (den Eber); Li bruns espiols li ret la *kène* [kene = couenne, Schwarte DuC. Dict.; = queue, épine du dos (catena) Gloss.-Anm. des Hrsg.] Part. 595; cf. LTl. 458; Jusqu'a l'abre dont s'arresta Li brakes ki tout *cort le tint;* Li chevaliers ki apries vint La a *ferut* et *assenti* Que d'autre part li fiers sali Perc. 27146; Comme sangles(!) *feru* d'espie WB. 11908; Le blanc cerf ot *desfait* et pris EE. 275; au cerf *desfaire* Perc. 22603; AP. 816; Et li chevreus vers lui ala: Sa main tendi, illec l'ocist, *Son costel trest el cors li mist* LTl. 102.

243. Die Hundemeute umsteht begierig das gefallene Wild in Erwartung des ihr zustehenden Jagdrechts (cf. § 149). An dieses Bild erinnern zwei Gleichnisse: In einer herausfordernden Spottrede des Königs von Spanien gegen Guillaume, welcher die von ersterem belagerte Königin Felise unterstützt, vergleicht er sein Heer mit einer losgekoppelten Hundemeute, welche ihre Beute bewacht:

„Ou est li *leus* (der nach seinem Schildwappen benannte Guillaume cf. § 220) quant ne revient? Mais tant redoute, espoir, et crient Ces chiens qui gardent ceste proie, N'est ci hardis que or ci voie. Trop par sera hardie beste. Sil contre si fais chiens s'areste. Com j'ai descouples ci aval GP. 6583.

Von einem Volkszusammenlauf zu der Stelle, wo ein von Iwein erschlagener Riese liegt, sagt der Dichter:

Si com li chiens, qui a chaciee La beste tant que il la prise, Ensi coroient sanz feintise Tuit et totes par enhatine La, ou cil (Riese) gist *gole sovine* ChL. 4245.

244. Vor der Heimkehr, sofort nach der Erlegung des Wildes nimmt der Jäger, auch der vornehme, gewöhnlich selbst das Abbalgen (*escorcer*) und Zerwirken (*depecier*) desselben vor. Dies Geschäft beginnt damit, das man der Beute über der Brust die Haut auftrennt. Die Hunde bekommen ihr Jagdrecht (cf. §§ 148; 149). Ausführlicheres über das bzl. Jagdceremoniell cf. ChC. p. 166 f.

Ein heimkehrender Ritter sagt: *Au desfaire et l'escorcier* Me sui longement demouré AP. 816; *depecier* un cerf VR. 1588; Ja fu pres de nuit, se li plot, Qu'ilueques se herbergeroit Et le chevrel escorcheroit

Tant com il en voldroit mangier; Lors le comence a escorchier, Le *cuir li fant desus la coste* etc. ChL. 3448.

Doch geschieht das Abbalgen und Zerwirken auch wohl erst, nachdem man mit der Beute nach Haus zurückgekehrt ist, wie z. B. in der königlichen Küche, wo der Wildbedarf ein grösserer ist, und deshalb besondere *escorcheors* angestellt sind:

La val en cele grant *quisine* A escorcié bestes plusors Chevrex et dains et cers et ors GP. 3012 . . . A la quisine s'en vint droit; Bien i sot faire son esploit, Et va droit as *escorcheors* Qui escorchient cers et ors ib. 3057.

245. Erst bei eintretender Dunkelheit pflegt man die Rückkehr von der Jagd anzutreten, (*repairer, se metre el retor, se metre el repaire; cace retraire:* BI. 1372; *venir de chacier:* LG. 137). Nach mehrtägigen Jagden werden die Zelte abgebrochen und nebst Koffern, sowie der Jagdbeute den Lasttieren (*somiers*) zur Heimkehr aufgeladen (*torser, trosser*). Der Birschjäger dagegen befestigt das erlegte Wild hinter sich an dem Sattelbogen:

Puis commande a *coillir sa tente* Fe. 291; . . . Et lors veissies en la lande Ces *tres destendre et trebucer.* Si *les torsent* cil escuer: Et n'oublient pas a *torser Le blanc cerf,* ains l'en font porter. Li rois Artus, qui molt l'ot chier L'en fait porter *sor un soumier* Fe. 294. Li veneor grant joie font; Le cerf ont torsé, si s'en vont VR. 1643; cf. ib. 1876; „sa maisnie estoit torsee et garnie de quatre senglers“ GP. 633; Il ot *torsee venison* A grant plenté et a fuison, *Derriere sor son caceor,* Et si *se metoit el retor*; cf. AP. 914; torser somiers Perc. 5524; La tieste del cerf fist *loiier A l'arçon derriere la sele* Perc. 27648; La teste del cerf *a la sele* De son destrier torsee avoit Perc. 28352; cf. ib. 27714; 28575; 29757. Den weissen Fuss eines erlegten Hirsches steckt Tyolet in seine „huese“: Dou cerf le blanc pié destre prent, parmi *la jointe* li trencha *Dedens sa huese le bouta* LTl. 457; De sa huese le pié sacha ib. 497. *Trosser:* PB. 5136; DG. 10481 f. (cf. §§ 70; 78).

246. Wie man gemeinsam zur Jagd auszog (cf. § 232 f.), so tritt man auch gemeinsam wieder den Heimweg an. (Die Dame Gautdestroit erschrickt, als sie von ihren Jägern nur einen zurückkehren sieht, den die übrigen als Boten zur Verkündigung ihres Jagdabenteuers (cf. §§ 277; 44) vorangeschickt hatten VR. 1646. Den Helden der Erzählung lassen die Dichter zuweilen sich von der übrigen Jagdgesellschaft absondern, welches Kunstmittel Gelegenheit zur Erzählung besonderer Episoden giebt cf. § 284.) — Man freut sich des glücklichen Jagdtages:

Molt ot le jor *bien esploitié;* Si compaignon sont tuit *hetié* LG. 139; Mult avons *fait bonne jornee* VR. 1683; Mult avom hui *bien esplaité:* Pris avom ço k'avom chascé; Quatre bisses e cheverels sis GG. 2735.

Die heiterste Jagdstimmung giebt sich kund: Hörnerklang, auch wohl Kampfspiele unterbrechen zur Kurzweil den lärmenden Jubel der heimkehrenden Jagdgenossen:

En la rote le seneschal Ot *grant noise* et *grant batestal.* Cil veneor lor cors sonoient Li vallet Durmart *behordoient.* Tant se desduisent d'un et d'el Qu'il sont revenu al ostel DG. 345.

247. Vor dem Schlosse angekommen, werden die zurückgebliebenen Schlossbewohner und die Dienerschaft durch Hornsignale allarmiert, welche den Zurückkehrenden froh entgegen kommen. Den Pferden werden Wildpret und Geschirr (*hernois*) abgenommen (*deslier, destrosser venison*):

Uns valles les degres avale, Qui en sa main I cor tenoit Tantost come Brios le voit, Le sien *cor a sonné* II fois; Et li varles tout demanois Resoune ausi par grant alaine; Lues fu la cors trestote plaine De chevaliers et de *maisnie* Perc. 28608; cf. ib. 31897 f.; (Einz ert el bos) Mes il vint lues, et sa mesniee Qui molt estoit bien anresniee, Saut contre lui desors la porte. La venison que il aporte *Destrossent* molt tost et *deslient* Char. 2543; Son caceor el camp guerpi, Quant le *hernois* en ot osté. Tout en a aveuc lui porté Le hernois et la venison AP. 914; cf. ib. 905 f.

248. Im Schlosse angekommen, vereinigt die Jagdgesellschaft ein heiteres Mahl EE. 277 f. Schon auf dem Heimwege und bei der Ankunft hatte jeder seine Jagderlebnisse (*aventures, envoiseures*) erzählt:

Si chevalier s'en vont devant, Parlant de lor envoiseures Et racontant lor aventures Perc. 12536; Chascuns li *raconte et devise Comment il lor avint el bois.* Volentiers les ot li Galois Lor *aventures raconter* DG. 15640;

Diese bilden auch bei und nach dem Mahle den Unterhaltungsstoff, welchen Uebertreibung und Phantasie der Jäger auch schon zu sogenannten Jagdgeschichten ausschmücken:

Apres *mengier* joent et rient, Lor aventures s'entredient, Chascuns parole de son fet, Qui ot failli, qui ot bien tret LG. 141; Li veneor et li archier Racontent el palais plenier, Comment il lor avint le jor, *Asses i mentent li plusor;* Laiens n'ot parlé cele nuit Fors de joie et de grant desduit DG. 16665.

249. Bei Schilderung der Hetzjagden wird Lust am Jagdlärm meist besonders hervorgehoben. Um ihn hervorzubringen, gesellt sich zu den Treiberrufen (cf. §§ 239; 261), dem lauten Klang der Hörner (cf. § 101), dem Pferdegestampf, dem Jubel der Jäger das „süsse" Gebell der Hunde. Für den Weidmann ist dieser Lärm eben ein angenehmer Ohrenschmaus (cf. §§ 250 Anm.):

Trestos li bos est raplenis De *bele noise* et de *beaus cris* PB. 1837; Li chien *crient a grant baudor Grant joie* en font li veneor Fe. 92; (Li chien) *s'esbaudissent* durement Et si crient molt fierement: *Molt ros pleust a escoter* ib. 115; Molt li plesoient li *doz cri;* Li uns corne, li autres hue; Cil chien si *doucement glatissent* Que *les fores en retentissent*

Dol. 9200; Que li brakes III fois glati Si durement que la fores En retenti grant piece apres Perc. 29944; Li chien ont le porc acuelli Moult par i corent *a bel cri* PB. 617; Si a oi molt grant *effroiz* De chiens qui chercent et glatissent Si cler, que li gaut retentissent DG. 4150; cf. ib. 9113; EE. 117 f.; PB. 604 f.; LG. 290; Tr. I. 1494.

250. Einem solchen Jagdlärm gleicht das Heranstürmen des schwarzen Ritters:

(Fergus) . . . n'est mie illuec demores, Quant oi venir *friente grant* Tres parmi le forest errant: Et faissoit tel noisse et tel *bruit*, Con se trestout *li cerf en ruit* De la forest i assamblaissent. Fergus un petit s'aresta Sos l'olivier: car il cuida Que venu fuissent chevalier Iluec en la forest cacier Cerf u porc u dain u chievreul Fe. 2266.

Eine ganz ähnliche Stelle findet sich ChL. 809 f.:

Einz que la joie (über die gefundene Wunderquelle) fust remeise, Vint d'ire plus ardanz, que breise, Uns chevaliers a si grant bruit C'on s'il chacast I cerf de ruit;

cf. RB. 952 f.: Als der erschöpfte Richart an der Wunderquelle trinken will, kommt zürnend ein Ritter heran:

Plus tos *acourt* ne feyst chiers.

Anm.: In Ste-Pal. Mém. p. 389 wird ein Auszug gegeben aus dem Jagdgedichte des Gasse de la Bigne, des Chapelain du Roi Jean a. d. J. 1359. Daselbst wird (cf. p. 402) bei der Erwähnung der Lust am Hörnerklang und Hundegebell diese mit dem Vergnügen, welches die königliche Kapelle bereite, verglichen und zur weiteren Lobeserhebung der „melodie des cors et des chiens" hinzugefügt, „que il n'est homme, s'il les ot Qui voulsist autre paradis"

251. Auch die Lust an der Verfolgung und dem Erlegen selbst lassen die Dichter mehrfach durch ausführliche Schilderung der Angst und Geberden eines gehetzten Wildes hervortreten: wie der Hirsch zur Erleichterung der Flucht das Geweih auf den Rücken zurückbeugt, wie er mit geöffnetem Rachen (*geule baee*) und weit heraushängender Zunge (*langue traite* oder *getée*) ausser Atem davon eilt, bis er ermattet niedersinkt, noch einmal seine letzten Kräfte zusammenrafft und aufspringt, sich auch wohl in ein Wasser stürzt, und wie er endlich von der gierigen Meute und zuletzt vom Todesstreiche des Jägers ereilt wird, die Luft mit einem Schrei erfüllend (*jeter un braal, un brait*):

(Li blanc cers) *Ses cornes gete sor son dos* et si s'anfuit teste levee, Par la plus espesse ramee Dol. 9208; Si •vit I cerf les saus venir, Qui si las estoit de fuir Et si menes c'a moult grant paine Pooit il mais avoir s'alaine; La *langue* avoit toute *getee* De la *geule* qu'il ot *baee;* I brakes apres lui venoit Qui par la quisse le *pinçoit* Perc. 27119; (li cers) Comme cil qui redoute mort . . . *Geule baee* s'en ala . . . En un ramier s'est enbuissies: Illuec *pantoisse* et se *demaine.* A bien peu ne li *faut l'alaine* Fe. 136; Li cers vint la corant tot droit, Si *se fiert en l'iaue* bruiant ib. 100; (Un cerf) *Langue traite,* vat *effrees* . . . (bracet) vont apres le *cerf braiant* BI. 1267. Auch spöttische Bemerkungen werden wohl

eingeflochten: (li braces) Si prest en ert que par le nerf Dou garet l'avoit ja saissi. Li cers *en un mares sailli.* Mais li braces tos jors *l'estraint,* A lui le tire et si *l'enpaint.* Et li cers *gete un brait* molt grant Car a plain *aloit enfondant.* Li braches tire et mort et boute Qu'il en a sanglentee tote La goule et tot le mentonnal. Li cers a *jeté un braal.* Faut li l'alainne *plonge soi. Or puet il boire, s'il a soi.* L'iaue li est el cors entree: Car il a la goule baee . . . Li cers se plonge au font del *gort.* Tant a beu de l'iaue froide, Que *li cuers* ne le puet soufrir Anchois *li crieve* sans mentir Fe. 204.

252. Ein glänzendes zahlreiches Jagdgefolge (cf. § 234), die Teilnahme von Damen (cf. § 48) geben den Jagden zuweilen ein festliches Gepräge, das sich in der schönen Jahreszeit zu einem heiteren Leben und Treiben im Walde entfaltet: an einem Flussufer, auf einer „pré desous arbres“ (Ch Esp. 8930) werden zu längerem Aufenthalte Zelte aufgeschlagen:

En la forest uoloit li rois Demorer quatre iors ou trois Por lui deduire et deporter. Si ot fait o lui aporter *Tentes* et *pauillons* et *trez* EE. 3927; Lors descendent trestuit ensamble, Si *tendent pavillons* et *tres.* Li serains fu biaus et soues. Si furent illuec cele nuit A grant joie et a grant deduit Ases i burent et mangierent. Et quant aus plot si se coucierent Fe. 267; Ou mains oisiaus menerent noise, La avoit-on *tentes drechies* Plus de vingt bien appareillies. Moult par estoit li lieux plaisans Et pour deduire delitans Car li bois par delès estoit, La riviere les enclooit; Et puis ileuques flors estoient CC. 1828; cf. Perc. 10824 f.; 13328 f.; Clar. 29186.

Zum Mahle werden Tische aufgestellt:

El liu qui tant ert delitables Estoient la mises les tables Ou il avoit des flours es prés De diverses coullours asses CC. 1839.

Sogar Betten führt man mit; unter der Dienerschaft befinden sich selbst Wäscherinnen, Kammerfrauen etc., die allerlei Dienste zu verrichten haben (cf. § 234).

253. Des Königs Artus Gemahlin Genièvre nimmt an den Hofjagden Teil:

Hier matinet ala chacier Li rois Artus et chevalier Ensemble o lui a grant planté. *La roine* al cors honoré (-ante?) *Estot o lui venue* . . . DG. 4187; cf. Ch Esp. 8926; EE. 3985; Perc. 15949.

Mit ihren sie beschützenden ritterlichen Begleitern

(Garder le dut I chevaliers DG. 4197; Et mesire Gavains li sages Aloit *adestrant* la roine Fe. 71; Moult bon chevalier ot o soi La roine . . . Perc. 19648);

und den Hofdamen und Dienerinnen verweilt sie, dem eigentlichen Jagdgetümmel fern bleibend, in den Zelten oder belustigt sich in deren anmutiger Umgebung unter schattigen Bäumen, an einer Quelle (cf. §§ 282; 48):

L'erbe freche, vuerde et nete Croissoit par tout, et si estoient Li siege ki mout auenoient Tout environ de la fontaine, Tele u nature mist sa

paine Ch Esp. 8938; Car la roine estoit iehui Alée au bos por *ombroier* ib. 8296; Mais li rois est au bos ales Cachier et si compaignon tuit. N'as tentes n'a remez, ie cuit, Fors la roine et ses pucieles Dont il i a asses de bieles ib. 8908; Et si i a mainte moillier Avec la roïne me dame Perc. Bd. VI. p. 170: Interpol. d. Gerb.

Am Abend kehrt die Jagdgesellschaft in die Zelte zurück:

Entrestant reuient de cachier Li rois et si compaignon tuit A grant ioie et a grant deduit Et descendirent a lor tentes Ch Esp. 9088.

Man bleibt aber auch die Nacht über ausserhalb der Zelte:

Lors ont aus escuiers enquis . . . A cui li pavaillon estoient . . . Et cil respondent erraument, Qu'alez s'en estoit en deduit Ne revenroit en cele nuit Clar. 29229.

254. Zur Unterkunft befinden sich im Walde auch besondere Jagdschlösser resp. Jägerhäuser:

Son harnas faisoit sejorner A I *castel* qui siens estoit Mult pres de la ou il caçoit. Le castel i avait fait faire, Quant il voloit cace retraire; Par la forest *se il caçoit Adonc el castel sejornoit* (nämlich der Orgueilleux de la Lande) BI. 1358; I jour ert a I sien *repaire* (König Artus) *En la forirst de Glorecester* Perc. 34152; Dui chevalier ilec maneient E (Var.: en) dous forez *maisuns* aveient MFLst. 2.

Auch in der Eremiten-Klause findet der Jäger wohl gastfreundliche Aufnahme(cf. § 67):

Dedenz la Lande enz el boscage Ot un seinz hom sun *hermitage;* Desiré le soleit veer Et de sun fruit sovent aver En sun fance quant il chacout E od sun pere trespassout Ls In. I. 10,15.

255. Bedienstete Jäger zünden im Walde ein Jagdfeuer an. Bei demselben wird das erlegte Wildpret aufgehäuft:

Et li ueneor . . . S'en uienent ariere corant Car il auoient le cerf pris, *Vers le fu* ki ert grans espris *Vont lor uenison descarchier* Ch. Esp. 10588.

An kalten Jagdtagen und in kühlen Nächten erwärmt man sich an dem Feuer. Um den Hunger zu stillen, wird über demselben an einem Spiesse ein Teil des erlegten Wildprets gebraten (cf. § 67):

Si l'aprocierent et *trouverent Fu et ueneors ki ullerent Venison* que il orent prise Ch Esp. 8807; La lune lieve et li jors faut Et messires Durmars erra, . . . A main destre choisi I fu Qui desos I grant arbre fu DG. 10440, Par *delez le fu* se seoit I archiers qui la *se chafoit* Si avoit o li I garchon, Et cil rostissoit venison Que li archiers prist al berser ib. 10457; cf. ChL. 3448 ff.; Ls In. I. 27,4 ff.

256. Das Mahl ist einfach und nüchtern. Tischtücher fehlen, ebenso Brot, Wein, Salz; man begnügt sich mit einem Kräuterbier (*ceruoise* Ch Esp. 8834), welches man in Lederbehältern (*bouchiaus* Ch Esp. 8833) mit sich führt (cf. § 78).

Es stehen keine Betten bereit, sondern aus Reisigbündeln, Moos und Laubwerk wird das Nachtlager hergerichtet (cf. § 67):

Cele nuit mais pas n'atendirent De faire chouces et haus lis, Mais sor *faisiaus*, ce m'est auis *De mousse* et de menus *rainsiaus* Dorment tant que li jors fu biaus Ch Esp. 8838.

257. Einen erhöhten Reiz bekommen die Jagden durch Aussetzung von Jagdpreisen (cf. § 157):

Zum Hoffest zu Pfingsten pflegt Artus eine Jagd auf den weissen Hirsch zu veranstalten, „por la costume ressaucier" EE. 38, und diese Sitte besteht darin, dass „Qui le blanc cerf ocirre puet, Par raison baisier li estuet Des puceles de vostre (des Artus) cort La plus bele a que qu'il tort. Maus en porroit auenir grant" EE. 45; denn jeder Ritter hält seine Geliebte für die schönste und leicht kann daher Streit und Kampf entstehen. Aber Artus lässt sich durch diese Bedenklichkeit nicht beirren, den alten Gebrauch zu erneuen. Er selbst gewinnt als der tüchtigste Jäger den Jagdpreis und durch ihn wird der Ehrenkuss (*l'onor dou cerf* EE. 1767; ib. 1776; *li baisier dou cerf* ib. 1807) der Enide, der Geliebten Erec's, zu Teil.*)

258. In der Fe. 46 ff. geschilderten Hofjagd des Artus besteht der Jagdpreis in einem goldenen Becher (*cope d'or* ib. 130).

Artus tut bei der Aussetzung den Schwur, „Que la chace ne laissera Dusqu'adonques que il aura Le cerf pris, queque l'en avienge" Fe. 121. Perceval, welcher dank seiner Ausdauer den Hirsch erlegt, gewinnt diesen Preis, schlägt ihn aber bescheiden aus und giebt ihn dem Gavain: „Et Percevals ot sa *saudee* De *la cope qui ert doree* Por le blanc cerf qu'il avoit pris. Et si en croist sa renommee Por cho qu'erranment a dounee La choupe a monsignor Gavain" Fe. 274.**)

259. In anderen besonders schwierigen Jagden, welche mehrfach das Bravourstück der Helden bilden, erringen diese mit der ausbedungenen Jagdtrophäe u. a. die Liebe einer Dame:

Perceval's Geliebte macht für die Bewilligung ihrer Hand die glückliche Jagd auf einen weissen Hirsch zur Bedingung. Zum Zeichen der glücklichen Erlegung soll Perceval ausser dem mitgeführten Bracken den Kopf des Hirsches †) als Trophäe zurückbringen. Perceval erlegt auch glück-

---

*) Anm.: MP. p. 8 bildet der Kuss neben der Uebermittlung eines Sperbers an die schönste Dame, den vom Ritter zu erringenden Tournierpreis.

**) Anm.: Goldene oder silberne Schalen als Preis oder Geschenk begegnen öfter: copes d'or et d'argent BI. 3815; une cupe bien ovree Tr. III. 61,351; „une cupee ben turee, entaille e e neelee" Tr. II. 65,1397; cf. WB. 10882; EE. 2381; Cli 1536.

†) Anm.: Die Darbringung des Hirschkopfes und anderer (besonders geschätzter) Wildteile erinnert an die sog. „furkie", einen Jagdgebrauch, über welchen Tristan Marke's Jäger unterrichtet. In den frz. Fragmenten des Tr. fehlt diese Stelle; vgl. jedoch Kölbing's „Die nordische und englischen Version der Tristan-Sage" (Cap. XXI; bzw. v. 474 ff. und dazu Anm. d. Hrsg.), sowie Gottfr. v. Strassb. Tr. u. Is. 2922 f.

lich den Hirsch, aber die Entwendung des Hirschkopfes und des Bracken und deren Verfolgung geben Gelegenheit zu einer langen Kette von Abenteuern und Prüfungen, bis endlich der Held wieder in ihren Besitz gelangt, und zuletzt durch den Bracken seine Ueberführung in die Graalsburg vermittelt wird Perc. 22557 ff. — Aehnlichkeit mit dem Eingange dieser Episode hat eine solche im LTl. 345 f.: Die Tochter des Königs von Logres kommt an den Hof des Artus und gelobt, die Gemahlin desjenigen Ritters zu werden, dem es gelinge, den weissen Fuss eines gewissen Hirsches ihr zu bringen, den der Betreffende mit Hilfe ihres Bracken jagen soll. Dieser Hirsch ist von sieben Löwen bewacht, „De set lions est bien gardé" LTl. 356. Schon viele Ritter waren bemüht, um diesen Preis die Hand der Königstochter zu gewinnen, und wurden mit leeren Händen zurückkehrend, von Artus und seinen Rittern verspottet LTl. 405 f.; bis es endlich dem Tyolet gelingt: „*Du cerf le blanc pié* destre prent" ib. 458. *)

Ein Eberkopf bildet die Jagdtrophäe Guingamar's, die er von einer abenteuerlichen Jagd auf einen weissen Eber heimbringt, zu welcher ihn die Königin aufgefordert hatte,

Il prist la *teste du saingler:* N'en pooit mie plus porter LG. 575 f;
Et au roi presente la teste: Mostrer le fait a mainte feste LG. 673;

während der König vorher, der Aufforderung der Königin vorwurfsvoll entgegnend, auf die Fruchtlosigkeit des Unternehmens, welches nur das Opfer eines braven Ritters kosten werde, aufmerksam gemacht hatte:

„Dame, sovent avez oi L'aventure de la forest: Ce sachiez vos, molt me desplest Quant en nul leu en oi parler; Onques nus hom n'i pot aler Qui puis em peust reperier, Por quoi le porc peust chacier LG. 170.

Die Birschjagd.

260. Die Ritter beteiligen sich nicht nur an der Hetzjagd, sondern auch an der Birsch- und Falkenjagd. Auch zur Birschjagd ziehen die Vornehmen mit grosser Jagdgesellschaft aus. Die Jäger umzingeln (*aceindre*) den Aufenthaltsort des Wildes; man steigt vom Pferde und erwartet an einen Baum gelehnt (*afusté, s'estraindre a un fust*) das Wildpret, um es durch einen Pfeilschuss zu verwunden:

En la forest esteit li reis, En l'espesse, joste un mareis. Talent li prist d'un cerf berser K'en une herde vit aler; *De juste un arbre est descenduz.* Il meismes ad son *arc tenduz.* Partut descendent li baron, *Li altre aceignent d'environ* GG. 6311; Silvis ala un jor berseir; Brutus od lui por deporteir; Od soi mena grant cumpanie. Les cers achaignent

---

*) Anm.: Zu dem weiteren Verlauf dieser Episode bemerkt der Hrsg. Gaston Paris: Cette deuxième partie du lai est proprement une des nombreuses variantes du conte si repandu du tueur de dragon, auquel un imposteur pretend enlever de sa victoire . . . Ici le dragon est remplacé par sept lions, sa langue par le pié du blanc cerf.

li vasal, Li rois Silvis et li roial, *Achainz les unt cum en un parc.* Brutus avoit tendu sun arc etc. MB. 373; Une herte de cers troverent; *Li peres al fil les acainst* (Le père les environne, en la envoyant vers son fils, Anm. des Hrsg.) Et li fils *a un fust s'estrainst* A un cerf traist qu'il avisa WB. 140; Uns siens frere qui *a un fust* Estoit lors *afustés* por *traire* AP. 4298.

Das Birschen geschieht auch wohl in eingefriedigten Gehegen, *berser as aceintes* Ls In. I. 22,24 (cf. § 227). — Leicht mag sich die Birsch in eine Hetze umwandeln, wenn nämlich das Wild den lauernden Jäger wittert oder auch die Kette der umzingelnden Jäger durchbricht und die Flucht ergreift: sonst wäre es auffallend, dass die Jagdgesellschaft des Artus gelegentlich der Preishetze auf den weissen Hirsch auch Pfeil und Bogen mitführt, oder dass Tristan, der als Flüchtiger sich auf der Jagd seines Bogens „Qui-ne-faut" bedient cf. Tr. I. 1724 f., abends müde zur Isolde zurückkehrt und sagt: „(un cerf m'a lassé) Tant l'ai chacié que tot m'en duel" ib. 1762;

vgl. AP. 811: Por *berser* en ceste forest, aber dann heisst es weiter (813): Eneslepas un cerf feri Trestoute jor l'a parsivi Tant que l'ateint un mien levrier.

Die Falkenbeize.

261. Man trägt den Beizvogel auf der durch einen Handschuh geschützten (cf. § 75) linken Hand:

Cils oisels qu'e[n] porte *a senestre* Tr. III. 84,32; Nepourquant par sa *main senestre* Portoit I oisel de bel estre Clar. 10359.

Durch Lärmen (*huer; battre les buissons*) und besondere Hunde (*ciens à oisiaus* cf. § 107) scheuchen die Falkenjäger die zu jagenden Vögel von der Erde auf*) (*esmuer* cf. VR. 4921):

(si voit) Chevaliers qui vont riverant, A pié coroient li alquant Grant *noise mainent* et grant *bruit* DG. 9113; Parmi mares, parmi essars, Venoient cele part corant Fauconnier durement *huiant* (cf. § 239 m. A.) (Var. huant) Cle. 6658.

Der noch erhaltene term. chass. „battre les buissons" (= „auf den Busch klopfen"; cf. Uhland's Gedicht „Der weisse Hirsch") in der Bedeutung „den Wald durchstreifen" und „durch Lärmen das Wild aufscheuchen" findet in der folgenden ebenfalls noch lebenden Redensart Verwendung:

---

*) Anm.: In Vergleichungen für die Geschwindigkeit wird auf den Flug aufgescheuchter Vögel hingewiesen: VR. 4920; BM. 63; 253; 3284; cf. (Rebhuhn) BM. 3283; Geschwindigkeit mit der sich eine Nachricht verbreitet AY. 6887.

J'en bateroie les buissons Dont autre avoit les oysillons CC. 5078 (= sich für andere abmühen).

Mit dem Durchwühlen des Bodens, wie es der Bracke beim Aufsuchen von Vögeln, wie Rebhühnern und Wachteln, tut, wird die Wirkung eines Unwetters verglichen:

Molt ont par ceanz tanpesté Et *reverchiez* toz ces quachez Plus menuement, que brachez Ne vet tracent perdriz ne caille Ch L. 1262.

262. Sobald der Falke eine Beute bemerkt, wird er unruhig, duckt sich und der Falkner lockert (*lascer*) die Fussfessel und löst (*saicher; oster*) die Leine, ohne immer sofort zu wissen, worauf der Falke sein Ziel gesetzt hat (*tendre à*):

Li faucons qui Guillaume porte *Coloie et vielt* etc. Ls In. IV. 149,4; A l'esprevier, *ses loingnes oste* A garder les baille son oste Et l'esprevier ki vit de loing L'aloete, desour son poing *Se couche* et a *laské ses gies* RV. 4205; Li ostors se debat et *sache(?)* Li fiz le roi *la ligne saiche* (Var.: *les ges li lasce*) Dol. 7716; Encor ne set a quel oisiel Li faucons *tent* a la celee Ls In. IV. 149,38; Li faucon *tent bas* es teres Vers I camp femé par monciaus ib. 150,17.

263. Durch bestimmte Manipulationen wird der Falke in die Höhe geworfen (*jeter en haut; faire sordre, essordre*):

Oste li dont, fait-il, *la longe*; Sel lai aler molt volentiers. Cil savoit trop de tous mestiers Et de cestui plus que d'une autre. *Il l'a pris de l'un poing en l'autre Le faucon pour jeter a droit,* Il oste la loinge luès droit, Si ievre le poing, li faucons *muet* Ls In. IV. 150,1; Quatre faucons *en haut jeterent,* Et cil qui de ce se meslerent *Fisent bien sordre* les oiseaz, Molt lor senbloit li deduiz baz. Car quant li un faucon montoient, Li autre faucon descendoient, Si tost se vont aval coler DG. 9117; *Essorez* fu ses espreviers Cli 6440; cf. BM. 2760; Ls In. IV. p. 198.

264. Der Falke fliegt auf und schiesst plötzlich auf sein Ziel los (*voler* cf. § 230; *descendre* Perc. 31130; MP. p. 240), ereilt es (*haster*) und schlägt seine Beute zu Boden (*abatre; enverser* Perc. 31131):

Que l'aloe I petit monta; Mais li espreviers *le hasta* RV. 4214; Et si jete vers li l'ostor Qui *de plain vol,* sanz autre tor, Si *encharnait* dedens les paus Dol. 7718; „uns de lor faucons *abati* une corneille“ Cle. 6655; S'il abat aue u autre oisiel Ls In. IV. 149,24; Li faucons le vient ataignant Se l' fiert si del cors et del pis, K'il l'abat sur le femeis ib. 150,27; Li oyssiaus vola tant que le malart choisi: Il le toucha de l'elle a terre l'abati BM. 2761.

265. Eine Stelle zeugt von der Beobachtung, dass der Falke bei Vögeln, welche sich in Rudeln zusammenhalten, sein Ziel gern auf einen zeitweilig vom grossen Haufen abgekommenen Vogel richtet:

Mais, ains que il venist (Perc.) as tantes, Voloit *une route de gantes* Que la nois avoit esbleuies; Véues les a et oïes, Qu'eles s'en aloient bruiant Pour un faucon ki vint volant Devant elles de grant randon;

(Var.: Por cause qu'un jeusne garson traioit après, lequel en ateignant une, qui a l'escart des aultres estoit) S'en *vint ataignant à bandon Une, fors de route asevrée.* Si l'a si férue et *tapée,* Que contre tière l'abati Perc. 5549

Bevor Gerars sich der vom Falken erlegten Beute bemächtigt, lässt er sie ihm noch ein wenig, „por *esplumer*" und „por *aamer*":

Cils vols a Gerart moult bien sist, Cele part broche isnielement, Puis descendi molt bielement, I poi en sus per esplumer Li laist, I poi por aamer RV. 4216.

266. Bezüglich der Jagdzeit hat die Erfahrung gelehrt, wann das Wild jagdreif

(*de craisse* cf. §§ 165; 209; *de saison* et de crasse a devise Ch Esp. 8810; *parcreu et grant* Ls In. I. 27,17)

und daher zum Jagen empfehlenswert ist. Den Eber jagt man um die Zeit des heiligen Kreuzfestes (14. September und nicht November wie in der krit. Einl. von Robert zum PB. fälschlich angegeben ist; cf. PB. 1895), wo derselbe sich mit Nüssen, Eicheln und Bucheckern mästet und die dürftigere Nahrung, Schalen und Wurzeln, verschmäht*):

Cil Cloevis, cil rices rois Ala cacier en Ardenois Apres la *feste Sainte-Crois* Que saingler *encraissent* de nois, De *nois* de *glans* et de *farine,* Le *brost* desdaigne et le *racine* PB. 525.

Auch den Hirsch jagt man gern um Michaelis cf. Bg. § 275.

267. Es erleidet jedoch die Jagdlust der Herren nicht etwa durch streng abgegrenzte Jagdzeiten, vielleicht weil der Wildstand der Schonung bedürftig wäre, eine Einschränkung. Sowohl die neuerwachende Natur beim Entritt in die wärmere Jahreszeit, der Herbst, wie namentlich die Einförmigkeit des Winters sind dem eifrigen Jäger willkommen. Zuweilen liegt man nicht nur Tage, sondern Monate lang dem Weidwerk ob. Hoffeste, vor allem zu Ostern und Pfingsten, vergehen nicht ohne durch Jagden verherrlicht zu werden (cf. § 39):

Ce fu el tans c'arbre florissent, Fuellent boscage, pré verdissent Et cil oisel en lor latin Doucement cantent au matin Et tote riens de joie flame, Que li fius . . . Perc. 1283; Et quant ce vint au *tans novel,* Que docement cantent oisel, S'en fu (Artus) I jor el bos ales; Ceo fu el meis *d'avril* entrant . . . d'aler en bois s'est aturnez MFY. 55.

Tant que Mars veigne de riviere, Car la trovast il pleniere Qu'il ne venist devant *VIII jors* Tr. I. 341,570; En la forest uoloit li rois *De-*

*) Anm.: S'on te demande en quel temps sangliers ont meilleure venaison, tu dois dire que la saison des sangliers commence depuis la premiere S. Michel jusques à la S. Martin d'iver: Modus fol. 23 nach Ste-Pal. Dict. s. sanglier.

morer quatre iors ou trois EE. 3727; Uuet en la forest a seior Demorer *quinze iorz* toz plains ib. 4214; Par ses mellours fores d'Ardais, *Sejourna* tout *l'iver entier* Por deduire et por aesier Perc. 15790; En grant sejor furent torné *Trestout l'iver* jusqu'a l'esté ib. 473; Un *jor de pasque, au tens nouel* (Hofjagd des Artus auf den weissen Hirsch) EE. 27; En icel tens que l'en aoste, *Un poi apres la pentecoste* . . . (Tristan) Parmi le bois ala berser Tr. I. 1739.

268. Etwas beschränkter muss die Zeit für die Falkenjagd sein, soweit sie auf bestimmte Vögel gerichtet ist. Während man mit der Beize auf Wachteln, Rebhühner, Feldlerchen auf den Sommer angewiesen ist, kann anderes Geflügel wie Gänse, Reiher, Enten im Winter gejagt werden:

Au tans que l'an va giboüer De l'esprevier et del brachet, Qui quiert l'aloe et le machet (cf. § 188) Et la quaille et la perdriz trace, Avint qu'uns chevalier de Trace . . . Fu un jor an gibiers alez Cli 6430; Et vint droit en la praierie Qui fu gelee et ennegie . . . (une route de gantes) aloient bruiant Pour un faucon ki vint volant Perc. 5546; Un jor d'iver qu'il ot gelé . . . (mesires Durmars voit) Chevaliers qui vont riverant . . . Que la ne lor (Falken) puet echaper Hairons ne ane ne mallars DG. 9101 f.

269. Schon früh am Morgen (cf. §232) bricht man zur Jagd auf und kehrt erst abends wieder heim, ja die eifrigen Jäger werden auch wohl von der Nacht überrascht, so dass sie im Walde übernachten müssen oder sich gar verirren (cf. §§ 283; 254):

Il se leva I jor moult main Dol. 5050; Par un matin a la rousee etc. Tr. I. 1641; cf. Perc. 7037; 34511; DG. 9102; RB. 750; EE. 63; MFY. 57; 301; PB. 531; Clar. 12117; etc. — . . . del jor ne veoit gote; Le sengler pierdi, por la nuit Perc. 28902; Asses lor fist (der Eber) le jor ahan Trosqu'al bas vespre lor fui PB. 588; cf. DG. 15544; Perc. 12531; 15800; 18710.

Zur leichteren Falkenjagd zieht man, um sich im Freien zu ergehen, auch gleich nach Tisch aus:

En la riviere esbanier Estoit venus (König Meniadus) apres mangier Cle. 6663.

Vogelstellen.

270. Obwohl das Vogelstellen in den AR. nicht als ein Herrenvergnügen belegt ist, als welches dasselbe Sch. I. 367 bezeichnet wird, so deuten doch einige Stellen auf die Ausübung; Um eine Nachtigall (*laustic*) einzufangen, bringt man Fallen (*engin*), Netze (*reiz*), Vogelgarn (*laçun*), Schnuren (*laz*) und Leim (*glu*) an; schliesslich wird sie mit Leim eingefangen (*engluié*)*)

---

*) Anm.: Schultz (I. 367) erwähnt nur Leimruten und Kloben als Fangwerkzeuge, während etwaiger Gebrauch von Schlagnetzen und Vogelherden nicht überliefert sei.

Il n'ot vaslet en sa maisun Ne face engin, reiz u laçun; Puis les mettent par le vergier. N'i ot coldre ne chastaignier U il ne mettant laz u glu, Tant que pris l'unt et retenu MFLst. 95 . . . Venez avant! Parlez a nus! Jeo ai le laustic engluié ib. 106 . . . Durement plure et si maldit tuz cels ki le laustic traïerent E les engins et laçuns firent ib. 122.

Ein Liebesbote des Milun an seine Geliebte, welcher einen Schwan als Brieftaube verwendend, diesen in das Schloss der Geliebten Milun's bringt, sagt dem Pförtner:

„En un pré desuz Karliun Pris un *cisne ot mon laçun*" MFM. 183; danach würden auch Schwäne im Vogelgarn gefangen.

271. Eingefangene Singvögel kommen in den Handel: Obiger Liebesbote giebt sich als Vogelfänger aus:

Amis, fet il; entent a mei! Je sui uns huem de tel mestier, *D'oisel prendre* me sai aidier MFM. 180; Si voit I viel home ki porte A *vendre petiz oiselez De fust*, seur blans *bastoncelez*, Colorez et bien entaillez Dol. 6354.

Einmal findet sich eine in der Gefangenschaft gehaltene Lerche erwähnt, die ein „varles" zum Singen abgerichtet hat und der Euriante sum Geschenk macht:

Atant uns varles li aporte Une *aloie* qu'il avoit prise, Et l'avoit *a chanter aprise*. Euriant a donne l'aloe, Et de chanter forment li loe. RV. 3898 f.

272. Der Vogel im Käfig (*gayole; cage; mue* cf. § 134 Anm.) wird vergleichsweise erwähnt:

Li soudans tourne le destrier, Qui plus toz court, c'oisiaus ne vole, Quant il escape de gayole RB. 2218; De quoi servent cist prison ci? Baillez les moi . . . Jai bone cage a tiex oissiaulx MP. p. 242; Ein Ritter „Souvent se retournoit, com oisiaus pris en mue" BM. 1812; Der in Amors Fesseln hangende Dichter vergleicht sich mit einem gefangenen Waldvögelchen: Mieuz sui pris *qu'oiselet de broil* Po. 2609.

Jagdrecht und -pflege.

273. Wie allmählich das Jagdterrain aufgehört hat, ein Gemeingut zu sein — die Dichter schildern gern den Wald- und Wildreichtum vergangener Zeiten (cf. § 16) — so ist auch die Ausübung der Jagd zumeist Prärogative des Adels und der Höfe geworden, von welchen daher auch ein strenges Jagdrecht gewahrt wird: König Gofar von Poitiers hat jedwedes unerlaubte Jagen in seinen Forsten verboten, selbst die Kirchenfürsten (*haut tundu*) — welche von allen Abgaben frei waren und dabei alle Vorrechte hatten — müssen zuvor seine Erlaubnis einholen:

Li rois. funt il, a defendu Que il n'i ait si haut tundu (cf. Anm. d. Hrsg.) Ki voist pur berseir en la lande S'il primes *cungié* n'en demande MB.

1339; ebenso WB. 819: Li rois, fait il, a fait veer C'on ni alt chachier, ne berser, Ne *adeser la venison* En la forest, se par lui non.

274. Zur Wahrung des Jagdrechts werden *forestiers* eingesetzt:

(un forestier) Qui *le boscage doit gaitier* Bl. 502; De l'altre part aveit (König Edgar) asis Ses justisers par ses païs Par ses forestz ses foresters Ja n'i entrast chien ne archers . . . *Por les forestz le rei guarder* Les fesait-l'om espeleter GG. 6227.

Ein Günstling geniesst den Vorzug, von dem königlichen „forestier" unbehelligt gelassen zu werden:

Elidus aveit un seignur, Rei de Bretaigne la Menur, Qui mult l'amot e chierisseit . . . Par les forez poeit chacier, N'i ot si hardi forestier Ki cuntredire le osast Ne ja une feiz en *gruscast* MFEl. 29.

275. Der Förster hat seine Wohnung

(N'est pas maisons, ains est *castiaus* Fremes de mur est de quarriaus Bl. 451; castiel Perc. 22905; chastelet Clar. 19900; *pavellon* Perc. 22949; cf. PB. 7853; *recet* Bl. 501)

zur bequemen Ueberwachung des Jagterrains mitten im Walde, auch wohl auf einem Berggipfel:

En la *maison d'un forestier* Qui estoit en mi le boscage Clar. 12996; La desous a I forestier Au cief de ceste grant montaigne Bl. 430.

276. Einen unbefugten Jäger und seine Hunde, die der „forestier" ertappt, treffen schwere Strafen:

E si archers i ert entrez, S'il estait pris, *mal ert menez;* E les chens *perderont les piez,* Ja n'en fust nul esparniez GG. 6231.

277. Gewaltsame Uebertretungen des Jagdrechts führen Streit und Kampf herbei:

Den Trojanern auf ihrem Zuge nach Britannien sind die Lebensmittel ausgegangen, und es begeben sich daher dreihundert Ritter unter Führung des Corineus in das Jagdgebiet des Königs Gofar. Ein Gesandter des letzteren stellt den Corineus zur Rede, indem er auf das Jagdverbot aufmerksam macht, worauf letzterer antwortet: „Ne sai que doive *cungié querre* De purchacier vitaille en terre". Der Gesandte will sich darauf durch einen Pfeilschuss rächen, fehlt aber und wird von Corineus todt niedergestreckt. Auf die Kunde hiervon rückt König Gofar mit einem Heer gegen die Trojaner, wird aber geschlagen cf. WB. 805 ff.; MB. 1325 ff.

Ganz besonders wird der Zorn eines Jagdherrn erregt, wenn eine derartige Raubjagd auf Wild gerichtet ist, welches vom Besitzer in Gehegen etc. besonders gepflegt wurde:

Un *vergier* voient sos la tor, Clos et fermé de mur entor, Ce fu li pars au roi Embron. Mult i ot bestes a fuison. Mais cil de l'ost les orent prises Et fort chacies et ocises Mult en ot poi remes el clos GP. 4671.

Die Erlegung eines gepflegten Hirsches bildet wiederholt einen Racheact:

Gauvain befreit die schöne Ydain aus der Gewalt zweier Ritter, von welchen der eine sie wegen verschmähter Liebe schon seit lange mis-

handelt und soeben ihren Hirsch getödtet hat RV. 3374 f.; — Ebenso rächt sich die Dame Gautdestroit wegen verschmähter Liebe an dem schwarzen Ritter; einen wohlgehegten weissen Lieblingshirsch desselben lässt sie durch ihre Jäger jagen und erlegen: „Et c'estoient li veneor A la dame del Gautdestroit, Que le noirs Chevaliers haoit, Por ce que ne l voloit amer . . . Ne fuient le jor de cacier *Le blanc cerf au Noir Chevalier*, Qui de sa cors estoit prives“ VR. 1552.

Eine Jagd auf den weissen Hirsch des schwarzen Ritters veranstaltet auch Artus:

„Amis, fait- il, a cui es-tu? — Sire, fait-il, al roi Artu, Qui chi vient apres chevalchant, Et si baron; ils vont cachant *Le blanc cherf au Noir Chevalier* Perc. Bd. VI. p. 170: Interpol. d. Gerb.

278. Neben dem Jagdrecht findet sich auch die Jagdpflege angedeutet: Wie einzelne Hirsche gern zum Vergnügen in den nächstgelegenen Schlossgehegen (*plaissie* VR. 3375; *vergier; parc*) (cf. § 28) gehalten werden (cf. § 277), hegt man in denselben das Wild und Geflügel auch in grösseren Mengen, um nach Bedarf bequem Wildfleisch erlangen zu können; denn man muss damit wohlversehen sein, um, wie es einem „prodom“ zukommt, gleich Tristan den Gastfreund wohl bewirten zu können:

Et Tristans le (den Gavain) prent par la main Si le maine el palais amont Si com franchise le semont. La nuit orent a grant plenté Pain et vin et oisiaus rostis Ploviers et faisans et pertris E grans cisnes a lor mangier Car moult en avoit el *vergier Tristan*, qui *bien garni* estoit De quanque prodom covenoit AP. 6280; cf. § 277: GP. 4671.

279a. Zur Wahrung des Wildes werden Hürden und Planken gezogen, welche einen Teil des Waldes abgrenzen (*cloies; planches; mers; sains*):

Or vos dirai que nos ferons A cest mares nos descendrons . . . Et si n'estoit si dur gelé, je vos di bien par verité, Que nus hom n'i poroit aler, A pié ne a cheval passer; En plusors lius a *cloies* mises Et *planches* qui bien sunt assises. Ci parent me voiz archoier Quant en la forest voiz chacier DG. 10989; La disme pars n'en (der Ardennen) ert antee. Li paissant i missent *mers* De tant con duroit li convers. Ne passoit gaires nus les *sains* Qui la revenist dont mut ains. Oltre les *sains* n'avoit convers, Chievrels ne dains, bisce ne cers ne beste nule fors maufes PB. 516; cf. VR. 4968.

279b. Auf ein Fischereirecht spielt die strafende Spottrede des Fergus auf den Spötter und Prahler Kex an; dieser ist beim Turnir in einen Sumpf gefallen. Fergus vergleicht ihn mit einem Fischer:

„. . . en moie foi, biaus sire, Vos estes trop mal afaities. Qui en ma riviere pechies, Quant n'en aves *congié* de moi. Si aves fait trop grant desroi“ Fe. 6432.

Technische Verwendung der Jagdepisoden.

280. Durch den in der einleitenden Bemerkung angedeuteten Charakter der AR. ist auch die poetisch-technische Verwendung der Jagdepisoden bestimmt. Jagd und Jäger werden zumeist nur gelegentlich und andeutungsweise eingeführt und dienen zur Vermittlung, zum Anknüpfen und Fortspinnen der Abenteuer:

281. Unliebsame Personen werden auf der Jagd aus dem Wege geräumt:

Die beiden Romans de Brut lassen den lasterhaften König von Britannien, Menprities (MB) oder Manbriz (WB) gelegentlich einer Jagd, auf welcher er von seinen Gefährten abkommt, zur Strafe für sein schändliches Leben von einem Rudel Wölfe überfallen und zerreissen MB. 2496 f.; WB. 1518 f. — Von einer vom König Amulis intriguenhaft veranstalteten Jagd wird MB. 3875 f. berichtet.

Das Verweilen Einzelner auf der Jagd, giebt günstige Gelegenheit zum Ueberfall:

Im Tr. wird zwei dem Tristan gegenüber verräterischen „forestiers" des Königs Marke der Garaus gemacht Tr. I. 2742 f.; ib. 4008 f. — König Thoas, welcher drei Könige verräterischer Weise gefangen genommen hat, wird auf der Jagd von Claris und Laris überfallen verfolgt und besiegt Clar. 4455 f.

282. Der Königin Genievre (cf. § 253) wiederfährt gelegentlich der Hofjagden trotz des ihr beigegebenen ritterlichen Begleiters zuweilen ein Unfall, wenn sich die Jagdgesellschaft weiter entfernt hat:

Der schon lange in sie verliebte Ritter Bruns de Morois entführt die Königin DG. 4185 f.; — Bei gleicher Gelegenheit wird ihre Begleiterin, eine Königstochter, von einem Zwerge, der einen daherkommenden Ritter begleitet, insultiert EE. 125 f.

283. Absonderung und Verirrung der Helden auf der Jagd sind dem Abenteuer-Dichter geläufige Kunstmittel, um seine Helden in Abenteuer zu verwickeln.

Tote ait sa maisnie *perdue* . . . Dol. 9219; Lors vient li vespres et la nuis, Et li rois Durmars s'oblia Si corut tant et cha et la Qui *perdi* ses chiens et sa gent DG. 15546; De sa maisnie *eslugniez* est Toz sols chace par la forest MB. 2501; Mais d'aus tant *esloignié* estoient Qu'en ne pooit d'aus oir rien, Ne cor, ne chaceor ne chien EE. 129; cf. DG. 4200 f.; WB. 1521 f.; RB. 620 f.; LG. 322 f.; PB. 645 f.; Perc. 18713 f.; 28900; 28955.

284. Mehrfach spielen Feen in den dem Verirrten begegnenden Jagdabenteuern eine Rolle: Der Ritter findet im Walde eine badende Fee, mit der er ein enges Verhältnis anknüpft:

Dol. 9219 f.: (Beginn der Erzählung von den sieben Schwänen); LG. 322 f.: (die Fee führt den Guingamor auf ihr Schloss, den Ort der ewigen Jugend). Auch dem Helden des Lai de Graelent (abgedr. b. Roquefort. Poés. de Mar. d. Fr. I. 486 ff.), mit dem MFL. ganz gleiche Grundlage hat (cf. MFL. Einl. von Reinh. Köhler p. LXXXI f.), begegnet dasselbe Abenteuer cf. ib. LXXXII. — Vgl. auch die Erzählung von Partenopeus und der Fee Melior: Wie in obigen Erzählungen die Feen absichtlich durch ihre persönlichen Reize die Verirrten bestricken, wurde auch durch Melior's List und Zauberkraft die Verirrung des Partenopeus auf der Eberjagd (PB. 613 f.) herbeigeführt, um ihn auf Melior's Schloss gelangen zu lassen: „*Par mon engien* fu que li rois Ala chacier en Ardenois: Par moi sivistes le saingler Qui vos amena vers la mer: La vos fis amener la nef Qui ça vos a conduist soef“ etc. PB. 1381.

285. Dem auf der Jagd verschlagen Durmart erscheint ein Lichterbaum mit dem Christuskind DG. 15541 f. Eine ähnliche Vision begegnet dem Perceval Perc. 34414 f. — König Carades, auf der Eberjagd verirrt, erblickt eine *clarté*: „Et vit enmi cele *clarté* I grant chevalier ki venoit Et une puchiele amenoit Sor une mule tote blance Perc. 15456.

286. Gelegentlich einer Jagd werden im Walde ausgesetzte Kinder ihrem Retter in die Hände gespielt:

So findet ein Vater seine ausgesetzten Kinder wieder Dol. 9561 f.; Den ausgesetzten Richart l. B. findet im Walde ein Hirsch, der das Kind auf seinem Geweih fortträgt. Aber von einem Ritter gejagt, entledigt er sich desselben, und so fällt der junge Richart dem Jagenden in die Hände. Der Ritter ist hoch erfreut über diese eigentümliche Beute („Por nulle riens ne cacheroie Hui mais, car pris ai *bielle proie*“), nimmt das Kind mit in sein Haus, pflegt und erzieht es RB. 606 ff.*)

287. Eine erfolglose Jagd dient zur Vorbereitung und Motivierung eines folgenden Ereignisses:

Dem von der Mutter fern von allem Rittertum in der Wildnis erzogenen Perceval bietet ein Jagdausflug, auf dem er sich wegen Erfolglosigkeit der Jagd ungewöhnlich weit von der mütterlichen Wohnung entfernt hat, die Gelegenheit, die ersten Ritter kennen zu lernen Perc. 1208 ff. — Auch im LTl., welcher grosse Aehnlichkeit mit dem Eingange vom Perc. zeigt, sodass G. Paris eine gemeinsame Quelle vermutet, lernt der Held auf der Jagd die ersten Ritter kennen und beschliesst an den Hof des Königs Artus zu gehen LTl. 109 ff. — Im Fieberwahn erklärt der König Cadwalon seine Genesung von dem Genuss von Wildfleisch abhängig. Da sein Neffe Brien vergeblich bemüht ist Wildpret zu erlegen, ersinnt er den abenteuerlichen Ausweg, sein eigenes Fleisch, das er sich aus dem Schenkel schneidet als Wildbraten zubereiten zu lassen (cf. § 204) und seinem Onkel zu essen zu geben: „A son oncle le fist offrir; Jo ne sai se il en gosta, Mais il gari et respassa cf. WB. 14632 f.“ — Ein Ritter lebt mit seiner Familie lediglich von der Jagd. Einst kehrt er ohne Beute zurück und leidet in Folge davon mit den Seinigen grosse Hungersnot. Als er folgenden Tags heimkehrt, erblickt er die umgestürzte Wiege

*) Anm.: Diese Erzählung zeigt einige Aehnlichkeit mit der MB. 3957 ff. gegebenen, welcher die Sage von Romulus und Remus zu Grunde liegt. Vgl. auch die Rolle des „loup-garou“ im GP.

seines Kindes und daneben seinen Jagdhund mit Blut befleckt; sofort argwöhnt er, derselbe habe vor Hunger sein Kind gefressen und erschlägt in blindem Zorn seinen unschuldigen, treuen Hund Dol. 5056 f. (cf. §§ 118; 155). — Im Ls In. I. spielt ein Jagd-Intermezzo eine vermittelnde Rolle. Sowohl der König wie der Held Desiré zielen auf denselben Hirsch, aber fehlen ihn, und die Pfeile, welche sie aufnehmen wollen und noch eben vor sich im Grase liegen sahen, sind verschwunden — — Da steht plötzlich ein Knabe vor ihnen, der sich als der Sohn des Desiré ausweist, und giebt die Pfeile, dem Vater aber zugleich einen verlorenen Wunderring zurück, den dieser einst von seiner Geliebten als Pfand bekam, und ohne den er zu ihr nicht hätte zurückgelangen können Ls In. I. 22,25 f. *)

288. Zu einem anmutigen Stimmungsbilde giebt eine Jagdscene im Perc. Gelegenheit:

Ein Falke erjagt ein Gans, lässt aber, da er schon ermattet ist, seine blutige Beute am Boden liegen. Perceval, welcher dieser Scene zugeschaut hat, eilt zu der Stelle, wo die verwundete Gans im Schnee liegt. Drei Blutstropfen sind auf den Schnee gefallen, Perceval blickt sie sinnend an: Die Röte des Blutes und der glänzend weisse Schnee erwecken in ihm die Erinnerung an seine Geliebte, und er versinkt in wehmütige Träumerei Perc. 5542 f.

289. Oft giebt das Verweilen des Schlossherrn und seiner Genossen auf der Jagd unbefugten und heimlichen Liebhabern günstige Gelegenheit zum Liebes-Rendez-vous:

So finden Tristan und Isolde gute Gelegenheit zu einer Zusammenkunft, als König Marke mit seiner Umgebung auf die Falkenjagd gezogen ist Tr. I. 122,242 f.; — Eine andere achttägige Abwesenheit des jagenden Königs benutzt Isolde als willkommene Musse, um den wiedergekehrten Tristan zu pflegen Tr. I. 341,568 f. — Während der Seneschal der weissen Stadt, zu dem Durmart in Erziehung gegeben ist, mit dem gesammten Jagdpersonal auf die Jagd geritten ist, bleibt Durmart, indem er Unwohlsein vorschützt, zurück, um mit der achtzehnjährigen Frau des greisen Seneschal, in die er verliebt ist, allein sein zu können DG. 221 f. Aehnliche Situationen: BM. 3662 f.; CC. 188 f.; LG. 23 f.; LTd. 17 f.; LE. 94 f. — König Artus räumt bereitwillig dem Erec und der Enide sein eignes Zimmer ein mit dem Bemerken, dass er ihnen zu Liebe vierzehn Tage auf der Jagd verweilen werde: „Li rois lui (Erec) et Enide en mainne En la soe chambre domainne Et dit que por la soe amor Uuet en la forest a seior Demorer quinze iorz toz plains“ EE. 4211. — Gauvain entführt auf Bitten eines Ritters dessen Geliebte aus dem nahen Schlosse, indem er die Abwesenheit der auf die Jagd ausgezogenen Brüder der Dame benutzt AP. 5229 f. — Um ein geheimes Rendez-vous mit der Geliebten zu haben, giebt der Liebhaber auch selbst einen Jagdausflug vor: „Li reis Edgar se purpensat K'en Defnesschire s'en irrat. Pur cerfs chascer dist k'il irrat; Meis en son quer tut el aveit“ etc. GG. 3769. — Von einem anderen König der mit der Frau seines Seneschal's ein Ver-

---

*) Anm.: Ein solcher Wunderring begegnet mehrfach: der Held verliert ihn und muss, um Ring und Geliebte wiederzufinden, zuvor durch das Bestehen mancher Abenteuer seine ritterliche Tüchtigkeit bewähren und sich somit seiner Liebe würdig erweisen.

hältnis pflegt, heisst es: „Priveement esbaneier En la cuntree ala chacier La u li seneschals maneit. El chastel u la dame esteit Se herberja li reis la nuit Quant repairout de son deduit“ MFEq. 47; cf. ib. 107 f.

290. Auch besondere Vorfälle aus dem Jagdleben dienen dazu, ein geheimes Rendez-vous zu verdecken:

Da die Falken stets einer aufmerksamen Pflege bedürfen, so giebt Cliges vor, in einem Turme seinen Habicht im Käfig zu haben, um seinen täglichen Gängen zur Geliebten das Auffällige zu nehmen: „Cliges an la tor veit et vient Hardiement tot a veüe, Qu'un *ostor* i a *mis en mue* Si dit que il le veit veoir, Ne nus ne puet apercevoir Qu'il i aut por nule archeison Se por l'ostor solemant non“ Cli. 6320.

Durch den Verlust eines Lieblingsfalken wird leicht der Zorn des Herrn erregt, ein Umstand, der den Dichtern mehrfach zu poetischen Verwickelungen Gelegenheit giebt, wie in dem LE.

Den Angelpunkt dieser Erzählung, über welche G. Paris in der Einleitung sagt: „si le recit dans ses traits généraux est demeuré remarquablement fidèle au modèle oriental, il faut admirer avec quelle souplesse il s'est accommodé aux moeurs de l'Occident“; bildet die mit Geschick und Geistesgegenwart gewählte Ausrede der vom Gemahl mit ihren Liebhabern überraschten Gattin, nämlich der vorgebliche Verlust eines Sperbers: Ein Liebhaber schickt, während der Gatte seiner Geliebten auf der Jagd ist, seinen Knappen zu ihr und lässt fragen, ob er kommen dürfe. Der Knappe, selbst von Liebe entbrannt, umarmt die Dame und muss sich unter ihrem Bette verstecken, um dem Zorne seines Herrn zu entgehen, der des langen Wartens müde, gerade eintrifft. Plötzlich kommt auch der Gatte von der Jagd zurück. Schnell gefasst, lässt die Dame ihren Liebhaber mit gezücktem Schwert hinauseilen, wie wenn er jemand verfolge und ihren Gatten beschwichtigt sie mit der Ausrede: „Li chevaliers qui de ci va Orendroit en riviere ala: Baillé avoit son escuier Si comme il dit son espervier; Et cil quant il li ot baillé, Si le geta sanz son congié. Ainz puis nu vit ne puis ne sot. Li chevaliers quant il le sot . . . Ne sait comment vint caienz droit, Ses escuiers qui le cremoit, Si se repost triers ce lit la“ LE. 193. Der düpierte Gatte hält nunmehr seinen Argwohn für unbegründet und schenkt freigebig dem Knappen seinen eigenen Sperber. — Als Gavain bemüht ist, einer Dame den ihr entflogenen Lieblingsfalken ihres Geliebten wieder einzufangen, kehrt letzterer zurück und argwöhnt, da er seiner Geliebten die strengste Achtsamkeit auf den Falken anbefohlen hatte, dass dieselbe sich treuloser Weise mit Gavain abgegeben habe, wobei der Falke ausser Acht gelassen und entflohen sei. Zornig verlässt er daher seine Geliebte, die nunmehr in Begleitung des Gavain bleibt AP. 2642 ff.

291. Den vorgeblichen Verlust eines Falken benutzt auch Richart li Biaus als Ausrede einem Wirt gegenüber, den er über seine ärmlichen Verhältnisse täuschen will; von diesem nach seiner Gefolgschaft gefragt, giebt er vor, dieselbe am Morgen auf der Falkenbeize verloren zu haben, bei der Gelegenheit, wo sein Falke ihm abhanden gekommen sei: „Car hui main en riviere alay, La ou i'ai *mon faucon pierdu*, Et moy trouuay tout epierdu, Pour ma mesnie c'ai pierdu RB. 4638. — Der Habicht eines Prinzen erwürgt das Hühnchen einer armen Witwe. Der Sohn

derselben erschlägt dafür den Habicht. Erzürnt zieht jener dafür das Schwert und rächt den Tod seines Falken mit der Ermordung des Sohnes. Klage seitens der Witwe beim Könige dessen weiser Richtspruch den Zwist schlichtet Dol. 7698 f.

292. Mehrfach wird auch ein Liebespaar von Jägern im Walde überrascht:

Der Dichter Dichter des Po. erzählt im siebenten Stücke seiner Einleitung, wie Marke bei Gelegenheit einer Jagd Tristan und Isolde im Grase liegend gefunden habe: „(li rois Mars gisant) Nos trova el vert fueill sus l'erbe verdoiant, Quant le rai del soleill estopa de son gant. Alez estoit chacier en la forest ramee, Et je por solacier avec m'amie amee Po. 143; cf. Tr. I. 1801 f.: § 69. — Zwei Falkenjäger des Königs Meniadus ertappen im Walde den Ritter Crompars mit der schönen Clarmondine, die er entführt hat und misbrauchen will: „S'avint adont si faitement C'uns de lor faucons abati Une corneille pres d'iki Ou Clarmondine ert et Crompars ... Il des fauconniers se sevrerent Des autres, s'avint qu'il trouverent Devant aus, souz une aube espine Seant la bele Clarmondine“ etc. Cle. 6654 f. — Ritter Bertranz, welcher, bemüht seinen Sperber wieder einzufangen, im Begriff ist, über die Mauer eines „vergier“ zu steigen, überrumpelt den Cliges, wie er an der Seite seiner Geliebten im Grase liegt. Cli. 6430 ff.

Resumé.

293. Beim Resümieren der Jagdepisoden in den AR. ergiebt sich, dass, während in dem afr. Epos fast nur Eberjagden beschrieben werden (cf. Bg. § 296 und Zeller's Diss. p. 65), in den AR. die Eberjagd hinter der Hirschjagd zurücksteht, und zwar ist den AR. die Jagd auf weisse Hirsche charakteristisch.

Anm.: Ueberhaupt lieben die Dichter der AR. den Tieren weisse Farbe beizulegen. So begegnen weisse Hinden: Perc. 7053 f.; MFG. 90 f.; MB. 1179 f.; WB. 558 f.; ein weisser Eber LG. 248 f.; weisse Sperber Ls In. I. 34; ferner Bracken (cf. § 114), blanc levrer (cf. § 108), Pferde und Maultiere (cf. § 104), Wölfe und Bären (cf. § 184).

Ausser Eber- und Hirschjagden wird häufig die Falkenbeize erwähnt, während von Jagden auf anderes Wild nur solche auf weisse Hinden (Perc. 7040 f., MFG. 317 f.) etwas ausführlicher behandelt werden. Da das Erlegen von anderen Wildarten zum täglichen Lebensbedarf hauptsächlich bediensteten Jägern zukommt (cf. §§ 46 f. und 49), so liegen eben Andeutungen darüber dem höfischen Dichter ferner.

294. Vorliebe für Jagdepisoden zeigen die Dichter von: PB., Tr., Perc., EE., Fe.; DG., Dol., AP., GP., GG. und einiger Lais: LG., Ls In. I., LTl., sowie Ls In. IV. und LE.; z. T. auch MB., WB., VR., RV., MB., RB. In den übrigen Ro-

manen finden sich nur kürzere z. T. indirecte Andeutungen bezüglich der Jagd; wenige oder keine enthalten: Po., J., RM., MP., Char.; BI., CC., AY.

295. Die Hauptstellen sind: a) über Eberjagden:

PB. 583 f. und 1831 f.; LG. 248 f. (dies sind die einzigen einigermassen ausführlichen Schilderungen); Perc. 15426 f. (Cette chasse est racontée avec de long détails dans Mpl. [Manuscript von Montpellier]; Anm. d. Hrsg.); angedeutet: Perc. 28896 f.; 34510 f.; Tr. I. p. 207 f.; GP. 386 f.; Clar. 12117 f.

b) Jagden auf weisse Hirsche:

Fe. 46—301 (dies ist die einzige Stelle, wo die Jagd Selbstzweck einer ausführlichen Schilderung ist); EE. 27—284 (ebenso ausführlich, wobei aber die Bedeutung des Jagdpreises mehr in den Vorgrund tritt); ferner: Dol. 9177 f.; VR. 1539 f.; 22584 f.; auf gewöhnliche Hirsche: Perc. 27115 f.; ib. 18705 f.; GG. 6253 f.; AP. 810 f.; ausserdem vielfach angedeutet wie: Ch Esp. 10525 f.; RB. 606 f.; Perc. 15426 f.; Tr. I. 1637 f.; WB. 136 f. etc.

c) Einigermassen ausführliche Falkenjagden, wie sie von Bg. nicht erwähnt werden, begegnen:

RV. 4143 f.; BM. 2749 f.; Cle. 6650 f.; Ls In. IV. p. 148 f.; oft als vermittelnde Episode angedeutet: Perc. 5549 f.; 9906 f.; 23108 f.; EE. 336 f.; LE. 189; Tr. I. 226,252; BI. 901 f.; DG. 9101 f.; Dol. 7698 f.; 9564 f.; Cli. 6430 f. etc.

Oft begegnen Personen mit Falken auf der Hand:

BI. 1815; 4968; AP. 4236; BM. 379; J. 3646; Oct. 1105; Fe. 1509; Clar. 10364; 10379; Ch L. 196; ib. 2314 (ein Bote); etc.

296. An jägerischen Terminis techn. ist das Afr. offenbar weit ärmer als die neuere Sprache.

Index.

(Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen; in diesen sind die hier verzeichneten Ausdrücke in der Regel durch Cursivdruck hervorgehoben).

Aamer 265.
abai (abaier) 115.
a. soufrir, a. ronpre 241.
abatre 264.
acacier 226.
aceindre 260.
aceintes *cf.* berser
acoupler 237; *cf.* encopler.
acourt faire 250.
acuellir 240.
adeser la venison 273.
adestrer 48.
adestrant (aler) 253.
adouber 232.
aesier 223.
afaitement 30. 31.
afaitié 114. 143.
afaitier 144. s'afaitier 143.
afetison 142.
afubler 70.
afuster; s'estreindre a un fust 260.
aharnescier 232.
aiorner 232.
aigret, haste de fort a. 206.
aive *cf.* aue.
aim (ain; ame): prendre a l'ain; sentir, engouler l'aim 102.
alainne: traitis a haute (longe) a. 97. l'a. faut 251.
aler 223 *f.*
alme *cf.* ane.
aloe (aloie; aloete) 188. 189. aprendre une a. a chanter 271.
aire: de bien aire, debonaire 143.
ame(n)çon: prendre, pescier al a. 102. assachier l'a. d'un poissonet 102.
amer (amis) 153.
amor 116.
ane (alme) 186. 187.
ancocher *cf.* encocher.
angoissier 239.
anguille 202 *Anm.*
ansac *cf.* hansac.
anti 17.
aparoillier 232.
apel: corner a. 99; soner pour a. 100.
aplanoier 154.
aqueudre 137.
arbaleste 87.
arc (d'auborc, de cor) 83. a. Qui-ne-faut 83. 34. de l'a. aidier 34. savoir d'a. 34. tendre l'a. 260.
archier 51. 53. 91.
archoier 227. 228.
arçon 245.
Ardaine (Ardene, Ardenois) 24.
arouter 100. 240.
Artus 34.
assachier *cf.* ameçon.
asener 242.
assentir 242.
ataindre 242. venir ataignant 265.
atillement IIB.
atourner 232.
aue (aive; owe) 186.
aventures 3. 5. cerkier, querre, cacier a. 1. a. raconter 248.
aventureuse 2.
aviser 242.
avril 267.

Baer *cf.* geule.
baisier du cerf 257.
baisser (lance) 81. 242.
barbel 84 *Anm.* dart à barbel 86.
barbelée 85.
barbiaus 200.
bars 200.
baudor *cf.* crier.
baut 114.
baston 79.
bastoncelet 271.
batestal 246.
battre les buissons 261.
behorder 246.
bendes. cor d'ivoire a IV b. d'or 101 *Anm. II.*
bernier 57. 59.
berser 91. 222 d. 227. 260. b. as aceintes 227. 260.
berseret 80. b. à veneor 113.

berserete 85.
bestes 158. 220. b. sauvages, b. de gaudine 158. b. prendre, querre 225.
beteor 177.
beter 177.
biche (bisce; bisse; bise; bische) 167. blanche b. 167. b. de reng 167.
bievre (bevre) 196.
bisclavret 198.
bistarde 192.
blanc 165. 293.
boire 251.
bois 6. 7. 222 b. aprendre de b. 31. savoir de b. 30. 222. aler en b. 224.
bon 93.
bone foi 118.
boscage 6. 8. gaitier (guarder) le b. 274. terre boschaine 6. val boscois 6.
bosquet 10.
bosse 84 *Anm.*
bottes d'Angleterre 72.
bouchiaus 78. 256.
boujon 87.
Bounef 101 *Anm. II.*
bouter avant 100. b. dedens la huese 245.
braal, jeter un b. 251.
bracer 206.
brachet (brochet; brechet) 111. b. blans 112.
braconnier 57. 59.
brahon (brehon) 111.
braichete 113. 121.
braie 76.
braiel 70.
braire 115. cerf braiant 251.
brait, jeter un b. 251.
branches 166.
braon 204.
brechet *cf.* brachet.
Broceliande 1 *Anm.* 180.
broche en rost 204.
broches 166.
brochet *cf.* brachet.
broët, char en b. 208.
Brokehest 24.
brost 266.
bruel (bruellet) 9.
brueroi (bruiere) 11.
bruit 256. 261.
Brun 31. 32.
buisson 9. battre les b. 261.
burée, cote de b. 70.
buscille 9.
butor 192.

Caboche de sengler 210.
cage 272.
caille *cf.* quaille.
cainture de cuir 70.
Calabrun 90.
cambre 141.
canele 202.
canives 76. 77.
canter en son latin 3 *Anm.* aprendre c. 271.
caperun 74.
capon *cf.* chapon.
car 199 *m. Anm.* 203. c. tote crue 123.
Carduel 23.
Carlion 23.
castel 26 f. 254. 275. c. bien seant (assis) 26. c. bien aaisies, c. bien garniz, c. assis en gaste liu 27.
cauces de saie bien ate 71.
caucier 232.
cemise, corte c. 70. 73.
cendal 70.
cercielle (cercelle) 187. 188.
cerf 164. 220. blanc c. 257. 293. 295 b. c. de craisse 165. l'onor du c., baiser du c. 257. pié dou blanc c. 259. li blanc c. au Noir Chev. 277.
cerkier (chercier) *cf.* querre.
cerve 167.
cervele 148.
cervoise 78. 256.
Cesar 56.
chaaillon 113. 121.
chace 222.
chaceor 51. 54. 103.
chacer (chacier) 222 d. 226. 231. venir de c. 245.
chacerie 221.
se chafer 255.
chainsil 70. c. blanc 73.
chanbereres foraines 234.
chanberlang 234.
chape à pluie 70.
chapon (chaperon) 193.
chastiement 144.
cheval (c. isniel, coreor. courant) 103.
chevalier 52. 53.
chevalrie 234.
chevre 168.
chevrel 168.
chien (chenet. cienetel 105. 124. 177. pestre le c. 47. c. puant 121. 124. c. longaigne 121. meutes de c. 106; 233. couples de c. 106. c. à oisiaus 107. 261. savoir de c. 30. 140. aprendre de c. 31. parler de c. et d'oisiaus 45. c. enragiet 123. 124. Valer, priser un c. 124. tuer comme c. 124. plus viels d'un c. 124.
cienne 107.
ciere 167.
cierge 167.
cisne 192. 270.
claim 145.
clarté 285.
cloies 279 a.
col, pendre au c. 94.
cols, soner III c. 97.
colet (coler) 151.
collon 190.
coloier 262.
connin (counin) 170. pasté de c. 170. c. lardé en pasté 204.
converser 237.

cor 93. c. d'ivoire 94. 101 *Anm II.* c. de pin 94 *Anm. II.* c. de laiton 94 *Anm. II.* c. de long paume et demie 96.
corn 93. 101 *Anm. I u. II.*
corneille 186. 220.
corner 97. 239. c. apel 99. c. prise 100.
cornes 166. geter les c. sor le dos 251.
coroie 151.
corre à cerf etc. 226. c. as ciens 124.
cort 70.
cortoisie 30. 31.
coste 244. c. de poisson 219.
costes 204.
costume, la c. ressaucier 257.
cote 70.
coupe d'or 220. saudee de la c. 258.
couples à chiens 152. c. de chiens 106.
coutel 77. metre le c. el cors 242.
craisse, de 165. 209. 266.
cri; crier 115. 147. doz (bel) cri 249. crier à grant baudor 249. escrier 116.
criever 251.
cuer 148. c. de lievre 171.
cuir, vendre (acheter) 216. fendre le c. 244. c. de cerf 216. cainture c. 70.
cuire 205.
cuisine 244.
cuistruns 113.
cumpanie 50.
cumpaignon 50.
cungié, demander (puere) 273. 275. 279b.
cuntrefaire 34.
curée 149.
curliu 113.
Daim (dain) 168.
daintie 78. 162.
daintier 162.
damoiseles 234.
dart 86.
debonnaire 143. 144. de gentil aire 143.
deduit 3. 5. 222c. 248. d. d'oisiaus, d. de chiens 222c. aler en d. 223.
deduire 3. 223. 246.
defeis (desfois; destrois) 10.
demainer, se 251.
demorer 267.
depecier 244.
deporter, se 223.
desafublé *cf.* afubler.
desangler 242.
descendre 264.
descocher 92.
descoupler 237. 239.
desfaire 242.
deshouser 72.
deslier *cf.* destrosser.
desrengier 137.
desteser 92.
destemprer 202; 209.
destrier 103.
destrosser venison 247.
deuesse de bois 215.
deugié et net 112.
Dido 48. 73.
Diana 215.
disner 148.
doitie 86.
donté 143.
doucez 114.
douteuse 2.
doutriner 147.
droiture 149.
dru 17.
druerie 119. 156. ostroier d. 155.
duire 145.
duit 143.
dur 174.
durer 137.
Durandal 90.
dyable 181.
Effaces 236.
effroiz 249.
effreé 251.
elme d'acier 70.
embloez 142.
embuscher, s' 3.
empené 85. 131. emplumé 131.
enchaucer 226.
encharner 264.
encocher 92.
(chiens) encoplés par deux à deux; e. à triestres 233.
encraisser 266.
enforester, s' 3.
enfondant aler 251.
engaine 86.
engien 284.
engin 270.
engluier 270.
enpaindre 251.
enteser 92.
entrailles 149.
envaie faire 37.
enverser 264.
envoiseures 248.
erbos et flori 4.
errer 224.
esbanoier, s' 3. 223. aler en esbanoi 223.
esbaudir, s' 249.
esbruer, s' 239.
escau 208.
esche (esque) 76.
escimer (eschiner) 204.
esclarcier 232.
esclavine ben velue 74.
esclot 242.
escorcheor 77. 244.
escorchier 244.
escoufle 191.
escourcié, haut e. 70.
escrier 116.
escuéler 210.
escuier 57. 58.
escuissier un ostor 155.
escuruex, robes d'e. 217.
esgarder 29.
esjoindre, s' 139.
eslaisser, s' 240.
esloigner 283.

esmerillon 126. 132. 137.
esmover 238.
esmuer 261.
espée 90.
espervier 126. 131. e. conquis par bataille 153. e. de soie 220.
espes 17.
espiel (espoi) 81. 82. 205. e. de pumier 205.
esploitier 246.
esplumer 265.
esquiele 78.
essart 12.
essordre 263
essuier 154.
estal: rendre, livrer, querir, estre à e. 175.
estanc 13.
estornel 189.
estortoire 79.
estourbellon 181.
estraindre 251. 260.
estre, de bel e. 131.
esturion 200. 202.
esvellier 232.

Faillir (faire faille) 145.
faire honor et bien 38.
fais 114.
faisan 192.
faisiaus de mousse, f. de rainsiaus 256.
faitié 128. 143.
faitures de bos 1 *Anm.*
farrain cf. ferains.
faucon 126. f. montais, f. hauteins, f. gentil 128.
fauconnerie 221.
fauconnier 51. 55.
faussart 77. 89.
faus 127.
favine 266.
ferains (feres; farrain) 160.
ferir 225. 242.
fier 17.
flaiche 84 *Anm.*
fleir 236.
Floberge 90.
Florent 33.
forest 6. 7. f. delitable. delitouse 4. f. aventureuse, douteuse, mervilleuse, oscure, etc. 2. f. de Morrois 22. F. d'Ardais, de Glascou, de Glorecester, de Gedeorde, de Goriende, de Ingeval, de Landemore 28. f. d' Arsée, d' Argone, F. Grande, à la Puciele 25. Novele f. 24. anter la f. 66.
forestier 51. 56. 274. encontrer un f. 64 f. maison d' um f. 275. franc f. 67
fort 17. 237.
foün 167. faon 179.
fraindre la cuisse 37.
franchise 119. franc 67.
fremir 101.
froter 154.
friente, grant 250.
frui 149.
fu 254. alumer, traire f. 76. veoir clarté de f. 64.
fue (fuie), se metre a la f. 239.
fuellu 14.
fuïr 231.
fulc de lous 182.
fumecs 236 *Anm.*
fumer 236 *Anm.*
furetier 56 *Anm.*
furkie 259 *Anm.*
fusil 76.
fust (fustei) 8.

Gachiere 11.
gaignon 121.
galet 76.
gant à fauconnier 75.
gante 126.
garçon 57. 58. 59.
garet 242.
garwalf 198.
gast 17. 114.
gastine 11.
gaudine 9.
gaut 9. Dame de la Gautdestroit 25.
gavelot 82.
gayole 272.
gects *cf.* gies.
geline 193.
la gent (les gens) 50.
gentil 114.
gerun 74.
ges *cf.* gies.
geter *cf.* jeter.
geule bace 251. g. sovine 243.
gibier 221. 222d. aler en g. 229. *cf.* jebier.
giboier (gibecier) 229.
gies 150. 230. 262.
girfaus (gerfaus; grifaus) 126; 127.
glans 266.
glatir 115. g. doucement (durement; cler) 249.
gleis 115.
goigner 116.
golencle 70.
gole *cf.* geule.
gort 251.
gracieus 128.
graierie 10. 28.
grant 17. 165. 174.
gras 165.
graspeis 201.
gringalet 103.
gris 70. 217.
gronder 116.
gros 165.
grue 187.
gruier 128. 190.
gruscer 274.
guerpir 147.
guige d' orfrois 95. guiche d' un vert paile 95.
Guillaume de Palerne 32.
guisarme 89.
gunele 74.
gupil 172.

Hacet 57. 58.
hache Danoise 88.
hairon (heiron) 186.
haironnier 190.
haïs 67. *cf.* 28.

haitié 114. 246.
hanche 209.
hansac (hansart) 77.
hanste 81.
hanstier 81.
harnois247.282.aprester, apariller le h. 282.
haster 264.
haste (hastier; haister) 205. 206. 207.
haubierc 70.
haussart 77.
haut (hautour) 17.
hautain 142. 144.
henap d' argent 78.
herbergier 38. 67.
herberjur 234.
herde (herte) 164.
hermitage 254.
hernois *cf.* harnois.
hès 67.
Hobel(?) 196.
hors *cf.* ors.
home 50.
houses *cf.* hueses.
houssiax 72.
huee (hu; hui) 239.
huer (huier) 239. 261.
hues 239 *Anm.*
hueses 72. 245.
hure 174. h. de loup 175. h. de sengler 210.
hurter 83.
Husdent (Var.: Hudent, Hudains, Husganz etc.) 113.

Iver 267. 268.
jardin 10.
javelot *cf.* gavelot.
jebiers, vivre de 46. *cf.* gibier.
jeter 238. j. en haut, j. à droit 263.
joie 248. 249.
joint 139.
jointe 245.
jornee. faire bonne j. 246.
Joyeuse 90.
jupper 97. 99.
justiser 100.

Karadigan 28.
kac(?) 196.
kène 242.

Laçun 270.
laisser de cuir 150.
lait de bisce 215.
lamproie 200.
lance 81. baisser, lever l. 81.
lancier 91.
lande 12. l. des III fories 23. Blanche L. 22. Orgueilleux de la L. 25.
landon 151.
langue traite (getée) 251.
languir 115.
lardé 203. l. de cerf, l. de sengler 204.
larder 204.
large 17.
lascer 150. 262.
lasse (laisse; lesse) 151.
lasser 36.
laustic 270.
lavenderes 234.
laz 270 (*cf.* lasse).
lé 17.
lever, se l. molt matin (main) 232. 269.
levrier 108. 121. 197.
levriere 113.
leu *cf.* lou.
liemier (liamier) 110.
lien (loien) 151.
liepart 180 *f.*
lievre 170. cuer de l. 171. coars que l. 171.
ligne *cf.* longe.
linge, pescier à la l. 102.
lion 177 *f.*
lisce 113.
lit 237.
loiemier *cf.* liemier.
loirier 146.
loirre; jeter loirres 146.
long 17.
longe (loinge; longne; ligne) 150. 262. oster (saicher) la l. 262.
longe 204.
lore 150.
los conquerre 1. 5. l. de la plus belle 157.
lou 178. 182. 243.
lou-garou 198.
louvetier 56. *Anm.*
lus 200. l. socis 202.

Machet 188.
maille 102.
main senestre 261.
mainel *cf.* moienel.
maisnie 50.
maisun en forest 254. 275.
makerel 201.
male 78.
malfez *cf.* dyable.
mallart 186.
mangier 122.
bien manier 143.
manoier 140.
mantel 70. m. de purpre 73. m. d'ermine 73.
marechal 234.
mares 13.
massis 17.
mastin 121.
mautré 112.
melodie des cors et des chiens 250 *Anm.*
mené, estre mal m. 276.
menée: soner à la m., chacier à la m. 98.
mengier 199. apres m. 248. 269.
mentir assez 248.
menuier 93.
mer 28.
mers 279 a.
mervilleuse 2.
meutes de chiens 106. 233.
mes 199.
mitaines de mutabet 75.
moienel 93.
mosquet *cf.* mouchet.
mot 97. 99. m. de prise 100.
mouchet 133. moucheter 133.
mousse 256.
mover 238.

mué 134. 165. muier 134. muiaus 135.
mue 134. 141. 272. 290.
mufle 75 *Anm.*
mul (mulet) 104.
mule 200.
mulvel 201.
mutabet 75.

Nofrer 36.
nasse 102.
noiaus 151.
nois 266.
noise, grant 246. 250. 261. bele n. 249.
Nouve Troie 20.
nurrir 119. 120.

Oche 84 *Anm.*
ocire 225.
oïe, en respondre l'o. 101.
oiseler 230.
oiselet 212. o. de broil 272. o. de fust, vendre 271.
oiseleur 56 *Anm.*
oisiaus (oisel) 105. 125. 138. 193. 199. 220. o. de gaudine 34. o. d'Espaine 136. savoir d'o. 30. 140. aprendre d'o. 31. savoir moult petit d'o. 48. parler de chiens et d'o. 45. vivre del chien et d'o. 46. o. prendre 271.
oisons 193.
olifant 94 *Anm.*
ombroier 253.
onor deu cerf 257.
orfrois, d' 95. 151.
Orri 56. O. est frans, n'est pas chiches 67.
ors 176 *f.* blans o. 176.
oscure 2.
oster 150.
ostius de venerie 76.
ostel demander, o. trover 67.
ostor 126. 129. o. grant (fors; riche) 129.
owe *cf.* aue.

Païs aaisies 21.
paisser (paiscer) 148. pestre un oisel 207.
pain 199. p. as chiens 122.
palefroi 103.
penetier 122. 149.
pantoissier 251.
paon 193.
paor 69.
parc 10. 28.
parcreu 174. 266.
Partenopeus 32.
pasque 267.
past 149.
pasté 203. 211. p. de vis oiseles 212. p. de pertris, p. de faisans, p. frois de kevrius 211.
pavillon 275. *cf.* tente.
peivere souder, amoiller en la p. 209.
pevrer 209.
pelles d'Orient 218.
pelliçonet gris 70.
pentecoste 267.
Perceval 32. 33. 34.
perche d'argent (d'or) 157. metre l'esprevier a la p. 154. prendre l'esprevier a la p. 157.
perche (perke) 200.
perches de cerf 166. 167.
perdre faucon 290. 291. p. la maisnie (les chiens) 283. p. les piez 276.
perdriz (piertris) 187. 188.
perdriseur 56 *Anm.*
pesceour 62. rice Pesceour 61. povre p. 61. 62.
pescher 61. 194.
pescherie 221.
pestre *cf.* paisser.
Petitcreu 113. 156.
pie 188.
pincer 251.
pisconnier 62 *Anm.* 213.
plaie 37.
plaisant 128.
planches 279a.

plasseis 10.
plaÿs 200.
plenier 174.
pleniere 15 m. *Anm.*
plenteive (plentivouse) 15.
plonger, se 251.
plongon (plunjun) 192.
plovier (plevier) 192.
poisson 194. 199. 200. 220. sains que p. 194. p. fichie 194.
poivre 209. à p. gerofié 202.
poivrecant 209.
porc 173. p. senglier 173.
porpeis 201.
poucin farsis 193.
povrel 200.
praierie 12. 28.
pré (prael) 12. 28.
prenanz, bien 142.
prendre bestes *etc.* 225. p. o pans 67. p. à l'ain 102.
pris conquerre 1. 5. p. donner 157.
proie prendre (querre) 225. bele p. 163. 286.

Quarel 87.
quaille; caille 188.
quennivet 77.
querre venison (bestes, proie) 225. aler querant 235.
Qui-ne-faut 34. 83.
quisine *cf.* cuisine.

Racine 266.
rains 166.
rainsiaus 256.
ramages 142.
ramé (ramu) 14. 165.
raviner 239.
rebondir 101.
recet 275.
reclaim *cf.* claim; traire (venir) à r. 145.
reclaimer 145. 146.
reiz 270.
repaire 254.

repairer (se metre el repaire) 245.
repaisser *cf.* paisser.
retentir 101. 249.
retor, se metre el r. 245.
retomber 101.
retraire, cace 245.
reverchier 261.
riche 93.
riveier 222d.
riveour 51. 55.
rivoier (riverer) 229.
rivière 13. 222b. savoir de r. 30. 222b. aler en r. 229. aprendre de r. 31. r. perilleuse (hisdouse et faee) 2.
Robual 55. 56.
roïne 253.
route tenir 169. batre la r. 79. r. de gantes 186. 265. asevré fors de r. 265.
routes 236 *Anm.* 237.
roncin 103.
rostir 205.
rost (rostis), en 205.
ruit, cerf en r. 250.

Saicher la ligne 150. 262.
saiete 84.
saillir en un mares 251.
sains 279a.
Sainte-Crois 266.
de saison 266.
sarcelle *cf.* cercielle.
saumon (salmun) 200.
sautiv 17.
sauvage 17.
sauvagine 159. maistres de la s. 34. la s. del cerf 159 *Anm.* sauvechines 159 *m. Anm.*
savoir de chiens (d'oisiaus, de bois, de riviere) 30. 140.
sejorner 35. 267.
seles metre 232.
sengler 173—175. 197. s. grant (plenier, parcreu, viols, durs, fier) 175. testes de s. 210. 259. blanc s. 259. dens de s. 175.
senestre, à 261.
seraines 195.
sentir vant et fleir 236.
serjant 57. 58.
serpent cresté 188. s. volaige 180.
serve *cf.* cerve.
servir: enveier le rei s. 31. s. lo chien 154.
seuz(?) 113.
singe 177.
sollers 72.
soldre 238.
somier 103. 245.
somundre 232. 239.
sonner 97 *f.* 239. 247. oïr un cor s. 64. s. à grant destrece 101 *Anm. I.*
sonnete d'or 152.
sor 135.
sorcaus 71.
sorceille *cf.* cercielle.
sordre, faire s. 263.
soutain (soutiv) 17.

Tables metre 252.
taper 265.
tendre à 229. t. à bas 262. t. l'arc 260.
tente (trés, pavillon) 253. t. coillir, destendre trebucer 245. t. aporter, tendre, drechier. 252.
tenir cort 242. t. cras (bas) 144. ne t. route 169. ne s'i t. 138.
tens novel 267. 268.
tentir 97.
tercet (tercuel) 126. 130.
terre bien garnie (geignable) 20.
tesches 236.
tiestes (hures) de sengler 210.
Tintagel 22.
tondres 76.
torser (trosser) venison (somiers) 245. t. chofres 232.
tortovere *cf.* estortoire.
tortre 196. 202 *Anm.*
trace trover (querir; connoistre) 236. se metre en la t. 237. ensuivre la t. 237. sivre la t. sanz crier 147. estre en plaine t. 239.
tracier (tressier; aler tracent) 238.
traire 91. t. a reclaim 145. aler t. 227. 228.
traitis 97.
tranchie 10.
trenchier un levrier 155.
tres *cf.* tente.
Tristan 34.
trosser *cf.* torser.
truite 200.
tuaille 78.
tuer 225.
haut tundu 273.
turbuz 201.
tygre 179 f.

Uisset 151.
uller 205.

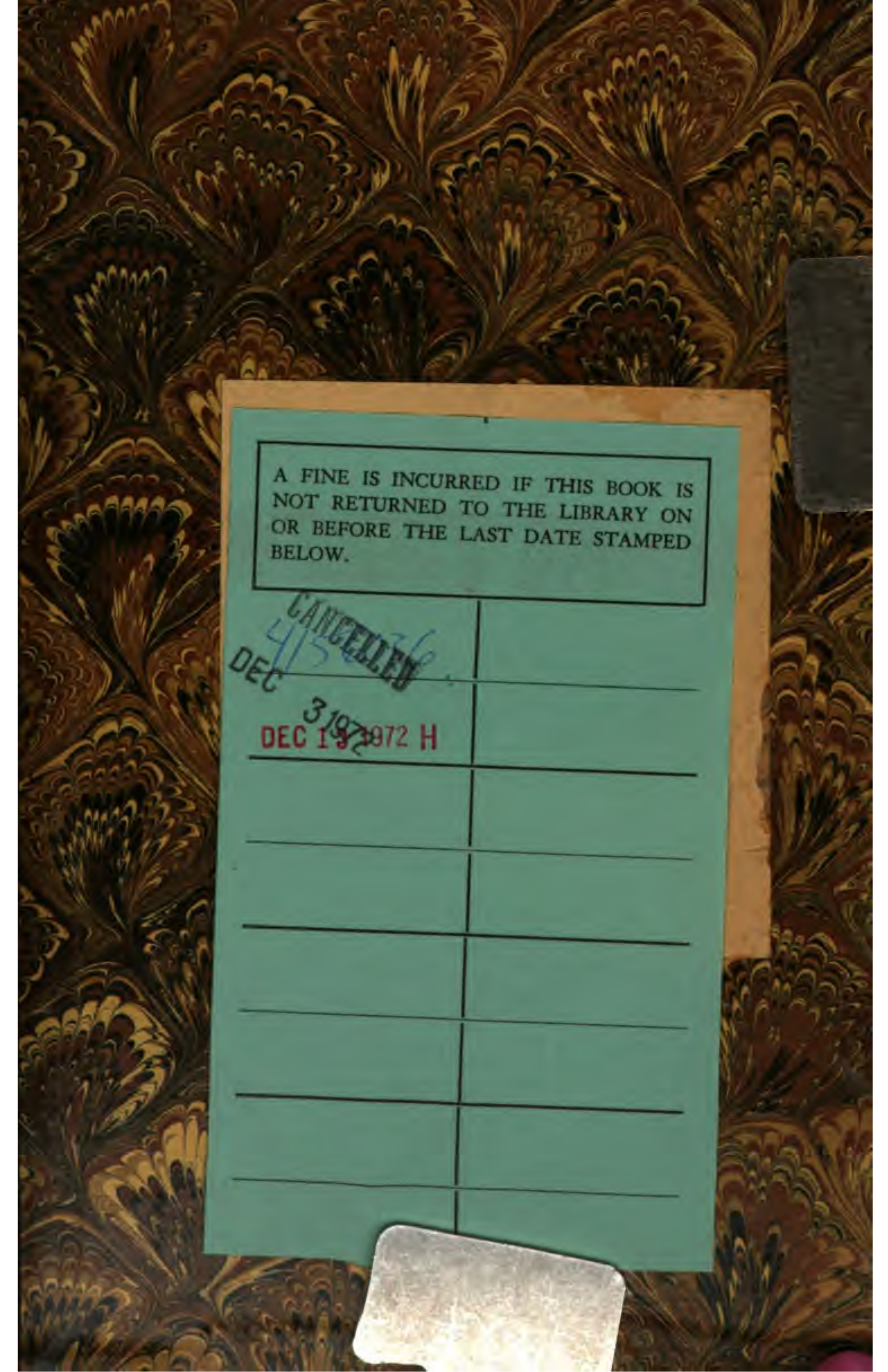
Vair 139. robes de vair 217.
vaironet *cf.* veiron
vamiel (vanneau) 188.
vallet à esprevier 60. v. à chiens 56 *Anm.* 58. 59.
veautre *cf.* viautre.
veiron 196. 202 *Anm.*
veltrier *cf.* viautre.
vendoise 202 *Anm.* bone v. 194.
veneor 51. 52. v. servant (menant; fiance donant) 65. des noveles aprendre del v. 66.
vener 224.

venerie 221.
vent (vant) 236.
venison 161. 199. pestre de v. 47. faire present de v. 213.
vergier 10. 28. 192. 277. 278. v. Tristan bien garni 278.
vert 4. 70.
vestu 4.
vestir 232.
viande 199.
viautre (veautre; veltrier) 109. vautre 177.
videcoq (witecoc) 220.
vieil 17.
viol 174.
viroles de fin or 94 *Anm. I.*
vitaille 199.
vivier 13.
vin 199. 215.
vois de cor 97.
vol: faire v. 230. de plain v. 264.
volant, bien 143.
voleille (volille) 185.
voler 138. 230. 264.
volerie, officier de la v. 56 *Anm.*
vorpiz 180.

Witecoc *cf.* videcoq.

Druck von Joh. Hamel, Marburg.




A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.
CANCELLED
DEC 1 9 1972 H

